



Hohn für die Ex-Genossen

VON WOLFGANG SPERNER

ALS KÜRZLICH ein Bekannter im Freundeskreis sagte, er werde im Urlaub im August nach Lignano fahren, meinte sein Freund, der gerade aus Italien vom Urlaub heimgekehrt war: „Nach Lignano? Dann mußt du gut Tschechisch können“. So weit ist es also schon. Lignano, früher das Urlaubsziel der Österreicher, „fest in tschechischer Hand“? Nun, ganz so dramatisch ist es sicher nicht, aber so wie man am Hauptbahnhof Nürnberg am besten Türkisch können muß, wenn man eine Auskunft haben will, so ist es heute schon in den Urlaubszentren Europas. Ob in Lignano, ob in Rovinj in Istrien oder am Adria-Strand im Süden Italiens: Viele Tschechen beherrschen das Bild des Tourismus.

DEN TSCHECHEN GEHT ES GUT. Relativ gut, wenn man bedenkt, daß noch vor zehn Jahren die Tschechen froh waren, wenn ihnen ein Urlaub am Lipno-Stausee im Böhmerwald oder am karg strukturierten Meeresstrand in Bulgarien möglich war. Die Urlaubsreise als Gradmesser des Lebensstandards. Wenn man das so sieht, dann wird in der Alltagspraxis das deutlich, was seit Wochen Wirtschaftsforscher und Prognostiker feststellen: Der Konjunkturaufschwung hat auch Österreichs östliche Nachbarländer erfaßt, und im Wettlauf um die Pole-Position in die angestrebte Mitgliedschaft zur Europäischen Union (EU) und zur Nato liegt Tschechien voran. Prager Politiker triumphieren und können auf eindrucksvolle Zahlen beim Budgetsaldo, beim Bruttoinlandsprodukt und bei der Arbeitslosenrate verweisen.

DIE TSCHECHEN MEIDEN die „Fußkranken ihrer Nachbarländer“. Die 1991 quasi als „Gegen-EU“ geschaffene Visegrad-Gruppe der westlichen Ostländer (Ungarn, Tschechien, Polen, Slowakei), die mit Slowenien ein Freihandelsabkommen vereinbart hatten, ist, wie es die

Reichenberger Hütte bekam Besuch

(Seite 4)

Enns: Beispielhafte Information

(Seite 5)

Tribüne der Meinungen

(Seite 6)

Österreich soll Tschechien in die EU helfen

Bei dem Gipfeltreffen der acht Staatspräsidenten und Repräsentanten der Nachbarstaaten zu Österreich, das auf Einladung des österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil im Tiroler Bergdorf Alpbach stattfand, war vor allem von dem Ziel geprägt, die osteuropäischen Nachbarn Österreichs sobald wie möglich in die EU (Europäische Union) zu geleiten. Österreich soll dabei eine führende Rolle einnehmen.

Vizekanzler Erhard Busek sagte einige Tage nach „Alpbach“ Tschechiens Ministerpräsident

Václav Klaus seine Unterstützung zu. Klaus hat allerdings zu verstehen gegeben, daß aus seiner Sicht Tschechien von all den anderen osteuropäischen Ländern „am weitesten voran“ sei. Es klang aber so, als sei es geradezu eine Gnade, wenn sich Tschechien für einen EU-Beitritt bereit finde. Andererseits bezeichnete Staatspräsident Václav Havel die EU-Mitgliedschaft als grundsätzliches Ziel der Außenpolitik seines Landes. Er verwies auf die „bitteren Erfahrungen seines Landes“, das seit jeher ein „Kreuzweg verschiedener geopolitischer

Interessen“ gewesen sei. Die Chance auf eine neue Friedensordnung sei auch der Grund, weshalb sich sein Land um die Aufnahme in die Europäische Union bemühe.

Auch der slowakische Präsident Michal Kováč betonte das Interesse Preßburgs an einer EU-Integration und drückte seine Befriedigung über das klare EU-Votum Österreichs aus: „Damit wurden die Grenzen der EU nach Osten verschoben.“

Nähere Berichte finden Sie im Inneren des Blattes.

Prag fordert Entschädigung von Deutschland

Der tschechische Außenminister Zieleniec hat eine Entschädigung der tschechischen Opfer der deutschen Besatzung und Vermögensfragen als die noch offenen Fragen der tschechisch-deutschen Beziehungen bezeichnet. Nach einem Bericht der Tageszeitung „Rude pravo“ vom 8. August 1994 sagte Zieleniec, die „Unveränderlichkeit der Folgen des Zweiten Weltkriegs und die Zeitgrenze für die Rückgabe verstaatlichten (deutschen) Privateigentums vom 25. Februar 1948“ blieben dagegen konstante Größen der tschechischen Außenpolitik.

Die von dem tschechischen Präsidenten Havel ausgesprochene Entschuldigung für die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ist nach Ansicht des Ministers von Deutschland nicht angemessen beantwortet worden. Zieleniec sagte weiter, es sei notwendig, daß die Regierungen in Prag und in Bonn die Vergangenheit übereinstimmend auslegten.

Unterdessen sagten Vertreter verschiedener Parteien in Prag, daß sie eine Entschuldigung Deutschlands für das den Tschechen während des Zweiten Weltkriegs zugefügte Leid begrüßen würden. Was fehlt, „ist ein tieferes Schuldbekenntnis“, sagte der Vorsitzende der

Christlich Demokratischen Partei, Pilip, wie die Zeitung „Lidove noviny“ meldet. In Anspielung auf die Bitte um Vergebung Bundespräsident Herzogs in Polen sagte der Vorsitzende des Abgeordnetenausschusses der konservativen Demokratischen Bürgerallianz, Kuzilek, er würde eine Entschuldigung anlässlich des Jahrestags der Zerstörung von Lidice begrüßen.

Nach Ansicht des tschechischen Schriftstellers Kohout ist nun die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit der Bitte um Vergebung an der Reihe. Der Prager Zeitung „Lidove noviny“ zufolge sagte Kohout, die Sudetendeutschen sollten sich dafür entschuldigen, daß sie Hochverrat verübt, die eigenständige und demokratische Tschechoslowakei zerschlagen und Hitler in das Land gebracht hätten. Damit hätten sie ihr tragisches Schicksal selbst verursacht. 1963 hatte der damalige Sprecher der Sudetendeutschen, Bundesverkehrsminister Seeböhm, die Tschechen um Vergebung gebeten. In tschechischen Medien wurde diese Entschuldigung jedoch niemals erwähnt.

Deutsche Kultur- woche in Preßburg

In diesem Jahr veranstaltet die Bundesrepublik Deutschland vom 29. August bis 4. September in Preßburg eine „Deutsche Kulturwoche“. Im Rahmen dieser „Kulturwoche“ findet in Preßburg am 3. September ein Treffen der Deutschen aus der „Preßburger Sprachinsel“ statt. Wer also neben Preßburgern auch Ratzersdorfer, St. Georgner, Grünauer, Limbacher, Böisinger usw. treffen will, kann sie da finden. Auch die Landsleute von der „Schüttinsel“ sind nicht zu vergessen. – Veranstalter ist der Verein „Preßburger Land und Leut“, Alice Wagner. – Das Programm beinhaltet einen Gottesdienst, eine Dampferfahrt auf der Donau und am Nachmittag ein gemütliches Treffen. Für die St. Georgner findet am Sonntag, dem 5. September, in St. Georgen, ein weiteres Treffen statt. Der Ablauf des Tages könnte sein: Ein Gottesdienst, ein gemeinsames Mittagessen, ein gemütlicher Nachmittag mit Gästen und ein fröhlicher Ausklang.

Geschäftsstelle Wien

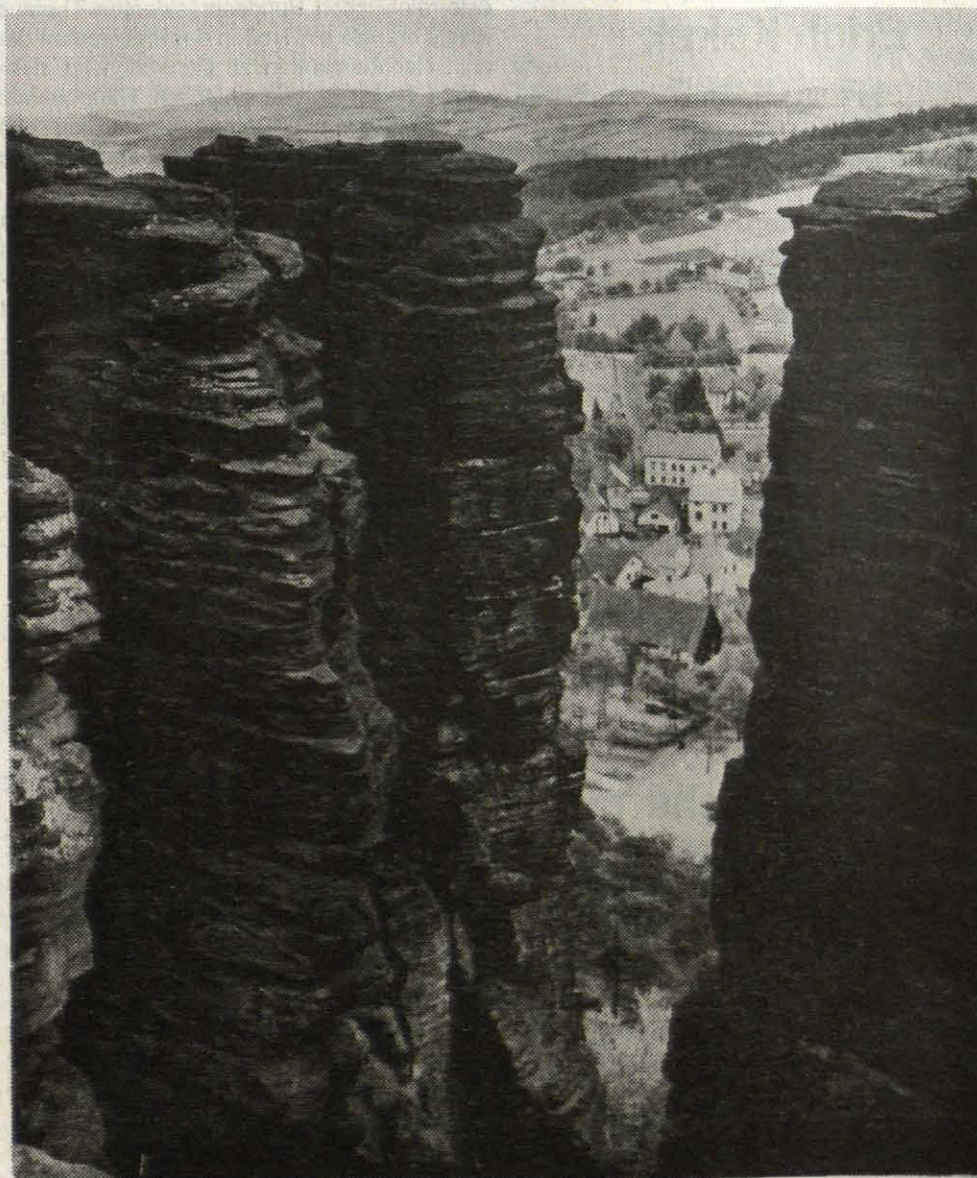
In der Zeit vom 20. Juni bis 5. September findet in der Geschäftsstelle Wien kein Bücherverkauf und keine Sachspenden-Entgegennahme statt. Ab 4. Juli bis 5. September ist die Geschäftsstelle Wien, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, wegen Urlaubs geschlossen. Für wichtige Angelegenheiten ist jedoch an jedem Mittwoch, in der Zeit von 9.30 bis 11.30 Uhr, ein Journaledienst anwesend. Wichtige Nachrichten können auf Band gesprochen, Telefon 0222/512 29 62 oder per FAX 0222/512 05 20, übermittelt werden.

Geschäftsstelle Wien

Auch mit Fax erreichbar

Die „Sudetenpost“ ist ab sofort über FAX erreichbar. Die FAX-Nummer ist ident mit unserer Telefon-Nummer: 0732/70 05 92.

Das Bild der Heimat



DIE TYSSAERWÄNDE, IM HINTERGRUND DER ORT TYSSA.

heute schon überheblich gewordenen Tschechen verspotten, zum „Arme-Leute-Klub“ degradiert. Die Tschechen sind unter all den ex-kommunistischen Ländern am weitesten voran. Statt Ost-Ost-Zusammenarbeit sei „individuelle Neuorientierung“ angesagt. Während beispielsweise Tschechien beim Bruttoinlandsprodukt (zusammenfassendes Maß der wirtschaftlichen Leistungen einer Volkswirtschaft) in Milliarden Dollar den Faktor 3,3 erreicht, liegt Ungarn bei 2,7 und die Slowakei bei 1,7. Und während Polen eine Arbeitslosenrate von 15,7 Prozent aufweist, hat die Slowakei 14,4 und Tschechien mit 3,5 Prozent sogar weniger Arbeitslose als Österreich (4,4 Prozent). Weil die Devisenreserven in Tschechien gestiegen sind, wird nun die Tschechische Republik dem Internationalen Währungsfonds (IWF) alle 471 Millionen Dollar IWF-Schulden, die erst in den Jahren 1996 bis 1999 fällig gewesen wären, zurückzahlen. Die Tschechische Republik wäre nach der Rückzahlung der einzige Staat aus dem ehemaligen Ostblock, der beim Währungsfonds keine Schulden mehr hat. Jan Stankowski vom Wiener WIFO (Wirtschaftsforschungsinstitut) mißt bei einer Rangordnung der Visegrad-Länder Tschechien Platz eins zu, gefolgt von Ungarn, Polen, Slowenien und zuletzt der Slowakei. Wichtig dabei ist, daß als Indikatoren dieser Bilanz nicht nur die wirtschaftliche Potenz, sondern auch die politische Stabilität gewertet wird.

TSCHECHEN-PREMIER VÁCLAV KLAUS, an und für sich ein Skeptiker der EU, gibt sich stolz: „Für einen EU-Beitritt sind wir schon jetzt besser gerüstet als Südwesteuropa“, und Tschechiens Wirtschaftsminister Karel Dyba schiebt nach: „Die Visegrad-Allianz hat für uns nur noch wenig Sinn“.

FÜR DEN WESTEN ist es erfreulich, wenn sich ein weiteres Land aus dem einstigen Ostblock vom wirtschaftlichen Staatsdirigismus abwendet und erfolgreich den Weg zur sozialen Marktwirtschaft beginnt. Die Tschechen mögen wirtschaftlich erstarkt sein, sicher auch dank der „Vorleistung“ durch viele sudetendeutsche Betriebe, die sie „übernommen“ haben. Aber der Westen wird nun sehr darauf zu achten haben, daß diese einstigen Ostblockländer nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch und rechtsstaatlich „EU-Format“ erreichen.

Erich Kukuk gestorben

Sein Name war nicht nur ein Begriff, er ist es weiterhin! Erich Kukuk, der jahrzehntelange Leiter der Bildungsstätte „Der Heiligenhof“ ist am 18. August, 71jährig, in Bad Kissingen gestorben. Der in Tösch, Kreis Dauba, geborene Landsmann war maßgeblich beim Aufbau der Sudetendeutschen Jugend, der Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Sozialwerkes in Deutschland beteiligt und ist Inhaber hoher Auszeichnungen der Bundesrepublik Deutschland und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. „Erich Kukuk hat sich um die sudetendeutsche Volksgruppe verdient gemacht“, heben der Sprecher Franz Neubauer und der Vorsitzende des Sudetendeutschen Sozialwerkes, Staatssekretär a. D. Wolfgang Egert, in einem Nachruf hervor. Montag, dem 22. August, wurde Erich Kukuk in Garitz-Bad Kissingen beigesetzt.

Sorgen der Tschechen

Das Institut für Meinungsforschung hat eine Befragung mit dem Ziel durchgeführt, den von der Bevölkerung empfundenen Belastungsgrad der einzelnen zur Zeit aktuellen gesellschaftlichen Probleme festzustellen. Hauptsorge der Tschechen ist zur Zeit die Kriminalität, gefolgt von sozialen Problemen und Umweltfragen. 87 Prozent haben Angst vor Arbeitslosigkeit, 84 Prozent sehen belastende Mängel der Rechtsstaatlichkeit. Zwei Drittel (67 Prozent) empfinden das Zusammenleben mit Zigeunern als belastend, dagegen macht die Frage der Neugliederung der CR nur einem Drittel der Bevölkerung (34 Prozent) Sorgen.

Bericht über die dramatische Gedenkfeier für die Opfer des Massakers am 31. Juli 1945 auf der Elbebrücke in Aussig

Von Gerda Dreier

Für den 30. Juli war vom Kulturverband der Deutschen in Aussig von der Vorsitzenden Frau Gretl Bauer eine gemeinsame Feierstunde mit einer Gruppe sudetendeutscher Landsleute aus Dresden, deren Veranstalter und Sprecher für die Sudetendeutsche Lands-

mannschaft Dresden Herr Studienrat Rüdiger Kolar war, vereinbart. Die Gedenkfeier in Theresienstadt stand unter dem Motto: „Usmířeni – Versöhnung“. Als sich nun die Gruppe der Deutschen – es werden an die 80 bis 100 Menschen gewesen sein – dem großen Kreuz auf dem Gräberfeld, wo zwei Kränze niedergelegt werden sollten, näherte, konnte man schon lautes Schreien und Schwenken der blau-weiß-roten Fahnen hören und sehen. Dem Geschrei nach hätte man eine vielzählige wilde Horde vermuten können. Es waren etwa 15 bis 20 noch jüngere Republikaner, die der Gruppe um Dr. Sladek angehörten. Bei der Gruppe der Deutschen waren auch der Erzdechant Dr. Antonin Sporer aus Aussig und Dr. Ratmir Zoubek vom tschechischen Bürgerforum. Diese beiden gingen mutig auf die Repräsentanten zu. Ungeachtet der provozierenden Haltung und Worte ging die Abordnung stumm mit den beiden Kränzen zum Kreuz. Erzdechant Dr. Sporer stellte sich mit ausgebreiteten Armen den Republikanern entgegen. „Nieder mit den Katholiken“ wurde ihm entgegengebrüllt. Dr. Sporer versuchte, die Abordnung mit den Kränzen zum Opferkreuz zu lenken, was jedoch nicht gelang. Als die Kränze auf eine der namenlosen Grabplatten abgelegt wurden, riß einer der Repräsentanten die Kranzschleifen ab, auf denen in deutscher und tschechischer Sprache stand: „Den Opfern von Gewalt“ und „Versöhnung“. Von den Repräsentanten Eier geworfen und trafen Erzdechant Dr. Sporer und auch Dr. Zoubek, weitere wurden in die sich ruhig verhaltende Menge geworfen.

Diese Szenen wurden von einigen Fernsehteams auch gefilmt, Reporter der verschiedensten Zeitungen, auch amerikanische und englische Presse waren anwesend, interviewten

einige der Anwesenden, u. a. auch Dr. Sporer und Frau Bauer. Einige Polizisten standen herum und schauten zu. Als einer der Repräsentanten zu einem Polizisten sagte: „Was bist du, Tscheche oder Deutscher?“, wandte sich der Polizist ab und trat den Rückzug an. Pfarrer Dr. Sporer sprach indessen ein Gebet, Studienrat Rüdiger Kolar faltete sein Manuskript zusammen und resigniert verließ man die Gedenkstätte. Dr. Zoubek gewann seine Fassung wieder und erklärte: „Ausgerechnet die Republikaner gebärden sich als Patrioten und Antifaschisten. Bei jeder Gelegenheit schreien sie ‚Juden raus‘ und feiern Hitlers Geburtstag. Und die Polizei unternimmt nichts zu unserem Schutz.“

Die Demonstration der Republikaner war nicht angemeldet, die der Deutschen wurde zwar zunächst bei der Anmeldung nicht genehmigt, jedoch in der Folge wurde die Genehmigung für dieses stille Gedenken erteilt. Es wurde auch ausdrücklich um Polizeischutz gebeten.

Den Republikanern ging es nicht darum, das Andenken der Menschen verschiedener Nationen und besonders der Juden zu schützen, sie benutzten diese Gedenkstätte für ihr provozierendes Verhalten und für nationalistische Ausschreitungen. Für jeden der Teilnehmer tauchte nun bei der Rückfahrt die Frage auf: „Wie wird es in Aussig auf der Elbebrücke sein?“ Um den Zeitplan einzuhalten, wurde in einem Gasthof in Wanow Halt gemacht und ein eifriges Debattieren begann. Auch hier waren wiederum Presseleute zur Stelle.

Mit nachdenklichen Gefühlen stiegen wir in den Autobus. Wir mußten ja für die Gedenkfeier über die Elbebrücke auf die Schreckensteiner Seite fahren. Es waren, wie wir sahen, viele Menschen auf der Elbebrücke. Als wir uns zur Feierstunde versammelten, die Kränze zunächst auf der Wiese ablegten, herrschte Ruhe. Zunächst sprach Erzdechant Dr. Sporer, seine Rede fand großen Anklang und Beifall. Sein Verhalten in Theresienstadt war und ist bewunderungswürdig. Der Sprecher für die Sudetendeutsche Landsmannschaft Dresden, Studienrat Rüdiger Kolar, bedauerte die Aus-

schreitungen in Theresienstadt, solche Exzesse können den Versöhnungswillen zerstören. In seiner Rede sagte er, daß eine neue Zeit eingezogen ist, man müsse über alles sprechen. Was war, kann man nicht mehr aus der Welt schaffen, aber man müsse zum Geschehen eine neue Position beziehen. Er befand sich zum dritten Mal auf der Brücke zum Gedenken. Zitat: „Möge der Tag nicht mehr fern sein, wo wir auf der Brücke der Versöhnung stehen. Ich bin überzeugt, daß diese Brücke dann jede Belastungsprobe aushält, die die neue Zeit an sie stellt. Lassen Sie mich dies durch einen Händedruck mit meinen beiden tschechischen Freunden Dr. Sporer und Dr. Zoubek, wie auch mit Frau Bauer erneuern und bekräftigen. Die Opfer von damals kommen nie mehr zurück. Tragen wir dazu bei, ihnen im kommenden Jahr symbolisch ein Monument zu setzen. Gedenken wir ihrer aber heute, Deutsche wie Tschechen, wiederum durch einen Blumengruß“. Ende des Zitats.

Frau Bauer schloß sich den Vorrednern mit kurzen, einprägsamen Worten an. Dr. Zoubek, Mitinitiator dieses Gedenkaktes, übersetzte die Ansprachen in die jeweils andere Sprache. Ein Gang über die Elbebrücke, wobei die zwei Kränze für die Opfer des 31. Juli 1945 und von den Teilnehmern jeweils ein Sträußchen Blumen hineingeworfen wurden, beendete diese würdige, störungsfreie Feierstunde.

Von so manchem Tschechen wurden Worte laut: „Wir wußten das nicht, wir schämen uns dafür und Deutsche und Tschechen reichten einander die Hände.“

In der Kirche zum Hl. Adalbert (Klosterkirche) fand eine Gedenkmesse statt. Der Gottesdienst wurde von Dr. Sporer und dem deutschen Konzelebranten P. Bohaboj in tschechischer und deutscher Sprache gehalten. Ein ausgezeichnete Chor umrahmte diese eindrucksvolle Messe. Es werden nicht allzu oft so viele Menschen einer hl. Messe beiwohnen und zur hl. Kommunion gehen, wie an diesem Abend. So fand dieser bedeutungsvolle Tag des Gedenkens einen besinnlichen und würdigen Abschluß.

Ortstreffen des Heimatkreises Nikolsburg

Nochmaliger Aufruf zum Ortstreffen des Heimatkreises Nikolsburg anläßlich des Winterfestes in unserer Patenstadt Poysdorf am Sonntag, dem 11. September. Beginn um 8 Uhr im Kolpingsaal in Poysdorf. Um 9 Uhr Kirchgang, anschließend Totengedenken am Friedhof an der Gedenkstätte des Heimatkreises. Um zirka 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Kolpingsaal. Anschließend Ortstreffen der Heimatgemeinden. Wir wollen mit der Teilnahme unsere Verbundenheit mit unserer Heimat und mit unserer Patenstadt bekunden. Von Deutschland wird ein Omnibus zu dem Treffen eingesetzt.

Busek sichert Klaus Unterstützung zu Tschechien: Als nächster zur EU

Tschechiens Ministerpräsident Václav Klaus rechnet ab 1996 mit „realen Verhandlungen“ über einen EU-Beitritt seines Landes. Die Tschechische Republik wolle bei der nächsten EU-Erweiterung an erster Stelle stehen, erklärte er anläßlich eines Treffens mit Vizekanzler Erhard Busek in Salzburg.

Wenn die große EU-Gipfelkonferenz stattfindet, würde es dann auch zu „wirklich seriösen Gesprächen kommen“, erklärte Klaus. Busek sicherte ihm hier österreichische Unterstützung zu: „Wir sind daran interessiert, daß Tschechien EU-Mitglied wird.“ Gleiches gelte auch im Hinblick auf die OECD, wo Tschechien ebenfalls den Beitritt anstrebe. Die Tschechische Republik sei von den osteuropäischen Ländern „am weitesten voran“, so der Vizekanzler. Klaus sieht im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung Tschechiens die Notwendigkeit, zwischen den Assoziierungsabkommen mit der EU und der Vollmitgliedschaft kein Vakuum entstehen zu lassen. Zehn

Jahre ohne beständige weitere Annäherungsschritte wären fatal.

Wallfahrt des Verbandes der Böhmerwäldler...

...mit Glaube und Heimat nach Příbram (Heiliger Berg) und Prag (Wallfahrtsmesse 650 Jahre Erzdiozese Prag im Veitsdom mit Erzbischof Vlk), Termin: Samstag/Sonntag, 24./25. September. Preis für Fahrt und Halbpension sowie Stadtführung in Prag, pro Person im Doppelzimmer S 1150.-. Auskünfte und Anmeldungen sofort jeden Montag bei der Dienststelle, Kreuzstraße 7, Tel. 70 05 91, von 9 bis 11 Uhr, oder bei Karl Wiltchko, 4040 Linz, Rosenstraße 4, Tel. 71 06 53. Die Verbandsleitung

Osteuropa drängt zur EU Man hofft auf Österreich

Eine von allen Seiten begrüßte Initiative des österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil brachte ein Treffen der Präsidenten der acht Nachbarstaaten zu Österreich im idyllischen Tiroler Bergdorf Alpbach. Hauptthema: Die Erweiterung der Europäischen Union (EU) nach Osteuropa. Und man hofft dabei auf die Unterstützung Österreichs.

Seit Österreichs positiver Abstimmung zum EU-Beitritt sieht Klestil die Möglichkeit, das Land im Sinne eines geopolitischen Marketings als „Andockstation“ für seine Nachbarn zu positionieren. Zwei Nachbarstaaten Österreichs sind bei der europäischen Integration von Anfang an dabei (Deutschland, Italien), in zwei weiteren wollen die Regierenden, nicht aber unbedingt das Volk, näher an Europa (die Schweiz in die EU, Liechtenstein in den EWR). Die vier Nachbarn Österreichs aus dem ehemaligen Ostblock (Slowenien, Slowakei, Ungarn und Tschechien) wollen raschest EU-Vollmitglieder werden und hoffen dabei auf Unterstützung des mitteleuropäischen Vorreiters Österreich.

In Alpbach folgten die Veranstalter und Teilnehmer am 50. Europaforum dem vom Bundespräsidenten veranstalteten Politik-Happening mit gemischten Gefühlen. In dem Tiroler Bergdorf endeten die Gespräche der Mitteleuropäer mit einem allgemeinen Bekenntnis zu einer Osterweiterung der Europäischen Union. Dissens gab es freilich hinsichtlich der Geschwindigkeit dieses Prozesses.

Bundespräsident Herzog mahnte in der Diskussion, bei der Aufnahme neuer Mitglieder in die Europäische Union (EU) müßten die Standards aufrechterhalten werden, die für die Vollmitgliedschaft in der EU gelten. Das Erreichte dürfe nicht gesenkt werden, „damit anderen der Beitritt etwas rascher gelingt“, sagte Herzog. Der italienische Staatspräsident Scalfaro sprach von einer Denkpause, die eingelegt werden müsse.

Der Südmährerkirtag in Niedersulz war ein großes Ereignis

Mehr als 1.500 Landsleute und Freunde der Südmährer vereinte am 21. August der Kirtag im „Südmährerhof“. Diese größte südmährische Brauchstumsveranstaltung im stimmungsvollen Weinviertler Museumsdorf erfreut sich größter Beliebtheit, kommen hier doch mehr Landsleute zusammen, als zum Beispiel bei den Treffen am Kreuzberg und in Unterretzbach zusammengenommen. Viele Busse aus Deutschland und Österreich und eine unübersehbare Menge von Privatfahrzeugen trafen bereits am Vormittag ein, und bei der von Prälat Dr. Karl Hörmann zelebrierten Feldmesse war der Platz im Museumsdorf dicht gefüllt.

Anschließend setzte sich ein langer Zug zur Totenehrung am Kriegerdenkmal in Niedersulz und am Grabe des unvergessenen Monsignore Dr. Koch in Bewegung. Der Dachverbandsobmann, Hofrat Dr. Gottlieb Ladner und Oberst Manfred Seiter (am Kriegerdenkmal) sprachen Worte des Gedenkens.

Die Niedersulzer Musikkapelle gab dann ein Frühschoppenkonzert, die Landsleute strömten in den Südmährerhof und die schattigen Plätze an den über 200 Tischgarnituren waren bald vergeben, so daß viele, die erst nach dem Essen kamen, in der Sonne Platz nehmen mußten. Inzwischen war auch der Aktuelle Dienst vom Landesstudio des ORF eingetroffen und es wurde für das Fernsehen ein Extratanz der Trachtenträger arrangiert. Der Beitrag wurde am 22. 8. um 19 Uhr im Niederösterreich-Bild gesendet.

Die Begrüßung der Ehrengäste und Ortsgemeinschaften erfolgte durch Ing. Reiner Elsinger, der auf den Ausbau des Südmährerhofes und des Landschaftsdokumentationszentrums hinwies und allen Förderern, Mitgliedern, Spendern, der Landesregierung von Niederösterreich und den treuen Besuchern dankte. In Vertretung des Herrn Landeshauptmannes sprach Frau Abgeordnete Lugmaier und wies auf die Verbundenheit der Südmährer mit dem Weinviertel hin und daß diese am Südmährerhof lebhaft demonstriert würde und daher selbstverständlich von der Landesregierung unterstützt wird. Dann brachte Kreisbetreuer Walter Klotz die Grüße des Landschaftsbetreibers Franz Longin. Dachverbandsobmann Hofrat Dr. Ladner begrüßte im Namen des Dachverbandes und richtete einen heimatpolitischen Appell an die Landsleute und an die Öffentlichkeit und die anwesenden Politiker und Medienvertreter, sich mit uns zu solidarisieren, die immer wieder versuchte Ausgrenzung der Heimatvertriebenen zu verhindern und zur Beseitigung des Unrechtes durch Her-

beiführung eines Dialoges mit den Nachbarn beizutragen.

Nun konnte der Kirtagstanz eröffnet werden, der nach heimatlichem Brauchtum, jedes Jahr durch Aufzug einer anderen Ortsgemeinschaft ausgeführt wird. Diesmal war es die Ortsgemeinschaft Voitesbrunn aus dem Bezirk Nikolsburg, die schon tags zuvor in ihrem Heimatort eine Friedhofsgedenkstätte eingeweiht hatte und deren Kirtag auch in der Heimat am Sonntag nach Maria Himmelfahrt gefeiert wurde. Eine stattliche Anzahl von wenigstens 60 Paaren unter Leitung von Kreisbetreuer Walter Klotz und Ortsbetreuer Franz Egerer bewältigte diesen Aufmarsch und Auftanz mit großem Hallo unter dem Beifall der Menschenmassen.

Nun gab es kein Halten mehr und das fröhliche Treiben dauerte bis zum späten Abend, wo noch um 21 Uhr einige Unermüdete das Tanzbein schlangen. Es gab viel Zeit für Wiedersehensfreude und Gespräche unter Landsleuten, aber auch für die Besichtigung des Museums und des wieder um einige Objekte erweiterten Museumsdorfes. Es soll aber auch des nimmermüden Einsatzes einiger weniger Aktivisten und der über 300 geleisteten Arbeitsstunden für Vorbereitung und Abbau und der umsichtigen Organisation des Veranstalters gedacht sein.

Für 1995 wird das Landschaftsmuseum um die Ausstellung „50 Jahre Vertreibung“ und die Dokumentation aller 250 südmährischen Ortschaften erweitert sein. Eine Vormerkung des Termines am 20. August 1995 ist also allen Landsleuten zu empfehlen und eine Teilnahme an diesem schönen Brauchstumsfest wäre für alle ein Erlebnis. RE

Wenn die Bosnier Delphine wären...

In einer Zeit, die so stark von ethnischen Problemen gekennzeichnet ist wie die unsere, rücken vergangene und gegenwärtige Probleme besonders eng zusammen. So etwa das Problem der Vertreibung und des Schicksals unterschiedlicher ethnischer Gruppen in Staaten. Bei seiner mit großer innerer Bewegung verfolgten Ansprache zum Jahrestag des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich hat der einstige Bürgermeister von Linz und Dichter Prof. Hugo Schanovsky in Linz in aufrüttelnden Gedanken die Beziehungen von leidvoller Vergangenheit und Gegenwart mit einem Gedicht deutlich gemacht, das besonders hervorgehoben gehört. Schanovsky ist irgendwie ein „Kollege“ zu Václav Havel. Auch Schanovsky hat sich als Spitzenpolitiker (und Bürgermeister von Linz) präsentiert und Professor Hugo Schanovsky ist Dichter.

Hier sein Gedicht, das er bei der Jubiläumsfeier vor dem Stifter-Denkmal in Linz vortrug und das zu denken gibt:

Die Bosnier

Wenn die Bosnier
Delphine wären,
würden die Tierschützer
alles unternehmen,
um sie vor Dezimierung
zu schützen.

Wenn die Bosnier
Seeschildkröten wären,

würden die Arterhalter
energisch für den Schutz
ihrer Brutplätze
eintreten.

Wenn die Bosnier
Wale wären,
die zu stranden drohen,
liefe eine millionenschwere Welle
der Hilfsbereitschaft an.

Wenn die Bosnier
Elefanten wären,
würde Greenpeace flammende
Anklage gegen ihren Abschluß
durch Wildbanditen
erheben.

Wenn die Bosnier
Berggorillas wären,
die am Verhungern sind,
rüstete der World-Wildlife-Fonds
spontan Trägerkolonnen aus,
um sie am Leben zu erhalten.

Wenn die Bosnier
Heilige Kühe wären,
könnten sie sich ungefährdet
in den Dörfern und Städten
ihrer Heimat
bewegen.

Weil die Bosnier
nur Bosnier sind,
wäscht man sich
in den politischen Schaltzentralen
jeden Tag die Hände
in Unschuld.

Silhouette-Brillenfassungen werden in 90 Länder der Erde exportiert

In den 30 Jahren ihres Bestehens hat sich die Linzer Firma Silhouette weltweit einen hohen Bekanntheitsgrad erarbeitet

Sie stammen aus dem Altvater und aus dem Erzgebirge. Arnold und Anneliese Schmied. Sie haben in Linz nach der Vertreibung eine Brillenfabrik gegründet. Und sie haben Erfolg gehabt. Sie haben großen Erfolg. Weltweit sind ihre Silhouette-Modebrillen gefragt. Ob in Japan oder in den USA, ob im hohen Norden Europas oder in Südafrika, man schätzt und kauft Brillen aus dem Silhouette-Werk in Linz. In den „Kammer-Nachrichten“ der öö. Wirtschaftskammer fanden wir folgenden interessanten Beitrag zum Thema Silhouette-Brillen:

„Individuelles Brillendesign – das ist unser oberster Grundsatz, unser Ausgangspunkt und unser Ziel.“ Diese Philosophie klang vor dreißig Jahren aus dem Munde der Silhouette-Gründer noch revolutionär, heute ist sie weltweit bei allen Brillenerzeugern selbstverständlich.

Vor genau dreißig Jahren stellte sich das Ehepaar Arnold und Anneliese Schmied die einfache Frage: Warum eigentlich können Brillen nicht mehr sein als nur Sehhilfen? Mit viel Idealismus, einer Designerin und weiteren fünf Mitarbeitern gründeten sie im Jahre 1964 die Firma Silhouette in Linz. Wir wollten einzigartige Brillen für einzigartige Gesichter machen, erinnert sich Arnold Schmied sen.

Vieles hat sich in der Zwischenzeit geändert, die Firmenphilosophie blieb jedoch bestehen. Auch heute noch müssen Silhouette-Brillen die selben vier Kriterien erfüllen wie damals: optimale Funktionalität, handwerkliche Qualität bis

ins kleinste Detail, modisches Design und vor allem Individualität.

Die Silhouette International GesmbH beschäftigt heute etwa 1000 Mitarbeiter in Linz und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von rund 1 Milliarde Schilling. Die 2,5 Millionen in 80prozentiger Handarbeit jährlich gefertigten Brillenfassungen werden in 90 Länder der Erde exportiert. Sie genießen auf der ganzen Welt einen hohen Bekanntheitsgrad und zeichnen sich durch ihr elegantes und klassisches Design aus.

Bei Neuerungen hatte das Unternehmen schon immer die Nase vorn. So war Silhouette 1973 der erste Hersteller von Metallbrillen mit Farbauslegung. 1982 wurde das spezielle Kunststoffgranulat SPX entwickelt. Das Material der 90er Jahre ist Titan, das besonders leicht, allergiefrei, aber sehr schwierig zu bearbeiten ist. Mit den beiden seit 1991 in Betrieb genommenen Abwasserreinigungsanlagen ist es gelungen, das sogenannte Scheuerwasser umweltgerecht zu reinigen und in den Produktionskreislauf zurückzuführen.

Silhouette ist eine 100prozentige Tochtergesellschaft der Familienholding A. Schmied Beteiligungsaktiengesellschaft, zu der noch zwei weitere Brillenerzeuger gehören.

**Drei Marken, ein Name –
Schmied steht für Qualität**

Die Masters Sport Equipment GesmbH in Linz entwickelte eine eigene Sportbrillenkollek-

tion, die unter dem Namen adidas eye protection vermarktet wird. Auch das zweite Unternehmen, Sjunlimited Frame Technology GesmbH, hat ihren Hauptsitz in Linz. Sjunlimited-Sonnenbrillen zeichnen sich durch ein ausgeklügeltes Stecksystem aus, welches dem Brillenträger individuelle Kombinationsmöglichkeiten bietet. Neben den drei Eigenmarken Silhouette, adidas und Sjunlimited stellt die Firmengruppe A. Schmied im Auftrag des Lizenznehmers Estede die S.T. Dupont-Kollektion her.

Ein international tätiges Unternehmen wie die Silhouette International GesmbH, die eine Exportquote von rund 98 Prozent aufweist, ist besonders auf die gute Zusammenarbeit mit Vertretungen und firmeneigenen Niederlassungen in vielen Ländern der Erde angewiesen.

Dir. Grill ein Fünfundsiebziger

Das verdiente Ausschußmitglied des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich, Landsmann Dir. Leopold Grill, vollendete sein 75. Lebensjahr. Wir wünschen unserem Kaplitzer Landsmann für die weiteren Lebensjahre Gesundheit, Freude und Kraft und verbinden damit auch den Dank für seine langjährige, erfolgreiche Mitarbeit im Verband!

Verband der Böhmerwälder
in Oberösterreich

Bittere Pillen für die tschechischen Sparer

Die tschechische Kommerzbank (Komerční banka), das größte Geldinstitut des Landes, hat, wie „Der Standard“ berichtet, einen für ihre Kunden überraschenden Coup gelandet. In etwa 50.000 Fällen kündigte die Bank zumeist auf fünf Jahre festgelegte Termingelder. Die Verträge wurden vornehmlich zwischen 1990 und 1992 abgeschlossen.

Damals wurde für die Termingelder ein Zinssatz von 14,5 % gewährt. Die Kunden machten dabei nicht einmal ein Geschäft, denn die Inflationsrate – insbesondere nach der Freigabe der Preise für die meisten Waren Anfang 1991 – lag zum Teil erheblich über diesen 14,5 %, was deshalb anfangs de facto eine Entwertung

der Guthaben zur Folge hatte.

Seither kehrten sich die Verhältnisse jedoch um. Die Leitzinsen gingen auch in Tschechien herunter, wenngleich in geringerem Maße als auf dem internationalen Kapitalmarkt – und die Inflation soll 1994 nach den Prognosen der Regierung erstmals unterhalb der magischen 10%-Grenze bleiben. Nach dem Krach der größten tschechischen Privatbank „Bohemia“ im April und den existentiellen Schwierigkeiten zweier weiterer Geldhäuser hatten die Sparer teilweise panisch reagiert. Nun erleben sie ein weiteres Mal, daß die Versprechungen der bisher boomenden tschechischen Geldbranche nicht halten.

Slowakei bremst die Geldwäsche

Die Slowakei will verstärkt gegen Geldwäsche und organisiertes Verbrechen vorgehen. Das Parlament verabschiedete ein Gesetz, das Banken vorschreibt, Guthaben über 77.000 Schilling den Behörden zu melden. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten. Gleichzeitig wird auch ein Gesetz gültig, das für organisierte Kriminalität das Strafmaß erhöht. Die Polizei soll in derartigen Fällen auch verdeckte Ermittler einsetzen können.

Wallfahrt der Sudetendeutschen

„Für Glaube und Heimat“ – unter diesem traditionellen Leitwort stand auch heuer die Wallfahrt der Sudetendeutschen, zu der die Ackermann-Gemeinde und das Sudetendeutsche Priesterwerk am Samstag, 2. und Sonntag, 3. Juli nach Altötting eingeladen hatten. Weit über 1000 Pilger waren dieser Einladung gefolgt und trafen sich am Samstagabend zu einer Lichterprozession, die von der St.-Anna-Basilika zur Gnadenkapelle führte. Dicht gefüllt war die Basilika am Sonntagvormittag beim feierlichen Pilgeramt, das Augustinerpater Jordan Fenzl aus Augsburg/Prag mit Dr. Norbert Kocholaty, Passau, den Benediktinerpatres Ulrich Leßmann und Benedikt Gleißner, Rohr/Braunau, Kapuzinerpater Viktrizius Berndt, München, einem Mitgründer dieser traditionsreichen Wallfahrt, und weiteren sudetendeutschen Priestern konzelebrierte, und das mit Liedern aus Franz Schuberts „Deutscher Messe“ musikalisch gestaltet wurde. Mehrere Abordnungen mit Fahnen und Trachten aus der alten Heimat boten zu beiden Seiten des Altares ein festliches Bild.

Theresienstadt: Gehaltsabzug

Den fünf Polizisten, die bei dem tätlichen Angriff von Sládeks Republikanern auf Teilnehmer eines Gedenkaktes am 30. Juli 1994 nicht reagierten, wurde eine Strafe auferlegt: Sie erhalten zwei Monate lang fünf Prozent weniger Gehalt.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Telefon 512 29 62, Fax 512 05 20

SUDETENDEUTSCHER HEIMATTAG 1994

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 23. BIS 25. SEPTEMBER

Wir laden alle Landsleute und Freunde zu diesem Treffen herzlich ein.

Freitag, 23. September – WIEN:

18.00 Uhr:

GEFALLENENEHRUNG und KRANZNIEDERLEGUNG
am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor

19.30 Uhr:

Podiumsdiskussion bis 21.30 Uhr mit den politischen Parteien,
deren Vertriebenensprecher unsere Belange wahrnehmen,
Haus der Begegnung, Wien 6, Königseggasse 10

Samstag, 24. September – WIEN:

9.00 bis 14.00 Uhr:

BÖHMERWALDMUSEUM und ERZGEBIRGER HEIMATSTUBE,
Wien 3., Ungargasse 3

9.00 bis 12.00 Uhr:

NORDBÖHMEN HEIMATSTUBE, Wien 8., Kochgasse 34 / Tür 12

10.00 bis 13.00 Uhr:

INFORMATIONSTAND und TRACHTENBUMMEL, Kärntnerstraße, vor der Oper

Sonntag, 25. September – KLOSTERNEUBURG:

9.00 bis 12.00 Uhr:

Sonderausstellung im Mährisch-schlesischen Heimatmuseum, Rostockvilla:
„ESSEN UND TRINKEN – AUS SCHLESIENS KÜCHE ANNO DAZUMAL“

12.00 Uhr:

Eröffnung der AUSSTELLUNGEN im Foyer der Babenbergerhalle:
Briefmarkenausstellung von Lm. W. Pfleger: Briefumschläge unter Bezugnahme
auf die Vertreibung mit österreichischen Sonderpoststempel
Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische
Volkgruppen (Buchhandlung Hasbach)

13.00 Uhr:

FESTGOTTEISDIENST in der STIFTSKIRCHE mit P. Dr. Bernhard DEMEL, OT

14.00 Uhr:

FEST und TRACHTENZUG vom Rathausplatz zur GEDENKFEIER
auf dem Sudetendeutschen Platz

15.00 bis 19.00 Uhr:

Großes HEIMATTREFFEN in der Babenbergerhalle.

LANDSLEUTE und FREUNDE der SUDETENDEUTSCHEN!

Geben Sie, bitte, diese Einladung an Verwandte, Bekannte und Freunde weiter.
Festabzeichen erhalten Sie bei den einzelnen Heimatgruppen und in der Geschäftsstelle.
Kommen Sie, bitte, in Ihrer Tracht. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**FESTABZEICHEN SIND AB SOFORT BEI ALLEN HEIMATGRUPPEN
UND LANDESVERBÄNDEN ERHÄLTICH!**

Keine Berührungsängste zwischen Deutschen und Slowaken

Auch in der Slowakei führte das Deutsch-Europäische Bildungswerk Wiesbaden (Bildungseinrichtung des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Hessen) in diesem Jahr ein Seminar durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die in Neusohl im Hauerland stattfand, standen das Zusammenleben zwischen Slowaken, Ungarn und Deutschen sowie mögliche Zukunftsperspektiven. Auf diesem Seminar wurde erneut deutlich, daß die Vertriebenenverbände und die deutsche Minderheit in den jeweiligen Staaten eine wichtige Brückenfunktion zu den östlichen Völkern wahrnehmen.

Die Kontakte zu den slowakischen Behörden stellten die Karpatendeutsche Landsmannschaft und der Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins her. Der Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Oskar Marczy, konnte über gute Fortschritte bei den offiziellen Kontakten berichten. So suche die slowakische Seite das Gespräch mit den Vertretern der Heimatvertriebenen sowie mit den Repräsentanten der deutschen Volksgruppe in der Slowakei. Auch wollten als Folge der herrschenden Aufbruchsstimmung wesentlich mehr Slowaken die deutsche Sprache lernen als Lehrkräfte zur Verfügung stünden. Die Hilfen aus Deutschland reichten nicht aus. Er sah darin jedoch auch einen positiven Aspekt. Dadurch würde der Zwang zur Eigeninitiative gefördert.

Dr. Josef Lang, Abteilungsleiter im Kultusministerium, untersuchte in seinem Referat die Tradition und die heutige Praxis der slowakischen Politik in bezug auf die einzelnen Volks-

gruppen in der Slowakei. Seiner Auffassung nach habe jetzt Mitteleuropa eine Chance, gleiche Rechte für alle Minderheiten durchzusetzen. Die Gleichbehandlung stoße aber immer wieder an Grenzen. Im wesentlichen spielten dabei die Fragen bezüglich der deutschen Minderheit eine geringe Rolle. Vielmehr gehe es um die Auswirkungen der bestehenden Gesetze auf die starke ungarische Volksgruppe in der Slowakei.

Nach dem Referat entstand eine lebhafte Diskussion. Die Vertreter der Karpatendeutschen unter den Teilnehmern begrüßten die Ankündigung, daß im Nationalmuseum eine deutsche Abteilung eingerichtet werden soll.

Dipl.-Ing. Anton Oswald hob in seinem geschichtlichen Abriss die alten und jetzt wieder neuen Formen des Zusammenlebens der verschiedenen Volksgruppen, besonders in den ländlichen Regionen, hervor. Die Lebensbedingungen seien heute wie früher zwischen Deutschen und Slowaken gleich. Man habe früher die historischen Schicksalsschläge gemeinsam getragen, man müsse das auch heute wieder schaffen.

Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß die einzelnen Volksgruppen in der Slowakei das friedliche Zusammenleben wollten. Es müßte jedoch noch eine gemeinsame Sprache gefunden werden. Deshalb sollten auf dieser Ebene noch weitere solcher Veranstaltungen stattfinden.

HS/AW

Das Bundestreffen

des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge findet vom 16. bis 18. September in Markt-oberdorf im Allgäu statt.

Die Reichenberger Hütte bekam Besuch aus Liberec / Tschechische Republik

Reichenberger Jugend vom „Verband der Deutschen“ besuchte vom 18. bis 28. Juli die alpine Bergheimat der ehemaligen Bewohner ihrer Heimatstadt Reichenberg in Nordböhmen. Organisiert vom VdD Liberec/Reichenberg und dem „Heimatkreis Reichenberg“ in Augsburg fuhren 14 Schüler und Schülerinnen des deutschsprachigen Zweiges des Reichenberger Gymnasiums zusammen mit einer Lehrerin und zwei Betreuern über Prag – Linz – Salzburg – durch den Felbertauerntunnel nach St. Jakob i. D. Dort erwartete sie bereits Jörg Hucklenbroich von der Sektion Reichenberg des Österreichischen Alpenvereins. Gleich am nächsten Tag absolvierten die jungen Bergwanderer ihre erste Eingetour, die sie schon auf eine Höhe von 2500 Meter führte. Tags darauf stieg die Gruppe, beladen mit schwerem Gepäck, durch das idyllische Trojer Almtal zur Reichenberger Hütte am Bódensee auf.

Bereits am Abend erklangen in der Hütte mehrstimmig gesungene Lieder, war doch auch eine Sängerin aus dem bekannten Jugendchor „Severacek“ mit ihrer Gitarre dabei.

Im Laufe ihres Aufenthalts erkundete die Jugend bei strahlendem Sonnenschein die Reichenberger alpine Bergheimat, die ihre Urgroßeltern geschaffen und die aus der Heimat ausgewiesenen Landsleute erhalten haben. Hatte man sich am ersten Tag noch mit den hüttennahen Bergen Bachlenkenkopf

(2759 m) und der Gösleswand (2912 m) begnügt, so folgte, kaum leidlich ausgeschlafen, eine fünfstündige Kletterei über den luftigen Heinzengrat und die Heinzenspitze auf 2985 Meter. Als Vertreter des Vorstands der Sektion Reichenberg gesellte sich Helmut Kneitschel zu der Gruppe, begrüßte sie mit großer Freude und erläuterte den jungen Landsleuten während einer kleinen Exkursion Flora, Fauna und die geologischen Besonderheiten des Hüttengebiets. Danach bestieg die Gruppe die Finsterkarspitze und damit ihren ersten Dreitausender, der genau dreimal so hoch ist, wie der heimatische Hausberg Jeschken.

Nachdem die Gymnasiasten in den folgenden Tagen weitere Gipfel bezwungen hatten, neigte sich der Aufenthalt dem Ende zu. Zuhause werden sie begeistert von diesem eindrucksvollen Aufenthalt auf Reichenberger Grund im Nationalpark Hohe Tauern berichtet haben und von nun an die Reichenberger Hütte auch als „ihre“ alpine Bergheimat ansehen.

Den Vorstand der Sektion Reichenberg erfüllt es mit großer Genugtuung, daß die Sektion seit einigen Jahren wieder Mitglieder in ihrer Heimatstadt hat und die in der Heimat verbliebenen Landsleute sich in zunehmendem Maße am Sektionsleben beteiligen. So kann die Sektion Reichenberg mit ihrer Hütte zur Förderung der Idee eines vereinigten Europas beitragen.

Helmut Kneitschel



Einladung zum Jedermann- Wettkampf am Samstag, 10. 9.

Unter dem Motto „Fit mach mit“ ist jedermann recht herzlich an dieser sportlichen Veranstaltung eingeladen! Jeder kann daran teilnehmen, gleich welchen Alters oder Geschlechts – von ca. 4 bis über 80 Jahre, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht! Dazu zum Ansporn: bei einer ähnlichen Veranstaltung in Traun nahm ein 85jähriger Landsmann mit viel Erfolg teil! Jeder Aktive – alle sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen, Männer und Frauen, Eltern, Großeltern, alle Eure Freunde und Bekannten – soll und kann teilnehmen.

Ort: Bundesspielfeld Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse (diese Sportanlage liegt zwischen der Favoriten- und Laxenburgerstraße; Haltestelle der Buslinie 15 A direkt vor der Anlage!). Diesmal wird diese Veranstaltung nur an einem einzigen Tag – nämlich am Samstag, dem 10. September – durchgeführt (auf vielfachen Wunsch langjähriger Teilnehmer!)

Programm: Ab 13 Uhr: Anmeldung (bitte pünktlich sein); 14 Uhr: Sportwettkampf (Weitspringen, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) in allen Kinder-, Schüler-, Jugend- und Altersklassen – jeweils für Frauen und Männer bzw. Mädchen und Burschen! Anschließend: Faustballturnier (entweder man kommt

mit einer Mannschaft oder spielt bei einer zusammengestellten Mannschaft); eventuell Fußballspiel. Ende gegen 18 Uhr, anschließend ab ca. 18.30 Uhr gemütliches Beisammensein in Oberlaa! Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. 1. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! 2. Warmwasserduschen und Umkleekabinen für Männlein und Weiblein! 3. Spikes und Fußballschuhe (gleich welcher Art) sind nicht erlaubt. Daher nur normale Turn- bzw. Tennisschuhe verwenden! Nenngeld: (Dieses dient zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten.) Für Kinder bis zu 14 Jahren S 10.–, alle übrigen S 30.–.

Nehmen Sie – nimm Du – persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen – sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen der Zeitnehmung usw. mit!

Machen Sie bitte unbedingt Werbung unter Ihren Bekannten und nehmen Sie diese mit. Bringe Deine Freunde mit – wir freuen uns auf eine rege Teilnahme! Mit den besten Grüßen: Ihre SDJÖ-Landesgruppe Wien, NÖ. und Burgenland.

75 Jahre Saint Germain: Der Beginn eines ruhelosen Europa

Unter diesem Motto stand eine Veranstaltung am 16. Juni in Enns, durchgeführt von der SL Ortsgruppe Enns-Neugablonz und der Kleimgemeinde, die auch den Vortragenden Gert Freißler stellte. Erfreulich das Interesse seitens der Stadtvertretung und der österreichischen Besucher, wie auch unserer Landsleute.

Der Vortrag: Wiedergabe von fachlich belegten Äußerungen in sachlichen Kommentaren, Umriss einer gerafften Geschichte von 1914 bis 1946, mit einem Ausblick in die Zukunft Europas.

In Stichworten: Die österreichisch-ungarische Monarchie, ein Vielvölkerstaat – heute würde man sagen, ein kleines Europa – hatte den Ersten Weltkrieg 1918 verloren. Der amerikanische Präsident Wilson hat in seinen berühmten 14 Punkten den Völkern der Monarchie die Selbstständigkeit versprochen. (Selbstbestimmungsrecht) Darauf haben die Ungarn, Südslawen (Jugoslawen), Polen, Ruthenen, Tschechen und Slowaken ihre eigenen Staaten gebildet. Auch Österreich, von der provisorischen Nationalversammlung als Deutsch-Österreich benannt, stellte daher Anspruch auf alle deutschen Gebiete der ehemaligen Monarchie. Die Tschechen haben aber die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens, Schlesiens inzwischen militärisch besetzt und die Alliierten haben dem dann auch zugestimmt. Das von den Sudetendeut-

schen angesprochene Selbstbestimmungsrecht wurde nicht gewährt und führte zu einem immer schlechter werdenden Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen und endete mit dem Anschluß des Sudetenlandes an Deutschland 1938. Im Münchener Vertrag 1938 mußten die Alliierten Frankreich, England und Italien einen Teil ihrer Fehler von 1918/19 revidieren. Ihre Fehler waren auch ein Grund zum Zweiten Weltkrieg. Ebenso zum jetzigen Bürgerkrieg in Jugoslawien.

Eine sachliche Diskussion entspann sich nach dem Vortrag. Herr Freißler konnte in seinem Vortrag nicht nur einen zusammenfassenden Überblick über das Ende des Ersten Weltkrieges, dem Ablauf der Friedensverhandlungen in Paris und deren Folgen, herausgehoben jene für das Sudetenland, darstellen, sondern auch die Beurteilung von Dr. Robert Freißler, der Dr. Renner nach St. Germain begleitete, einfließen.

Derartige Abende sollten von unseren Heimatgruppen öfter veranstaltet werden, äußerten doch alle Teilnehmer den Wunsch, daß weitere Vorträge mit gleichem Niveau und gleicher Sachlichkeit nicht nur unseren Landsleuten, sondern auch der anderen Bevölkerung, die Interesse an der Geschichte des österreichischen Heimatlandes hat, geboten werden. Terminvereinbarungen zwecks Vorträgen über Gert Freißler, 4084 St. Agatha, Sonnleiten 8, Tel. 0 72 77 / 85 89. K.W.

Enns: Beispielhafte Information



„Wißt, daß die Deutschen freie Leute sind?“ (Sobieslaus I., – Herzog der Böhmen – 1176). Ein interessanter Informationsstand der SLÖ-Enns, beim „Tag der offenen Tür“ der Stadtgemeinde Enns, 2. Juli 1994.

Den Besuchern wurden die verschiedensten schriftlichen Unterlagen über uns Sudetendeutsche, unsere Vergangenheit und Geschichte angeboten, u. a.: Von Beginn und Ende der Tschechoslowakei. Was tschechische Akten über die Vertreibung enthüllen. Der Weg nach München. Die Charta der deutschen Heimatvertrie-

benen. Die Sudetendeutschen – eine Volksgruppe im Herzen Europas. Die „Sudetendpost“ u. a. m. Große Anziehungskraft übte auch die aufgelegte Landkarte der Tschechoslowakei aus, in der das Sudetenland liegt. Wie festgestellt wurde, war das Echo über diese Aktion sehr groß und gut. Vor allem haben sich die Betreuer des Standes, Frau Scharf, die Herren Schubert, Pils, Nemecek und Kundlatsch bemüht, die Besucher gut zu informieren, auch mit Gablonzer Kleckselkuchen und Kaffee wurden sie verwöhnt, herzlichen Dank dafür. K.W.

Gedenkmesse für eine engagierte Kulturbewahrerin aus Linz

In fast jedem Pfarrort in unserer Heimat treffen sich alljährlich ehemalige Pfarrangehörige und bezeugen damit, daß das Heimatbewußtsein in ihnen auch weiterhin lebendig ist. Dieses Heimatbewußtsein spiegelt sich nicht nur im Wiedersehen mit Bekannten, sondern auch in der Mithilfe bei der Wahrung alter Kulturgüter für unsere Nachkommen wider. Dazu gehört auch die Erhaltung noch bestehender oder die Instandsetzung der dem Verfall preisgegebenen, das Deutschtum nachweisenden, Baulichkeiten, welche ohne Mithilfe unserer Landsleute wohl kaum möglich ist. Und so gibt es immer wieder Landsleute, die trotz verschiedener Widerwärtigkeiten, egal von welcher Seite sie kommen, gegen den Niedergang unserer Kulturgeschichte ankämpfen.

Eine solche Kämpferin war auch das Mitglied der SL-Bezirksgruppe Linz Frau Käthe Kroiss, welche unerwartet im Jänner dieses Jahres verstorben ist. Mit ihrem Gatten und noch einigen Heimatfreunden hat sie sich bei der

Instandsetzung der Pfarrkirche in ihrem ehemaligen Heimatort Rosenthal große Verdienste erworben. Diese Gruppe von Landsleuten hat bei den tschechischen Stellen auch erreicht, daß das dortige Kriegerdenkmal in seinem ursprünglichen Aussehen erhalten bleibt.

In Anerkennung dieser ihrer Leistungen hat sich der Pfarrer von Kaplitz erbötig gemacht, gemeinsam mit dem Pfarrer von Schönering am 10. September in der instandgesetzten Pfarrkirche in Rosenthal ihrer in einer Messe zu gedenken. Anschließend findet ein geselliges Beisammensein, an dem auch Gäste von tschechischer Seite anwesend sein werden, im Gemeindesaal statt. Zu dieser Gedenkfeier findet eine Autofahrt statt, welche vom Gatten der Verstorbenen organisiert wird. Zustiegmöglichkeit gibt es in Linz. Interessenten für diese Fahrt wollen sich mit Herrn Franz Kroiss, Edramsberg, Römerstraße 1, 4073 Wilhering, Tel.: 07226/2313, in Verbindung setzen. R.L.



99,6 % Titan, 0,4 % Wasserstoff, Sauerstoff, 100 % allergiefrei

titan pur

Silhouette

For me it must be a Silhouette

Großer Frauentag in Neu-Maria-Schnee am Hiltzschnenberg

Über die beflaggte Auffahrt und Festwiese zogen die vielen Abordnungen mit den Heimatfahnen, Vereine, Jugend in Tracht und die Goldhaubengruppe aus Vorderweißbach, angeführt von der Musikkapelle Mardetschlag, bei strahlendem „Feiertagswetter“ zum Altar neben der festlich geschmückten Kirche.

Der Bürgermeister der Marktgemeinde Leopoldschlag, Herr Heribert Schlechtl, begrüßte die hohe Geistlichkeit, die Wallfahrer und Ehrengäste, unter ihnen Dipl.-Ing. Graf Cerninkinsky vom Schloß Rosenhof mit Familie, Herr Thomas Draxler aus Umlowitz (Deutschland), Herr Konsulent Josef Wilschko, Obmann des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich, Herr Karl Koplinger mit Gattin aus Linz/Friedberg, Geschäftsführer der „Sudetendpost“. Herr Dir. Leopold Grill aus Linz, geboren in Kaplitz im Böhmerwald, brachte in seiner Ansprache „10 Jahre Neu-Maria-Schnee am Hiltzschnenberg“ zum Ausdruck, was uns Heimatvertriebene bewegt.

Prof. Hofrat Pater Bernhard Ganglbauer aus dem Stift Wilhering begrüßte alle Anwesenden und zelebrierte für die Tausenden aus nah und fern gekommenen Wallfahrer in Konzelebration von Kons. Pfarrer Dewanger aus Leopoldschlag und Kons. Josef Friesenecker, Pfarrer in St. Oswald bei Freistadt, die heilige Festmesse.

Der Sudetendeutsche Singkreis aus Linz, unter der vorzüglichen Leitung von Frau Prof. Konsulent Lilo Sofka-Wollner, begleitet von der „Mühlviertler Stubenmusi“, leitete die Feldmesse mit dem Kyrie aus der „Waldlirmesse“ ein. Zur Kommunion sangen Frau Irmi Wipplinger und Herr Hehenberger ein Marien- und ein Heimatlied.

Die Freiwillige Feuerwehr aus Leopoldschlag wies den vielen Autofahrern mit freundlicher Geste einen Parkplatz zu, die Gendarmerie hielt Nachschau, ob alles rechtens ist.

Das Rote Kreuz aus Freistadt stand für Notfälle bereit. Für Essen und Getränke sorgte Herr Alexander Duharti, Gastwirt in Traun.

Allen Mitwirkenden ein herzliches Vergeltsgott dafür, daß wir die heilige Messe so innig und schön mitfeiern durften und wir bitten zugleich unsere liebe Frau von Neu-Maria-Schnee am Hiltzschnenberg um ihren Schutz und Segen, auf daß wir uns im nächsten Jahr wieder gesund bei ihr einfinden und stimmen in das „Ite missa est“ der „Waldlirmesse“ mit ein: „Jetzt geh' i voll Frieden ins Waldhütterl nauf, hoch überm Berg droben, steht's Himmelstor auf ...“

Für den Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich überbrachte Obmann Direktor Leopold Grill die besten Wünsche zum Jubiläumstag. Er sagte: „Mit dem Blick in die alte Heimat ist zwangsläufig auch ein Blick in die Vergangenheit verbunden. Diese Kirche auf dem Hiltzschnenberg ist eine in der Reihe von Gedenkstätten, die sich von der bayerischen Grenze über Oberösterreich bis nach Niederösterreich hinziehen. Sie entstanden in der Zeit des Eisernen Vorhanges, in der wir nur sehnsüchtig und in Trauer in unseren Böhmerwald hinüberschauen konnten. Diese Gedenkstätten sind unserem Glauben, dem Andenken an unsere alte Heimat und den Opfern der Vertreibung gewidmet. 1989 ist der Eisernen Vorhang gefallen. Der Stacheldraht entlang der Grenze wurde beseitigt. Doch der unsichtbare Stacheldraht in den Herzen und Köpfen ist vielfach noch vorhanden. Zu einer wahrhaftigen, ehrlichen Versöhnung müssen beide Völker beitragen. Die sudetendeutsche Volksgruppe hat bereits im Jahre 1950 in der Charta der Heimatvertriebenen feierlich auf Gewalt und Rache verzichtet. Dies war ein großer Schritt in Richtung Versöhnung. Dem gegenüber stehen die Beneš-Dekrete heute noch in Kraft. Wie soll da eine Versöhnung zustande kommen?“



Wie man Böhmisches Dalken macht...

Sonderausstellung im Heimatmuseum Klosterneuburg

Bis zum 15. November ist noch die Sonderausstellung „Essen und Trinken. Aus Schlesiens Küche anno dazumal“ im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in der Schießstattgasse in Klosterneuburg zu sehen. Dazu folgender Beitrag:

In der heutigen hastigen, übertechnisierten Zeit blickt der Mensch gerne in jene Tage zurück, die man, obzwar oft von Not und Entbehrung gezeichnet, die „Gute alte Zeit“ nennt.

„Essen und Trinken“ war von jeher ein beliebtes Thema: Heute sind es Wohlstand und Überfluß, die üppige Rezeptkulturen entstehen lassen. Früher beherrschte dieses Thema aus anderen Gründen das menschliche Leben. Not und Sparsamkeit zwangen, mit kargen Mitteln erfindisch zu sein. Es entstanden Kochrezepte für Alltag und Feiertag, die nicht nur bis in unsere Tage erhalten blieben, sondern auch in den vornehmsten Lokalen als Spezialitäten zubereitet und serviert werden.

Wer kennt nicht die vielfältige auf Erdäpfel, Germ, Kraut, Powidl oder Mohn beruhende, in alten Tagen ersonnene, allseits beliebte Hausmannskost?

Welche Bedeutung dem Brot beigegeben wurde, geht aus vielen Volksbräuchen hervor. Wenn die Mitgift der Braut in das Haus des Bräutigams geschafft wurde, trug man zuerst das Kreuz und das Brot hinein. Das Kreuz sollte bewirken, daß der Segen des Himmels und das Brot, daß die Nahrung den Menschen dieses Hauses niemals mangle.

In den sudetendeutschen Familien, besonders auf dem Land, wurde kein Brot

angeschnitten, ohne mit dem Messer darüber das Kreuzzeichen zu machen.

Zentrum des Hauses war die Küche, wo nicht nur gekocht und gegessen wurde. Hier war das Spinnrad aufgestellt, der Bauer flocht seine Erdäpfelkörbe, es wurde gekloppt, Krippen wurden geschnitzt und Federn geschliffen. Als Küchengeschirr wurden Keramiktöpfe (Tipfl), -pfannen und -weidlinge benutzt, die vornehmlich in Bunzlau, einer Kreisstadt im ehemaligen preußisch-schlesischen Regierungsbezirk Liegnitz, hergestellt wurden. Dieses „Bunzelgeschirr“ war oft von „Rastelbindern“ mit Draht „eingestrickt“. Das Drahtgeflecht verteilte die Wärme der Herdplatte schneller und verhinderte ein Zerspringen.

Da der wenige Wein, der im rauen nordmährisch-schlesischen Raum wuchs, „so sauer war, daß sogar der Teufel ihn mied“, wie es in alten Liedern heißt, wurde das Bier als Getränk bevorzugt.

Bohnenkaffee gab es in jener alten Zeit nur im bescheidenen Maße. Man begnügte sich mit Malzkaffee oder mit Gerste, die im Notfall auch selbst in einer Pfanne auf der Herdplatte geröstet und in einer Kaffeemühle gemahlt wurde. Den Stückzucker dazu zerkleinerte man in einem Mörser, auch Stampfer genannt.

Für den gedeckten Tisch verwendete man Tischtücher aus dem fast sprichwörtlich bekannten „Schlesischen Leinen“. Die Textilindustrie, einer der bedeutendsten Erwerbszweige der Sudetendeutschen, fußt auf dem alten Heimweberhandwerk. Dieses mußte zugunsten der fabrikmäßigen Webereien, die Ende des

neunzehnten Jahrhunderts entstanden, weichen. Die Speisen der schlesischen Küche anno dazumal – die Knödeln, die Nudeln, die Dalken, die Buchteln – waren alle schwer und bedeuteten zuweilen für den Magen Freude und Last zugleich – eine Last, die häufig nur durch einen hochprozentigen „Nothelfer“ abgemildert werden konnte.

Von den „Guten Geistern aus der Flasche“ gab es hunderte Rezepte, die von Landschaft zu Landschaft verschieden waren. Davon einer der Beliebtesten und weit über die Grenzen bekannter ist wohl heute noch der „Altwater Urquell“ aus der Firma Fridolin Springer in Lichtwerden. Einen kleinen Streifzug durch Schlesiens

Küche in jenen alten Zeiten bietet Ihnen das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum und würde sich freuen, Sie einmal begrüßen zu dürfen.

Eine Auswahl schlesischer Rezepte wurden in einer eigenen Broschüre zusammengestellt und ist dem Ausstellungskatalog beigelegt. Es werden da beispielsweise der berühmte schlesische Streuselkuchen, die böhmischen Dalken, die Schupfnudeln, die schlesischen Krautplatz, verschiedene Suppen, die weihnachtliche Ingwerbäckerei und die „Hochzeitsküchla“ vorgestellt.

Öffnungszeiten: Dienstag von 10 bis 16 Uhr; Samstag von 14 bis 17 Uhr; Sonntag und Feiertag von 10 bis 13 Uhr.

Adresse: Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla), 3400 Klosterneuburg.

Telefon: 0 22 43/67 95/287 Museum; 0 22 42/52 03 privat.



Die Vitrine „Die Küche“

Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf die Heimat

Unter dieser Überschrift erschien in der Folge 15/16 der Sudetenpost ein Artikel von H. Kindl, den man mehrere Male lesen muß, um den Sinn (im wesentlichen) zu verstehen. Im folgenden kurz der Inhalt, der sich offenbar aus einer unüberlegten Annahme der tschechischen Staatsbürgerschaft bei einer kollektiven Rückkehr ins Heimatland Sudetenland ergeben könnte: Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf die Heimat sind zwei Begriffe, die nicht immer voneinander getrennt werden können. Das „Selbstbestimmungsrecht“ ist klar definiert, das Recht auf die Heimat alleine praktiziert ist ein geplanter Untergang, somit ist eine Rückkehr um jeden Preis 1. falsch, 2. unmöglich, 3. ein Unrecht, 4. töricht, 5. betrügerisch. Soweit der Inhalt dieser theoretischen Abhandlung. Wie schaut aber der reale geschichtliche Ablauf aus, der hinter dieser Problematik steckt? Auf keinen Fall darf man alleine vom heutigen Tatbestand ausgehen, ohne die Vergangenheit mit einzubeziehen (das hätten die Tschechen gern! Man muß auch nicht dort beginnen, wo 1918 die Mißgeburt Tschechoslowakei entstand (die mittlerweile zu Grabe getragen wurde), es genügt das Jahr 1945. Die Tschechen haben damals ohne Rücksicht auf völkerrechtliche und humanitäre Überlegungen 3,5 Millionen von Haus und Hof verjagt, ihr Vermögen geraubt und eine Viertelmillion erschlagen. Die Überlebenden und ihre Nachkommen sollen jetzt mit theoretischen Überlegungen herummanipulieren und die entsprechenden Paragraphen und Definitionen im geltenden Völkerrecht suchen, damit sie ihren Anspruch auf die Heimkehr in ihre alte Heimat begründen?

Wirklich zuständig wäre in diesem Fall ein anderes Recht, nämlich das Kriminalrecht, das im vorliegenden Fall eine klare Anklage gegen die Tschechen bedeuten würde. Die Täter- und Opferrolle zwi-

Tribüne der Meinungen

schen den Deutschen und Tschechen ist eindeutig verteilt, die Brutalität des Herganges der Austreibung belastet die Tschechen schwer, und diese versuchen nun die Legalisierung ihrer Untaten durch das „unermessliche Leid“ und die großen menschlichen Verluste aus der Protektorszeit zu erreichen (zwischen 1939 und 1945). Wer diese Zeit am Ort miterlebt hat, weiß, daß das an den Haaren herbeigezogen ist, das Leid und die Verluste traf nur einige wenige Tschechen und die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit funktionierte unter der Protektorsregierung so perfekt, daß sogar Beneš in England die Geduld verlor und die Attentäter im Fall Heydrich vom Ausland eingeflogen werden mußten! Kein Tscheche im Inland war damals bereit, den Attentäter zu spielen, aber sehr viele haben beim Aufklären des Heydrich-Mordes mitgewirkt. Die Tschechen haben in der Protektorszeit niemals gelitten, ihre Verbrechen 1945 können durch nichts entschuldigt werden und der Anspruch der Sudetendeutschen auf ihre Heimat ist legitim und muß nicht erst durch geeignete Stellen des Völker- oder Staatsrechtes bewiesen werden. Mit Rücksicht auf die bisher erfolgte Darlegung des Sachverhaltes gegenüber dem Inhalt des Artikels von H. Kindl erscheint es recht bedenklich, ein zentrales Thema wie das Recht auf die Heimat in einer theoretischen Zwangsjacke dem Leserpublikum zu präsentieren, ohne die dazu notwendige praktische und leicht verständliche Erklärung anzuschließen. Es könnten dadurch nicht nur Mißverständnisse vermieden werden, es geht vielmehr um eine Verunsicherung des Selbstbewußtseins innerhalb der Sudetendeutschen, das durch den lauten Trommelwirbel der (zum Teil manipulierten und von den Tschechen über weite Strecken erlogenen) Zeitgeschichte nach 1945 sowie so stark strapaziert ist.

Otto Eberhard D.I.,
Feldkirch, Wolfgangstr. 34

Leere Phrase: Brückenfunktion

Die meisten großen Jahrestreffen der Heimatvertriebenenverbände sind vorüber. Die heroischen Worte der von den politischen Fraktionen entsandten Vertreter sind verklungen. Verdrossenheit an der Basis der einzelnen Landsmannschaften. Die versprochene Einbeziehung der Heimatvertriebenen in den Verständigungsprozeß mit den östlichen Nachbarn findet kaum statt. Die immer wieder beschworene Brückenfunktion der Vertriebenen bleibt nach wie vor eine leere Phrase. Eine Funktion ohne Akzeptanz ist wertlos. Es ist zweifelhaft, ob es überhaupt in den Reihen der deutschen und österreichischen Regierungspolitik noch Leute gibt, die das moralische Empfinden in sich verspüren, für Wiedergutmachung der 15 Millionen vertriebenen Deutschen einzutreten. Muß es nicht entmutigend für die Sudetendeutschen wirken, wenn der bayerische Ministerpräsident Stoiber, erst kürzlich im Münchner Presseclub in bezug zum sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis zu „Geduld und Gelassenheit“ rät? Bravo! der Sankt-Nimmerleinstag der Erlebnisgeneration naht mit Riesenschritten. Das sehr lautstark angekündigte Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde in Regensburg, mit gewaltiger tschechischer Repräsentanz, befriedigte kaum die erwarteten Hoffnungen. Keiner der anwesenden tschechischen Politiker befürwortete klar und deutlich den angesprochenen offenen Dialog mit der Führung der sudetendeutschen Volksgruppe. Der Vertreter vom Amt des tschechischen Staatspräsidenten verweigerte sogar ein erbetenes Interview für die „Sudetendeutsche Zeitung“. Sonderbar: Statt Annäherung – Verhärtung! Wie soll eine ehrliche Versöhnung zustandekommen, wenn Herr Václav Havel, seines Zeichens tschechischer Staatspräsident, die Beneš-Dekrete für „unaufhebbar“ hält? Der von einer

Reise aus Schlesien zurückgekehrte Apostolische Visitation der Katholiken aus dem Erzbistum Breslau berichtete, daß sich die heute in Schlesien lebenden Deutschen „abgeschrieben und vergessen“ fühlen. Während von Spitzenpolitikern laufend betont wird, man müsse Polen und der ČR helfen, den Weg in die EU zu erleichtern, gemahnt die Staaten kaum einer, sie mögen vorerst ihre Unrechtsdekrete außer Kraft setzen. Die Landsmannschaften müssen auf der Hut sein, nicht ein Opfer der Europa-Euphorie zu werden. Um dies zu verhindern, ist das Festhalten an den festgeschriebenen Prinzipien oberstes Gebot. Es kann und darf nicht sein, daß ein schweres Menschenrechtsverbrechen ungesühnt in die Geschichte eingeht. Bert Sidl, Wien

Prager Hausaufgaben

Lidove noviny (Prag) befaßt sich mit den tschechisch-deutschen Beziehungen und mit dem Prager Streit um die Sudetendeutschen: „Das Verhältnis des postkommunistischen Tschechien zu Deutschland war von Anbeginn durch Mißerfolge und durch professionelle Fehler auf der Ebene des Außenministeriums gekennzeichnet. Havels Geste der Entschuldigung war großzügig und ehrenwert, in der Politik hätte sie jedoch erst als Sahne auf die Torte der Aussöhnung kommen dürfen. ...Prag muß seine Standpunkte klar und deutlich artikulieren. Ob man verhandeln will – und wenn ja, worüber? Will man sprechen, dann mit wem? Worauf will man niemals und unter keinen Umständen verzichten? Noch unerledigt ist die tschechische Hausaufgabe, die eigenen Fehler zu erkennen. Und die deutsche, oder mehr sudetendeutsche, zu verstehen, was im tschechischen Unterbewußtsein deutlich ist: daß der Faschismus die Demokratie in Deutschland und anschließend in der Tschechoslowakei liquidiert hat. Die Folge waren für die Tschechen fünf Jahrzehnte erst braune und dann rote Diktatur. ... Die Erledigungen dieser Hausaufgaben ist Voraussetzung dafür, daß man sich ohne Minderwertigkeitskomplexe und ohne Vorbehalte gegen den anderen an einen gemeinsamen Tisch setzen kann.“

Eine deutsch-tschechische Gesprächsrunde in Düsseldorf

Am 16. August konnte Roland Schnürch als Vorsitzender des Witikobundes Nordrhein-Westfalen den tschechischen Schachgroßmeister Ludek Pachmann mit Gattin zu einem bis auf den letzten Platz besetzten Diskussionsabend begrüßen. Den engagierten Meinungsaustausch leitete der stellvertretende Vorsitzende Kurt Glaser. Die Versammlung plädierte für die ausschließliche Verwendung deutscher Ortsbezeichnungen in der landsmannschaftlichen Presse. Besonders kritisch wurde die Haltung der im Bundestag vertretenen Parteien gesehen.

Ludek Pachmann setzte sich für die volle Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat der Sudetendeutschen in Verbindung mit der Modifizierung der Restitutionsgesetze bis zum 8. Mai 1945 ein. Er sprach sich für die Existenz einer staatlichen Einheit aus, die in der weiteren Entwicklung in regionaler Gruppierung in

eine europäische Föderation eingegliedert werden sollte. Roland Schnürch plädierte für eine baldige Europäisierung der Vertreibungsgebiete mit Direktunterstellung unter die Europäische Union.

Die Versammlung beauftragte Ludek Pachmann und Roland Schnürch sowie den gleichfalls anwesenden CDU-Landtagsabgeordneten Rüdiger Goldmann, selbst Mitglied des Witikobundes, das weitere Vorgehen gemeinsam zu verfolgen. Dabei bestand Übereinstimmung, daß die tschechische Regierung, entgegen ihrer bisherigen ablehnenden Haltung, einen Dialog ohne Vorbedingungen auf allen Ebenen fördern sollte, um für Tschechen und Sudetendeutsche eine positive Lösung der vorhandenen Probleme zu finden. Zu diesem Zweck sollte eine ständige Konferenz von beiden Seiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens gebildet werden. E.R.

Erlebnisbericht von der Feier in der St.-Stephans-Kirche in Außergefeld (Böhmerwald)

Als einzige verbliebene Glocke ruft das Totenglockchen zum erstenmal seit Jahrzehnten recht munter zum Festgottesdienst in unserer Kirche, in Außergefeld im Böhmerwald, die 100 Jahre besteht. Besonderer Anlaß ist die Einweihung der renovierten Orgel an diesem 1. August durch Bischof Dr. Liska aus Budweis.

Lange vor Beginn der Feierlichkeit war unser ehrwürdiges Gotteshaus bereits mit unseren Landsleuten und Tschechen, die im Gefolge des Bischofs und der Musiker mitgereist sind, voll besetzt. Begrüßungsworte und Dankadressen werden durch die anwesenden Bürgermeister und Ortsbetreuer ausgetauscht. Unsere Landsleute haben mit einer Spende von DM 5500,- den Löwenanteil zur Renovierung der Orgel beigetragen. Wie wir erst später erfahren, ist auch der ursprünglich eingeladene Pfarrer aus Bayerisch Freyung mit vorbereiteter Predigt angereist, wurde aber aus nicht bekanntgegebenen Gründen wieder ausgelassen. Er fuhr unbedankt sofort nach Bayern zurück. Ich bin davon überzeugt, daß dem Budweiser Bischof von diesem Affront nichts bekannt war. Er hätte den deutschen Pfarrer sicher nicht wegfahren lassen, sondern ihn brüderlich in die Zelebration des Festgottesdienstes mit eingebunden.

Nun erklang die Orgel zum erstenmal so vertraut und schön wie zu unserer Zeit. Der Bischof zog mit zwei tschechischen Priestern und Gefolge feierlich ein. Der Bischofsstab aus edlem Holz wirkte antik; könnte er vielleicht noch von meinem Großonkel (Wirtshaus-Pforra) Dr. Johann Praschl, ehemaliger Dompropst und päpstlicher Hausprälat zu Budweis, stammen?

Wir erlebten zum Kirchweih-Jubiläum eine tschechische Messe mit Orgelweihe, schön und lautstark von den anwesenden Tschechen gesungen. Zur Opferung waren im aufliegenden Programm für uns sinnigerweise zwei Strophen von dem Lied „Segne du Maria“ in Deutsch vorgesehen.

Viele große DM-Scheine fanden sich im Spendenkörbchen. Wir hörten eine tschechische und eine deutsche Predigt. Das „Vater-

unser“ wurde gemeinsam in Deutsch und Tschechisch gesprochen. Sehr schön der Choral mit Trompetensolo von Johann Sebastian Bach. Ein Totengedenken auf dem eingeebneten Friedhof fand nicht statt.

Wir fuhren dann mit dem vollbesetzten Bus nach Innergefeld zum ehemaligen Gasthaus Pollauf. Dann ging es zurück nach Außergefeld. Hier waren wir offiziell zum Empfang in die Turnhalle zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Doch es gab weder den angekündigten Empfang noch eine Bewirtung. Unsere von der Hitze erschöpften Landsleute mußten erst die Sessel von den Tischen nehmen, um wenigstens sitzen zu können. Es gab auch keine Entschuldigung oder Erklärung, was wohl das primitivste Gebot der Höflichkeit und des Anstandes gewesen wäre. Man überließ uns einfach den Tatsachen – hier gibt es nichts für Euch. Die zweite Brückierung an diesem denkwürdigen Tag, der ja ein Kirchweihfest sein sollte. Ich ging dann zum eingeebneten Friedhof. Er lädt zur Stille der Besinnung und Dank an unsere Altvorden ein, die durch schwere Arbeit und Fleiß unser Dorf einst so liebenswert gemacht haben. Es zog mich weiter zu dem Platz, wo früher der stattliche „Trömerhof“ stand. Neben dem Steinmarterl lasse ich mich im spärlichen Schatten der betagten Erle nieder und hier überkommt mich wieder wie vor Jahren die Vision von der Wiese aus Kindertagen, mit der ich mich nach den heutigen Erlebnissen selbst und vielleicht auch unsere Landsleute trösten möchte: „Du Wiese der Kindheit, Du bist die gleiche geblieben mit Deinen Gräsern und Blumen. So friedlich liegst Du da! Die Hummeln summen, Du wiegst Dich wie eine Schlafende, Träumende. Du Liebe, Du Schöne! Träume und schaukle Dich, sammle Deine Säfte, bis einstens ein Würdiger Dich weckt! Ihm wirst Du Dich jauchzend öffnen, in all Deiner herben Süße Dich verschenken und tausendfach Frucht bringen. Bis dahin träume, Du Sommerwiese der Kindheit, träume! Was sind schon Dezentennien im Weltenlauf? Ein Tropfen der Ewigkeit! Margarethe Tröml, geb. Praschl (Weana Gretl)“

Prof. Robert Stockinger ein Fünfundsiebziger

Es stimmt schon, man sieht es ihm gar nicht an. Unser Preßburger Landsmann Professor Robert Stockinger begeht am 11. September seinen 75. Geburtstag, wozu ihm alle, die ihn kennen, alles Gute und noch ein paar glückliche Jahre wünschen. Der seit vielen Jahren in Linz ansässig gewordene Jubilar wurde am 11. September 1919 in Preßburg geboren, woher auch beide Elternteile stammen. Robert Stockinger lebte mit seiner Mutter, geborene Luise Prüger, in dem renommierten Hotel Savoy-Carlton, deren Miteigentümer Frau Stockinger einmal war, jedoch nach der „Säkularisierung“ allen Privatbesitzes durch den tschechischen Staat nur noch das Wohnrecht auf Lebenszeit zugesprochen erhalten hatte. In Preßburg besuchte er deutsche Schulen, so das deutsche Gymnasium, wo er 1937 maturierte. Jene Mittelschule am Palisadenweg, die durch Stockingers Veranlassung anläßlich des 80. Geburtstages des Preßburger Nobelpreisträgers Ph. Lenard in „Philipp-Lenard-Gymnasium“ (1942) umbenannt worden war. Nach einem Handelsakademiekurs in Brünn und einer daran anschließend einschlägigen Praxis in Engerau, wandte er sich dem Journalismus zu, trat in die Redaktion des „Grenzboten“ ein und knüpfte Verbindungen zur Deutschen Sendung am Slowakischen Rundfunk. Dort betreute er Nachrichten, Hörspiele und Hörberichte, organisierte im Regierungsgebäude Konzerte, in denen heimische Komponisten wie J. S. Kusser, J. N. Hummel, u.a.m. aufgeführt wurden. Zusammen mit dem Preßburger Henry Wowy gründete er die „Deutsche Philharmonie“. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Robert Stockinger als Werkstudent an der Comenius-Universität in Preßburg philologi-



sche Fächer belegt hatte. Sein Studium wurde durch den Fronteinsatz unterbrochen. Er wurde in der Normandie schwer verwundet, geriet nach seiner Heimkehr 1945 in den Sog der Evakuierung, gelangte nach Oberösterreich. Bei Radio Linz bzw. der Sendergruppe Rotweißrot, nahm er seine Berufstätigkeit wieder auf und leitete ab 1950 die Abteilung Kulturelles Wort. Eben dort erwies sich seine besondere philologische Neigung zur Sprachpflege. Hier ist er besonders kritisch, ist allen überflüssigen Modewörtern abhold, gleichviel aus welcher Wurzel sie stammen, verfügt über Kenntnisse in ost- und westslawischen, romanischen Sprachen auch ungarische. Er ist unübertrefflich in seinem Wissen um Zitate, und das selbst noch aus antiken lateinischen Quellen. Für sein Wirken und seine Verdienste ist ihm das Ehrenzeichen der Linzer Kepler Universität und die Kulturmedaille der Stadt Linz verliehen worden. Das Land Oberösterreich verlieh ihm den Titel eines Wissenschaftlichen Konsulenten und befürwortete die Verleihung des Titels Professor durch den Bundespräsidenten.

Dr. R. Fochler

Wieder Budweiser-Treffen in Freilassing mit reichem Programm

Das Budweiser-Treffen 1994 findet am 17. und 18. September (Samstag/Sonntag) in Freilassing, Hotel-Restaurant „Zum Zollhäusl“, Zollhäuslstraße 11, Tel. 08654/62011, statt. Herzlich eingeladen sind alle Landsleute aus Budweis, der Budweiser und der Stritschitzer Sprachinsel. Das Hotel-Restaurant „Zum Zollhäusl“ mit schattigem Gastgarten und Terrasse, nicht weit vom Bahnhof entfernt und trotzdem in ruhiger Lage, bietet ausreichende Parkmöglichkeiten.

Samstag, 17. September, 14 Uhr: Verleihung der Taschek-Medaille, der höchsten Auszeichnung des Deutschen Böhmerwaldbundes, Landesverband Bayern, an unsere Landsleute Josef und Anna Kangler für ihre Verdienste um unsere Heimat und die Gemeinschaft der Böhmerwälder, im Saal des Rathauses Freilassing. Die Verleihungsfeier wird musikalisch umrahmt und ist verbunden mit einem Auftritt der Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München des Deutschen Böhmerwaldbundes. 16 Uhr: Beginn des Treffens im Saal des „Zollhäusls“. Die übrigen Gasträume, der Garten und auch der Saal stehen den Teilnehmern des Treffens natürlich bereits vorher zur Verfügung. 17 Uhr: Beginn des offiziellen Teils (Begrüßung, Bericht des Heimatkreisbetreuers etc.). Danach gemeinsames Abendessen und anschließend geselliges Beisammensein. Sonntag, 18. September, ab 8 Uhr: Gelegenheit, an Gottesdiensten der beiden christlichen Konfessionen teilzunehmen (kath. Hauptkirche St. Rupert an der Münchener Straße: 8 Uhr und 10 Uhr; Kath. St. Korbinianskirche, Watzmannstraße 41 – Bahnhofsnähe: 8 Uhr und 10 Uhr; Katholische Marienkirche im alten Friedhof: 8.45 Uhr; evangelische Kirche an der Schulstraße: 10 Uhr). Ab 10 Uhr Ausklang des Treffens mit einem Frühschoppen im „Zollhäusl“. Wer noch über Mittag bleibt, hat Gelegenheit, das Mittagessen in den Gasträumen des „Zollhäusls“ einzunehmen. Durch ein bewußt klein gehaltenes offizielles Programm wird den persönlichen Gesprächen der gewünschte breite Raum gegeben. Wir erwarten jedoch, daß die Gespräche in dieser Zeit eingestellt werden; dafür danken wir im voraus, auch im Namen jener, die hierbei zuhören möchten. Bereits an

dieser Stelle bitten wir alle Teilnehmer, an dem Treffen sich in die ausgelegte Anwesenheitsliste einzutragen. Die dort gemachten Angaben dienen der Überprüfung und Korrektur unserer Kartei, die ihrerseits Grundlage ist für Suchanfragen, Geburtstagsglückwünsche etc.

Quartierbestellungen nehmen Sie bitte selbst vor, ggf. über den Fremdenverkehrsverein Freilassing e. V., Münchener Straße 15, D-83395 Freilassing (Telefon: 08654/2312). Das Verkehrsbüro am Bahnhof (Bahnhofstraße 2) ist geöffnet: Montag bis Freitag von 8.30 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.15 Uhr, außerdem am Samstag von 9 bis 12 Uhr. Vom Fremdenverkehrsverein können auch Prospekte mit Hotel-, Gasthof- und Pensionsverzeichnis, zusammen mit Stadtplan und Wanderkarte, angefordert werden.

Anfragen bezüglich des Treffens beantwortet Eduard Kneissl, Sudetenstraße 13, D-82110 Germering, Telefon: 089/8412464.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an unseren Spendenaufruf zur Errichtung eines Grabsteins über den Massengräbern der Vertreibungsoffer aus Budweis und dem gesamten südböhmischen Raum auf dem St.-Ottilien-Friedhof in Budweis. Das Spendenkonto lautet: Deutscher Böhmerwaldbund e. V. München, bei der Raiffeisenbank D-85737 Ismaning (BLZ: 701 699 43) unter der Konto-Nr. 70 076. Als Empfänger auf dem Überweisungsauftrag genügt: Dt. Böhmerwaldbund München, Verwendungszweck: S-Kto. Förderkreis Gedenkstein Budweis (und ggf.) Spendenbescheinigung. Wer mindestens DM 300,- spendet, erhält kostenlos ein Exemplar des Heimatbuches „Budweis – Budweiser und Stritschitzer Sprachinsel“.

Für den Heimatkreis Budweis: Eduard Kneissl, Heinz Stegmann, Karlhans Wagner.



100 Jahre St.-Stephans-Kirche Außergefeld (Böhmen)

Gerapid FORMULARDRUCK
Enllas
Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.
Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

Heimat ist mehr als nur ein Wort

Mehr als 4000 Schönhengster treffen sich zum 32. Heimattag in Göppingen

Bei herrlichem „Kaiserwetter“ kamen sie in ihre zweite Heimat, der Patenstadt Göppingen: Schönhengster Landsleute und ihre Freunde, um für ein paar Stunden die alte Heimat wieder lebendig werden zu lassen.

Der Heimattag begann mit einer Festversammlung, die von der Schönhengster Sing- und Spielschar, der Musikkapelle Auer und

Von Helga Steinberger

dem Duo Andrea und Gerhard Ehrlich feierlich eröffnet wurde. Anni Harttung, eine bekannte Schönhengster Mundartdichterin, ließ alle in ihrem Eröffnungsprolog wissen, warum heimatisches Brauchtum und Schönhengster Kulturgut gepflegt wird und wie wichtig es ist, die Heimat nicht zu vergessen. Obmann und Landschaftsbetreuer Gerhard Müller konnte eine Vielzahl von Ehrengästen aus dem In- und Ausland begrüßen. „Daß vom Alten bestehen bleibe, was dem Neuen zugute kommt, daß Gewesenes und Künftiges sich zum Besten verbinde und daß die Erwartungen eines Jeden Erfüllung finden“ war sein Wunsch in einem Willkommensgruß. „Heimat ist mehr als nur ein Wort. Jeder Mensch hat ein Recht auf Heimat. Und Sinn hat alles, was die Spuren der Schönhengster Heimat sichtbar macht und für die Zukunft sichert“, so Gerhard Müller, der in dieser Aussage auch den Grund sieht, weshalb fast 50 Jahre nach der Vertreibung immer noch so viele Landsleute zu einem Heimattreffen kommen.

Pater Norbert Schlegel, der Leiter des Sudetendeutschen Priesterwerkes, hatte zu diesem Heimattag erstmals Gelegenheit, sich den Schönhengstern vorzustellen. Heimat und Heimatbewußtsein interpretierte er aus theologischer Sicht. Er vergaß nicht, in Erinnerung zu rufen, daß es heute auf der ganzen Welt mehr als 18 Millionen Flüchtlinge gibt, die als Folge von Hungersnot, Krieg oder Vertreibung eine neue Heimat suchen. „Nur der Friede und die Versöhnung können die Voraussetzung für ein harmonisches und christliches Zusammenleben sein“, forderte Pater Schlegel.

Der Wunsch nach Frieden und Versöhnung war auch der Inhalt der Grußworte des Schirmherrn der Patenstadt Göppingen, Oberbürgermeister Hans Haller. „Alle Heimatvertriebenen sollen ihre Erfahrungen einbringen und den nachfolgenden Generationen somit nicht nur ein gutes Beispiel geben, sondern auch mit Rat und Tat zur Seite stehen.“ Viele seiner Gemeinderäte begleiteten ihn, um Patenschaft als Partnerschaft zu demonstrieren.

Der Sohn des letzten Donaumonarchen, Dr. Otto von Habsburg, kritisierte heftig die europäische Politik hinsichtlich der serbischen Aggressoren in der kriegsrischen Auseinandersetzung im ehemaligen Jugoslawien: „Die Schwächen des Westens sind eine Herausforderung für weitere Herausforderungen“. Den Schönhengstern gab er „Hausaufgaben“ auf; Sie sollen weiter politisch tätig sein und sich dafür einsetzen, daß wieder „richtige Deutschlandpolitik“ gemacht werde. Als wichtige Aufgabe sah Otto von Habsburg aber auch den Einsatz für die Völker, mit denen die Sudetendeutschen früher zusammengelebt haben,

z. B. bei der Erweiterung der Europäischen Union.

Herzliche Grüße aus Österreich überbrachte Dr. Hans Halva, Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien.

Traditionell wurden wieder viele verdiente Schönhengster mit Ehrennadeln und Preisen ausgezeichnet. Der Kulturpreis wurde in diesem Jahr an Pater Konstantin Mach verliehen. „Motorrad-Conny“, wie ihn liebevoll die sogenannten Motorrad-Rocker nennen, denen der fast 80jährige in ganz Deutschland mit geistlichem Beistand zur Seite steht, wurde vor allem für seine Verdienste um den Wiederaufbau des Klosters Rohr geehrt. Dort wurden die Benediktiner aus Braunau nach ihrer Vertreibung aufgenommen. Einen Überblick zur tausendjährigen Geschichte der Klöster Braunau und Rohr vermittelte eine gelungene Ausstellung im Foyer der Stadthalle Göppingen, die der Schönhengster Kulturreferent Richard Schö-nich organisierte.

Ehrenobmann Richard Frodl überbrachte die Grüße des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ehrte das Ehepaar Jandl mit der „August-Sauer-Plakette“ für die vielschichtige Pflege des Schönhengster Kulturgutes in seiner jetzigen Heimatgemeinde Hallgarten.

Dem Festakt folgte die Totenehrung am Kriegerdenkmal in den Mörücke-Anlagen. Oberbürgermeister Hans Haller und Obmann Gerhard Müller gedachten durch eine Kranzniederlegung all derer, die im letzten Krieg gefallen sind und durch die schreckliche Vertreibung ihr Leben lassen mußten.

Ein Empfang, zu dem OB Hans Haller eingeladen hatte, gab reichlich Gelegenheit zu Gesprächen und Begegnungen. Eine Abordnung kommunaler Politiker sowie einige Museumsdirektorinnen aus den Städten Landskron, Mährisch-Trübau und Zwittau aus dem heutigen Tschechien war ein lebendiges Zeichen für den Willen zur Versöhnung und zur Friedensbereitschaft zwischen Tschechen und Sudetendeutschen.

Der Heimatabend stand ganz im Zeichen des Jubiläums: „40 Jahre Schönhengster Sing- und Spielschar“. Ein Feuerwerk guter Laune: Schönhengster Kulturgut, gesungen, gesprochen und getanzt, waren der Inhalt eines dreistündigen Folklore-Programmes, das nichts vermissen ließ. Frieder Birzele, der Innenminister Baden Württembergs, überbrachte die Grüße und guten Wünsche von Ministerpräsident Erwin Teufel. Otto von Habsburg überreichte zusammen mit Obmann Gerhard Müller die höchste Auszeichnung der Schönhengster, die „Walther-Hensel-Medaille“ an die Sing- und Spielschar und an Hans Jandl. Die Musikkapelle Auer aus Südtirol mit ihren Sängern und Musikanten bereicherte das Jubiläum durch ihre Darbietungen und brachte Erinnerungsgeschenke mit als Dank und Anerkennung langjähriger Freundschaft. Marianne Heinz schenkte der Spielschar von ihrer Trachtengruppe zwei Schönhengster Trachten. Der Kreisrat Zwittau mit seinen Vorsitzenden Friedrich Eigel und der Kreisrat Mährisch Trü-

bau mit der Vorsitzenden Dietlinde Jenisch überbrachten der Sing- und Spielschar Geldgeschenke, damit neue Trachten angefertigt werden können. Ehemalige Mitglieder der Sing- und Spielschar wurden auf die Bühne geholt. Es war ein eindrucksvoller Augenblick, als der fast 80jährige ehemalige Leiter Prof. Josef Lidl den Taktstock übernahm und Schönhengster Volkslieder dirigierte. Dabei wurde er tatkräftig von Prof. Gerald Hellebrand unterstützt. Die gute Stimmung wollte kein Ende nehmen. Immer wieder überraschte die Sing- und Spielschar mit Darbietungen, die die Herzen der Schönhengster höher schlagen ließen. Großes Lob spendete deshalb auch die Kulturbefauftragte der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Wally Richter, die ihre Worte mit einem Zusage für die Investition weiterer Trachten unterstützte.

Am Sonntag setzte ein feierlich gestalteter Gottesdienst in der Hohenstaufenhalle in Göppingen das Programm fort. Zusammen mit einigen Heimatpriestern, darunter der Kulturpreisträger Pater Mach, war es wieder Weihbischof Gerhard Pieschl, der „Schönhengster Bischof“, der in seiner Predigt allen Mut zusprach. Nachträglich zu seinem 60. Geburtstag, den er im April dieses Jahres feiern konnte, erhielt er aus den Händen des Obmanns von „seinen Schönhengstern“ ein Bild seiner Heimatstadt Mährisch-Trübau, gemalt von Prof. Josef Liedl. Die musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes wurde wiederum gestaltet von der Schönhengster Sing- und Spielschar sowie der Musikkapelle Auer. Trotz des schwül-heißen Wetters wohnten tausende Landsleute dem Gottesdienst bei.

Die vielen Stunden danach dienten den Gesprächen und Begegnungen mit Freunden und ehemaligen Nachbarn aus der Heimat. Es wurden Bilder ausgetauscht, manche Erlebnisse diskutiert und viele Erinnerungen wachgerufen.

Für die jüngere Generation wurde eine informative Podiumsdiskussion unter dem Motto „Heimat ist Zukunft und dafür arbeiten wir“ mit Bernd Posselt und Bruno Klemsche, beide von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, veranstaltet. Dietlinde Jenisch zeigte in einem Lichtbildervortrag über den Schönhengstgau Bilder von einst und heute. Michael Schmidt präsentierte seinen Film, den er über das Finckenstein-Jubiläum 1993 in Mährisch-Trübau gedreht hatte. Er war es, der auch mit seiner Kamera den Schönhengster Heimattag von Anfang bis zum Ende begleitete, um erneut eine Videokassette für die Landsleute zu gestalten, die an diesem Treffen nicht teilnehmen konnten.

Die Liebe und die Verbundenheit zur alten Heimat wurde durch den 32. Schönhengster Heimattag erneut zum Ausdruck gebracht; und zwar sowohl von der Erlebnis- als auch von der Bekenntnisgeneration.

Das von allen aus ganzem Herzen mitgesungene Schönhengster Gaulied drückt die nach wie vor lebendige Geisteshaltung gegenüber der alten Heimat aus: „Sei begrüßt vieltausendmale, trauter deutscher Schönhengstgau“.

Ein neuer Heiliger: Johannes Sarkander

Im Jahre 1995 will Papst Johannes Paul II. nach Olmütz kommen, um dort den seligen Johannes Sarkander heiligzusprechen. Johannes Sarkander wurde 1576 in Skotschau bei Teschen geboren, wuchs nach dem Tode seines Vaters bei einem Bruder im mährischen Freiberg auf, studierte in Olmütz, Prag und Graz und wurde in Brünn zum Priester geweiht. Als Seelsorger war er in Troppau, Charwath bei Olmütz, Zdounek, Boskowitz und Holleschau tätig, ehe er nach einer Wallfahrt nach Tschenschau 1620 von den protestantischen Ständen der Folter unterworfen wurde, an deren Folgen er am 17. März starb. Er wurde früh als Märtyrer verehrt, Sarkander wurde auch als Taufname gebraucht. Die Seligsprechung erfolgte 1860. In der Nr. 9 der Zeitschrift „Deutschland und seine Nachbarn. Forum für Kultur und Politik“ hat nun Prof. Dr. Rudolf Grulich, der Wissenschaftliche Direktor des Königsteiner Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, einen 26seitigen Artikel über den neuen Heiligen herausgegeben. Er stützt sich dabei auf die über Sarkander erschienene deutsche, tschechische und polnische Literatur. Grulich weist auch darauf hin, daß es im Zeitalter der Ökumene sicher auch widersprüchliche Stimmen gegen die Heiligsprechung dieses Mannes geben wird, was in diesem Jahrhundert immer geschah, wenn Rom Menschen zur Ehre der Altäre erhob, die im Zeitalter der Glaubenskriege für ihre Überzeugung starben. Die Verehrung, die Johannes Sarkander bis heute entgegengebracht wird, und seine Persönlichkeit verpflichten nach den Worten Gruliches alle Ostdeutschen, diesen großen Schlesier und Priester der Diözese Olmütz der Vergessenheit zu entreißen. Die Bestelladresse: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonner Talweg 68, 53113 Bonn.

Mathias Leh gestorben

Mathias Leh, Ehrenmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Argentinien, ist in Sao Paulo an den Folgen eines Gehirntumors im 57. Lebensjahr verstorben. Der in Slawonien geborene Donauschwabe kam Ende 1944 nach Oberösterreich und wanderte 1951 mit den Eltern nach Brasilien aus. Seit 1966 ist Mathias Leh immer wieder zum Präsidenten der Genossenschaft in der Siedlung Entre Rios gewählt worden. SL-Argentinien-Präsident Werner Reckziegel hebt in einem Nachruf hervor, daß Präsident Leh sich um die Zusammenarbeit mit der SL Argentinien und die Zusammenarbeit der Volksgruppe so verdient gemacht hat, daß er 1989 zum Ehrenmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft ernannt wurde.

Wieder Bowling-Turnier

Wir laden alle Bowling- und Kegelfreunde – sowie alle, die es noch werden wollen – recht herzlich zum 12. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am Sonntag, dem 16. Oktober, in der Sporthalle Engelmann, Wien 17, Syringgasse 6 bis 8 (Eingang Beheimgasse), ein (die Sporthalle befindet sich nächst der Jörgerstraße/Jörgerbad). Wir beginnen wieder pünktlich um 15 Uhr (Treffpunkt ist daher um 14.45 Uhr). Dauer ca. 3 bis 4 Stunden, inklusive Siegerehrung. Jedermann kann teilnehmen – das Alter ist völlig egal – daher auch für die mittlere und ältere Generation (ohne Alterslimit!) geeignet! Für die Teilnahme wird zur Abdeckung der Bahnmiere ein kleines Nenngeld eingehoben. Mit Straßenschuhen darf nicht gespielt werden, Schuhe müssen in der Sporthalle entliehen werden. Machen auch Sie bzw. mach auch Du mit! Schöne Pokale stehen wieder bereit!

Ihre SDJ-Landesjugendführung
Wien, NÖ. und Bgld.



Obmann Gerhard Müller eröffnet den Volkstumsabend anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Schönhengster Sing- und Spielschar. Foto: Dehnert



Überreichung des „Schönhengster Kulturpreises 1994“ an Pater Konstantin Mach (Mitte) durch Obmann Gerhard Müller. Im Hintergrund Kulturreferent Richard Schö-nich.

Tschechien: Starke Impulse für das kirchliche Leben

Starke Impulse im kirchlichen Leben Tschechiens gibt es seit dem Ende des kommunistischen Regimes: Laien für kirchliche Berufe etwa bildet die 1991 gegründete Theologische Fakultät der „Südböhmischen Universität Budweis“ aus, die auch Fakultäten für Landwirtschaft, Pädagogik und medizinisch-soziale Berufe umfaßt.

Die Theologische Fakultät ging aus einem Theologie-Kurs für Laien hervor, den der damalige Budweiser Diözesanbischof und jetzige Erzbischof von Prag, Dr. Miloslav Vlk, 1990 initiierte.

Die ersten zehn Absolventen haben jetzt ihr vierjähriges Studium mit dem „Bakkalaureat“ abgeschlossen. Ab dem Wintersemester 1994 wird die Theologische Fakultät ein fünfjähriges

Magisterstudium anbieten, das Theologen, Lehrer für Religions- und Ethikunterricht, Pastoralassistenten und Freizeitpädagogen ausbilden soll.

Im soeben zu Ende gegangenen Studienjahr hatte die Theologische Fakultät 116 ständige Hörer und Hörerinnen; darüber hinaus rund zweihundert Teilnehmer an einem Fernkurs, der mittels Skripten und Wochenendtagungen neben einem Hauptberuf absolviert werden kann.

Die Priesterkandidaten der tschechischen Diözesen studieren in der Hauptstadt Prag, jene der mährischen Diözesen in Olmütz, so daß die Theologische Fakultät Budweis ausschließlich der Ausbildung von Laien für kirchliche Berufe dient.

Tagung in den Ostsudeten Beziehungsreiche Grußworte trafen ein

Die Heimatlandschaft Altwater führte in Verbindung mit der Heimatlandschaft Kuhländchen und dem Verband der Deutschen Nordmähren-Adlergebirge (VdD) Anfang Juni eine Tagung in der Heimat durch. Wir berichten darüber in Kürze. Zur zentralen kulturellen Veranstaltung mit über 400 Teilnehmern in Freiwaldau waren acht Ortsgruppen des VdD gekommen. Bundestagsvizepräsident Hans Klein und der tschechische Schachgroßmeister Ludek Pachmann hatten dazu Grußworte gesandt.

Hans Klein, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, schreibt: „Die Freiwaldauer mit ihrer Goldgräbervergangenheit, der lange zurückliegenden Anbindung an die Breslauer Bischöfe und der bedeutenden Leinenwebereitradition, die Gräfenberger eingedenk ihres bekannten Prießnitzschen Heilbades, die Win-

kelsdorfer, in deren schönen Gebirgsort mich als Kind noch die Bummelbahn brachte, um dann zu Fuß durch den Steingraben zum Altwater aufzusteigen, und schließlich die Mährisch-Schönberger, die verbliebenen und ehemaligen Bewohner meiner geliebten Heimatstadt, durch deren Schillerstraße, auf deren Marktplatz, in deren Gymnasium ich nie aufgehört habe, in meinen Gedanken zu gehen, sie grüße ich herzlich. Möge Ihr Treffen uns allen, Sudetenschlesiern, Mähren, Deutschen und Tschechen, helfen, einander besser zu verstehen, gegenseitiges Unrecht nicht nur zu bekennen, sondern auch wieder gut zu machen in Sinne eines neuen, seiner Geschichte aber bewußten Europas!“

Der Schachgroßmeister Ludek Pachmann sagt in seinem Grußwort unter anderem: „Zu meiner Vaterlandsliebe gehört die feste Überzeugung, daß die beiden Nachbarvölker im Herzen Europas – Deutsche und Tschechen – zu den fleißigsten und fähigsten Nationen dieser Welt gehören und daß sie in einer gemeinsamen Anstrengung Mitteleuropa zu einer Region der Stabilität, des Wohlstandes, des sozialen Fortschrittes gestalten können. Denken wir an das große geschichtliche Vorbild der Zeit des Karl IV., des böhmischen Königs und Kaisers des Heiligen Römischen Reiches der Deutschen Nation. In seiner Zeit herrschte drei Jahrzehnte lang Frieden in Europa. In seiner Zeit wurde die zweisprachige Karls-Universität zum wichtigsten Kulturzentrum des Kontinents! Sicherlich wollen wir für die Zukunft nichts wie eine ‚multikulturelle Gesellschaft‘, aber eine zweisprachige Kultur, die es bis 1938 in Prag gab, könnte in der Zukunft wegweisend sein für unser gemeinsames Ziel, für ein ‚Europa der Vaterländer‘. Siebzehn Jahre lang lernte ich unsere sudetendeutschen Freunde kennen. Ich entdeckte bei ihnen eine nie auslöschende Liebe zu ihrer ersten Heimat, und schon deshalb bin ich sehr zuversichtlich, was die Zukunft angeht.“

Lücken in der Geschichte

Unter dem Titel „Lücken in der Geschichte – Deutsche, Juden, Tschechen 1890 bis 1938“ findet eine Kunstausstellung der Stadtgalerie Prag und des Museums Österreichischer Kultur in Eisenstadt vom 16. September bis 27. November im Museum Österreichischer Kultur, Eisenstadt, Haydngasse 1, statt. Prag ist heute wieder ein geistiger Mittelpunkt Europas. Dies weckt das Interesse an einer Rückschau auf einen der glanzvollsten Abschnitte in der Geschichte der Stadt: die Jahrzehnte vor der Okkupation durch die Nazis. Damals war Prag zugleich eine tschechische, eine deutsche und eine jüdische Metropole. Die Ausstellung gibt den ersten vollständigen Überblick über die so fruchtbare bildende Kunst Böhmens und Mährens in den Jahren 1890 bis 1938. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr.

Zur Ausstellung Ignaz F. Biber

Wie einer kurzen Notiz in der „Sudetenpost“, Folge 15/16, vom 4. August, zu entnehmen war, zeigt die „Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft“ vom 1. Juli bis zum 24. September eine dem Leben und Werk des Barockkomponisten Heinrich Ignaz Franz Biber gewidmete Ausstellung, die richtungweisend unter das Thema „Musik und Kultur im Hochbarock Salzburg“ gestellt ist. Heinrich Franz Biber, der von 1644 bis 1704 lebte, führender Violinist und Komponist war, wurde am 12. August 1644 in Wartenberg, Kreis Reichenberg, geboren. Er, der dank seiner auffallenden musikalischen Begabung von seiten adeliger und kirchlicher Prominenz gefördert worden war, nahm auf die Instrumentalmusik, als auch durch Messen, Offertorien und Psalmen bedeutenden Einfluß auf die Sakralmusik. Durch die Protektion von Mitgliedern der gräflichen Familie Liechtenstein-Castelcornio, auf dessen nordböhmischen Schloß Bibers Vater angestellt war, gelangte Ignaz Heinrich Franz nach seinem Studium in Wien zu ansehnlichen Engagements in Graz, Kremsier und schließlich in Salzburg, zunächst als Hofmusicus, am Ende als Domkapellmeister. Das Musikwissenschaftliche Institut zu Salzburg erarbeitete für die Ausstellung einen umfangreichen Katalog, in dessen Beiträgen viel schwierig erhebbares Material über Biber zu erfahren ist. Ergänzend darf hier bemerkt werden, daß gerade Bibers Violinkompositionen (V-Sonaten u. a.) im Musikwissenschaftlichen Institut der Deutschen Universität Prag in den dreißiger Jahren d. Jh. prononciert gepflegt wurden und dort Dissertationen (z. B. H. Kinzel) vorgelegt wurden. Wir sind der „Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft“ dafür dankbar, daß sie uns auf ihre Sonderausstellung aufmerksam macht, weil sie gerade für sudetendeutsche Musikfreunde ein wertvoller Besuchshinweis in diesem Sommer ist. drf.

Neuigkeiten aus Nikolsburg

In der Zeitung „novy zivot“ wird berichtet, daß am 12. April eine finnische Parlamentsdelegation in Nikolsburg eintraf, um die Weingenossenschaft „VINO“ zu besuchen, die ein Handelsabkommen mit der finnischen Firma „ALKO“ hat. 2,2 Millionen Flaschen 40prozentiger Wodka wurden aus Finnland importiert und 9.600 Hektoliter Riesling-Wein nach Finnland exportiert. Damit erreichte „Vino“ die dritte Stelle der Weinimporte in Finnland, nach Deutschland und Italien.

Weiter wird berichtet, daß am 18. Mai im Nikolsburger Schloß eine Fotoausstellung des bekannten Kameramannes Jindrich Grepla eröffnet wurde, welche in Schwarz-weiß-Fotos die wunderbaren Biotope der Thaya- und Igelflußauen vor dem Aufstau des Neumühlteiches zeigt. Darunter befanden sich auch Bilder vom Abriß des Marktes Muschau. Die Stauffläche umfaßt insgesamt 3.232 ha. Die diesbezügliche Planung bestand schon in der Ersten Republik und wird nunmehr von Ökologen verurteilt.

Übrigens fand am gleichen Tag eine weitere Vernissage im Schloß statt, die unseren bekannten Maler Prof. Wenz Gröll betraf. Die in Wien lebende Enkelin, Frau Ing. Gröll, hatte den gesamten Nachlaß dem Regionalmuseum Nikolsburg „zum Zeichen der Völkerverständigung“ vermacht, was von der Leiterin des Museums mit großer Freude und einem beispielhaften „Zusammenleben“ bedankt wurde. Eine andere Meldung betrifft die Stadt Feldsberg, wo derzeit einschließlich Garschöntal 4000 Einwohner leben. Die Restaurierung der Pfarrkirche, eines besonderen Barockjuwels, würde 50 bis 60 Millionen Kronen kosten. Fürst Hans Adam II. weigert sich, einen Beitrag zu leisten, solange seine Vermögensansprüche nicht geklärt sind. Seit der Stadtkern zum Denkmalreservat erklärt wurde (Nov. 1990) und etwa 60 Objekte umfaßt, einschließlich Schloß und Park, bzw. den Liechtensteinbauten Raisten, Rendezvous, Hubertuskapelle und Belvedere-Schlößchen, wurden bereits 35 Objekte renoviert. Außerdem gibt es 15 Geschäfte, ein Restaurant und eine Bäckerei mit Pension (lt. Hlas Palavy).

Ein großer Artikel befaßt sich auch mit der Exhumierung der Toten aus den Massengräbern in Pohrlitz, welche vom Österreichischen „Schwarzen Kreuz“ durchgeführt wird. Es heißt dort, daß bei der „chaotischen Abschiebung der Deutschen in Pohrlitz Dutzende an einer Darmepidemie gestorben sind“. Auch die „Stimme der Pollauer“ nimmt in einem Artikel darauf Bezug und berichtet, daß auf dem Gedenkstein bei dem 1992 geweihten

Kreuz von 890 Sudetendeutschen die Rede ist, während der Direktor des Kreisarchivs nur 486 Personen bezeugen kann. Eine Kommission aus Lundenburg hat daher dem Schwarzen Kreuz die Exhumierung gestattet, damit 1. die Zahl und 2. die Todesursache geklärt werden kann, weil man sehr daran interessiert ist, die Wahrheit zu erfahren. Außerdem sollen diese Opfer eine menschenwürdige Begräbnisstätte erhalten. (Wie wir dazu aus Drasenhofen erfahren, wurde dafür am Friedhof Drasenhofen eine Fläche von 1200 qm vorgesehen und das Schwarze Kreuz plant die Fertigstellung der Gedenkstätte noch heuer und eine Einweihung im Zusammenhang mit dem 75jährigen Jubiläum des Schwarzen Kreuzes voraussichtlich am 25. Mai 1995.)

Schließlich sei noch ein Leserbrief von einem gewissen Jindrich Skopalik aus Nikolsburg erwähnt, welcher sich mit der Erschießung von 22 Juden beim Pisk-Ziegelofen im April 1945 befaßt.

Dabei schildert er diesen bedauerlichen Vorfall – von dem übrigens die Nikolsburger Bevölkerung nichts bemerkte, weil es sich um ungarische Juden handelte, die auf dem Durchmarsch waren und die Entdeckung der Leichen erst im September 1945 stattfand – in allen Einzelheiten, als ob er selbst dabei gewesen wäre. So führt Skopalik an, daß der Gendarm Stanislaw Bodnarowski die Juden in „Schlachttordnung“ aufstellen mußte, während der Hauptmann Christiansen erklärte: „Ehe die Russen kommen, werdet ihr erschossen“ und die Liquidierung gleich selbst mit der Pistole vornahm, wobei er sich sogar einen Schuß ersparte, weil er eine Mutter mit ihrem 16jährigen Sohn mit einer Kugel tötete. Gleichzeitig rühmte er sich, daß er schon 200 Juden persönlich getötet hat.

Dieser Leserbrief soll wohl den Anschein erwecken, als ob die Nikolsburger ihre jüdischen Mitbürger umgebracht hätten und damit begreiflich machen, warum die Deutschen sich die grausame Vertreibung selbst zuzuschreiben hätten. Dabei kam dieses Verbrechen des Rassenwahns an den bedauerlichen, aus Ungarn stammenden Opfern, ohne Beteiligung und Wissen der einheimischen Bevölkerung zustande. Das Massengrab ist übrigens am jüdischen Friedhof in Nikolsburg erhalten, während der deutsche Friedhof eingeebnet und auch die 114 Gefallenen der deutschen Wehrmacht, wie auch mindestens zwei Dutzend außerhalb Nikolsburgs verstorbene Brüner zwar am Friedhof bestattet wurden, heute aber kein Kreuz von ihren Gräbern zeugt (Anmerkung des Berichterstatters RE).

Einigung über Ortstafeln in der Slowakei

Im dritten Anlauf innerhalb eines halben Jahres hat das slowakische Parlament kürzlich das sogenannte Ortsnamengesetz genehmigt. Die von der national orientierten Opposition heftig bekämpfte Vorlage sieht vor, daß bei Ortschaften mit einem Anteil einer ethnischen Minderheit von mehr als 20 Prozent die Ortsbezeichnung auch in deren Sprache ermöglicht wird. In der nun genehmigten Form gesteht das Gesetz rund 500 Gemeinden – vorwiegend in der von Slowaken und Ungarn gemischt bewohnten Südslowakei – das Recht zu, Orientierungs- und Ortstafeln auch in der Sprache der Minderheit aufzustellen. Dabei handelt es sich allerdings nicht um offizielle Ortsbezeichnungen; für den amtlichen Verkehr bleiben die slowakischen Ortsnamen maßgebend.

Tschechischer Archivdienst

Auf Empfehlung eines Landsmanns geben wir die Adressen folgender beider Archivdienste in der Tschechischen Republik bekannt: Jiri Lunák, Havlíčkova 9, CZ-360 01 Karlsbad/Karlovy Vary, Telefon und Fax: 0042/17/99370. J. Lunák ist spezialisiert auf Familienstandsurkunden, Stammbaumforschung und Volkszugehörigkeitsnachweise und recherchiert andere Angelegenheiten nach Vereinbarung. Die Gebühr beträgt pro Reise- bzw. Arbeitsstunde 136 Kronen. Solche Unterlagen besorgt auch: Frau Wali Wowková, Proletárská 150, CZ-463 13 Reichenberg/Liberec 23 – Doulb, Telefon 0042/8/22396. Frau Wowková arbeitet beim staatlichen Kreisarchiv in Gablonz an der Neiße und ist dort zu erreichen unter der Telefonnummer 0042/8/22396. Herr Lunak spricht ordentlich, Frau Wowková perfekt Deutsch.

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____
 Straße: _____
 Plz.: _____ Ort: _____

Tschechische Nationalisten verhinderten eine Gedenkstunde in Theresienstadt

Eine Gruppe von etwa zwanzig tschechischen Rechtsradikalen hat am 30. Juli eine von Sudetendeutschen und Tschechen gemeinsam geplante Gedenkstunde in Theresienstadt gewaltsam verhindert. Den rund vierzig Sudetendeutschen, meist älteren Menschen, und ihren tschechischen Begleitern wurde der Weg zum Friedhof der Gedenkstätte versperrt und die Kränze entrissen. Außerdem wurden sie mit Eiern beworfen.

Die Störaktion war vorbereitet. Tschechische Presse war zahlreich vertreten. Anwesende Polizisten griffen nicht ein. Die Täter sind Mitglieder der rechtsradikalen tschechischen „Republikaner“. Unter ihnen war als Anführer der frühere „Rep“-Abgeordnete Josef Krejsa, der erklärte: „Wir werden um jeden Preis den Auftritt der Deutschen hier verhindern“, oder „Schert euch nach Hause, Mörder“.

Die Gedenkstunde war vom Kulturverband der Deutschen in Aussig (Gretl Bauer), der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Dresden (Rüdiger Kollar) und vom Freundeskreis der deutsch-tschechischen Verständigung geplant worden. Die Landsleute wurden begleitet von Pfarrer Antonin Sporer und dem Augenarzt Dr. Ratmir Zoubek, beide in Aussig wohnend. Nach Angaben Rüdiger Kollars war die Gedenkstunde in Theresienstadt angemeldet. Bereits in den letzten beiden Jahren legten Sudetendeutsche in Theresienstadt Kränze nieder. Wegen des angeblich „provokanten Charakters“ der früheren Veranstaltungen untersagte diesmal der Direktor der Gedenkstätte, Jan Munk, zunächst die Feierstunde. Er genehmigte sie dann doch, als ihm die Veranstalter ein würdevolles Gedenken an alle Opfer der Gewalt zusicherten.

In Theresienstadt litten und starben seit Mai 1945 auch Deutsche, über ihre Zahl gibt es keine genauen Angaben.

Der jüdische Chronist Hans Günter Adler nennt in seinem Standardwerk „Theresienstadt 1941–1945“ (2. verbesserte und ergänzte Auflage, Tübingen 1960) 33.251 Tote in Theresienstadt zum 20. April 1945.

Zu der geplanten Gedenkfeier kamen die Teilnehmer, die Hälfte von ihnen aus Dresden, mit einem Reisebus nach Theresienstadt. Dort war auch der Korrespondent der Sächsischen Zeitung, Hans-Jörg Schmidt. Wie er berichtet, schallten den Deutschen am Friedhofsgelände schon von weitem die Haßtiraden der Republikaner entgegen: „Die Versöhnungswilligen gehen ungerührt weiter. Doch der Weg zum großen hölzernen Kreuz mit einem Geflecht aus Stacheldraht wird ihnen verwehrt. Eier fliegen durch die Luft, eines trifft Ratmir Zoubek ins Gesicht. Fassungslosigkeit macht sich unter den Deutschen und ihren tschechischen Freunden breit. Es kommt zu ersten Rangeleien. Aus einer Entfernung von rund hundert Metern sehen tschechische Polizisten mit augenfälligem Desinteresse zu. Pfarrer Sporer stellt sich mit ausgebreiteten Armen den Republikanern entgegen. „Nieder mit den Katholiken“ brüllt ihm einer ins Gesicht. Der Geistliche versucht die Abordnung doch noch ans Opferkreuz zu lenken. Es gelingt nicht. Als die Kränze schließlich vor einer der vielen namenlosen Grabplatten abgelegt werden, droht die völlige Eskalation. Einer der Reps reißt die Kränze ab. „Den Opfern der Gewalt“ und „Versöhnung“ stand auf ihnen in Tschechisch und Deutsch. Mit den Füßen tritt er die Kränze zur Seite. Frenetischer Jubel begleitet diese Aktion. Jetzt endlich scheint die Polizei aktiv zu werden. Aber der Beamte, der auf den Republikaner zugeht, ermahnt ihn nur freundlich, nicht mehr mit Eiern zu werfen. „Was bist du“, raunt ihm der Rep zu, „Tscheche, oder? Wir machen doch nichts, wir sind doch tolerant“. Da tritt der Polizist den Rückzug an, Pfarrer Sporer spricht ein stilles Gebet. Studienrat Kollar steckt resignierend sein Redemanuskript in die Tasche...

In dem schriftlichen Text stand unter anderem: „Nie wieder darf es Gewaltherrschaft geben, nie wieder dürfen unschuldige Menschen, gleichgültig welchem Volk sie angehören, welchen Glauben sie haben, gequält und ermordet werden“. Kollar wollte auch daran erinnern, daß im Juli bereits vom Dresdner Katholikentag mit zwanzig Autobussen tausend Katholiken im Rahmen einer Sühnewallfahrt nach Theresienstadt kamen, unter ihnen übrigens viele Sudetendeutsche.

Das Nichteingreifen der Polizei ist einer Meldung von „Lidove noviny“ zufolge im Tschechischen Fernsehen scharf kritisiert worden. Noch am Sonntag seien die verantwortlichen Polizeibeamten aus Theresienstadt und aus dem mittelböhmischen Bezirk zum tschechischen Polizeipräsidenten Novotny nach Prag beordert worden. Inzwischen ist einer, der für Theresienstadt zuständige Polizeidirektor Josef Macnar, von seinem Amt zurückgetreten.

Nach dem Geschehen in Theresienstadt fand am selben Tag in Aussig eine deutsch-tschechische Gedenkveranstaltung für die Opfer des Massakers vom 21. Juli 1945 statt. Ihnen gedachten am Schreckensteiner Ufer rund 200 Menschen, unter ihnen viele Tschechen. Pfarrer Antonin Sporer, Gretl Bauer und der 1925 in Aussig geborene Rüdiger Kollar hielten Ansprachen. Es folgte eine Kranzniederlegung auf der nach Beneš benannten Elbbrücke. Kollar berichtet: „Nachdenklich wurden von der Brücke Blumen in die Elbe geworfen, zum Gedenken an die unzähligen Opfer jenes Massakers. Danach mußten wir an einer „Mahnwache“ vorbei, die der „Klub tschechischer Grenzbewohner“ errichtet hatte. Unver-

ständliche Worte wurden uns nachgerufen, und vielleicht war es auch gut so, daß wir sie nicht verstanden“.

Zum Abschluß fand in der Aussiger Klosterkirche ein deutsch-tschechischer Gottesdienst mit Pfarrer Sporer und Dekan Bohaboj aus Meißen statt. „Diesmal“, berichtet Kollar, „wurde ungestört von Versöhnung gesprochen, dafür gebetet, wunderbar untermalt vom Kirchenchor“.

Wie die F.A.Z. berichtet, lehnt der Bürgermeister von Aussig, Masin, den Vorschlag ab, die „Beneš-Brücke“ in „Brücke der Versöhnung“ umzubenennen. Masin, der der Partei von Ministerpräsident Klaus angehöre, habe erklärt, er sei froh, daß die Brücke nach diesem „hervorragenden Politiker“ benannt worden sei.

Michael Leh

Tschechien erwartet Besucherrekord

Tschechien steuert nach Einschätzung der Tschechischen Zentrale für Tourismus in diesem Jahr einem neuen Besucherrekord zu. In den ersten vier Monaten wurden an den Grenzübergängen bereits 34,4 Millionen ausländische Besucher gezählt. Allein die Grenze zu Deutschland, Österreich und Polen (für die Slowakei liegen keine Vergleichszahlen vor) haben schon 19,4 Prozent mehr Ausländer als im gleichen Vorjahreszeitraum überquert.

Nach den Worten des stellvertretenden Direktors der staatlichen Fremdenverkehrszentrale, Jindrich Danda, befürchten verschiedene Agenturen und Hotels, daß der Boom mit Beginn des kommenden Jahres ein abruptes Ende finden könnte, wenn in- und ausländische Autofahrer für die Benutzung von Autobahnen und autobahnähnlichen Straßen eine Vignette erwerben müssen.

Ohne Kleinbus sind wir nicht mobil!

In der letzten Nummer der Sudetenpost haben wir darüber berichtet. Nach dem Sommerlager kam es zu einem Unfall durch ein technisches Gebrechen (wir sind gerade dabei, die versicherungsrechtlichen Dinge abzuklären), der Gott sei Dank ohne jedwede Verletzung der beiden Insassen abließ.

Doch nun stehen wir, die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, vor dem Dilemma, daß wir keinen „fahrbaren Untersatz“ haben. Ohne diesen ist uns natürlich vieles nicht möglich. Sei es nun der Materialtransport für die Sommerlager, für andere Lager, Fahrtgelegenheit für Landsleute zum Sudetendeutschen Tag oder auch im Rahmen der Heimattage in Klosterneuburg usw.

Guter Rat ist nun teuer – aber auch ein neuer Bus! Unsere schmale Kasse reicht dafür nicht. Auch nicht das wenige, das für einen eventuell neuen Bus zurückgelegt werden konnte, und ob wir aus einem eventuellen Versicherungsfall etwas bekommen werden, das wissen die Götter (und aufgrund des Alters usw. wird es sicher nicht sehr viel sein). Darum die Frage an die Landsleute: Kann uns jemand günstig einen Kleinbus verschaffen, wenn möglich einen Toyota-Hiace-Bus (mit diesem kann man viel laden), neunsitzig? Der Bus sollte, wenn möglich,

ein Vorführwagen oder nur ca. ein bis zwei Jahre gebraucht worden sein. Wer uns helfen kann, möge sich **sofort** mit uns (Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien) ins Einvernehmen setzen. Besten Dank schon jetzt für Ihre Mithilfe. Natürlich werden wir auch versuchen, einen geeigneten Bus zu finden.

Nur wird uns der Ankauf viel Geld kosten, welches wir nicht haben. Wieder einmal dürfen wir an Sie, werte Landsleute, herantreten und Sie bitten, uns mit einer Spende für einen neuen Kleinbus zu helfen. Wenn viele Menschen gemeinsam zusammenhelfen, dann wird es gelingen, einen entsprechenden Bus zu erwerben – darum ist jeder noch so kleine Betrag sehr herzlich willkommen, wofür wir Ihnen schon jetzt danken möchten. Einige Spenden sind schon eingetroffen, wir danken von ganzem Herzen dafür!

Spenden können unter dem Kennwort „Spende für SDJ-Bus“ auf die Konto-Nummer 002-31266, Sudetendeutsche Jugend, bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse, oder an die Konto-Nummer 3.000.726, Sudetendeutsche Jugend, bei der Volksbank Wien, BLZ. 43090, einbezahlt werden. Bitte helfen Sie uns in diesem für uns so wichtigen Notfall – Danke im voraus!

Stoiber: Tschechische Seite soll mit Sudetendeutschen auch auf „repräsentativer Ebene“ sprechen

Ein Druckfehler

In der Ausgabe vom 4. August 1994 erwähnen Sie im Nachruf zum Tod von Dr. Jolande Zellner-Regula (Seite 5) unter anderem ...1993 die bibliophile Ausgabe „Ein steter Wandel ist der Lauf der Zeit“ mit Sonetten zu Brunner Aquarellen von Theo Braun... Dabei handelt es sich aber um den bekannten, ebenfalls aus dem Sudetenland (Karbitz bei Aussig) stammenden und renommierten Maler Theo Braun aus Brunn am Gebirge, zu dessen Aquarellen Dr. Jolande Zellner-Regula spontan 17 Sonette verfaßt hatte.

Gerlinde Korn, Gießhübl

Grenz- und Heimat-treffen Großmain

Das Treffen findet vom 9. bis 12. September im schönen Salzburger-Land statt. Auch heuer kommen wir wieder nach Großmain, nicht nur um alte, liebe Heimatfreunde aus dem Alt-vatergebiet nach fast 50 Jahren wiederzusehen, sondern um ein Bekenntnis abzulegen von der unerschütterlichen Treue zur alten Heimat, aber auch Dank zu sagen in der Marienwallfahrtskirche und vor unserem Mahnmal Großmain.

Ministerpräsident Edmund Stoiber hat vor zahlreichen Journalisten im Münchener Presseclub erneut den Beginn des tschechisch-sudetendeutschen Dialoges angemahnt. Auf die Frage des Vertreters der „Sudetendeutschen Zeitung“ erklärte der bayerische Regierungschef, der Dialog müsse und werde kommen. Er halte dies für eine Frage der Zeit. Man müsse hier Geduld haben.

In der Tschechischen Republik werde von Kommunisten und anderen Linken Vergangenheitsbewältigung dadurch betrieben, daß man sich „sehr nationalistisch gibt, um irgendwo einen gemeinsamen Punkt zu fixieren“. Doch stelle er auch fest, erklärte Stoiber, „daß es in der tschechischen Öffentlichkeit ja durchaus eine beginnende starke Diskussion gibt über die Frage, ob und in welcher Form dieser politische Dialog auch auf der höchsten Ebene aufgenommen werden soll“. „Ich bin“, fügte Stoiber hinzu, „für jeden Dialog auf jeder Ebene“. Aber es müsse sich auf tschechischer Seite auch um eine „repräsentative Ebene“ handeln, die mit den Sudetendeutschen spreche. Dies solle „ohne Vorbedingungen“ erfolgen. Das Ergebnis des Dialogs sei „völlig offen“, betonte Stoiber, „nur, der Dialog muß begonnen werden“. „Wir wollen das fordern, gelassen und ruhig“, erklärte Stoiber vor der Journalistenrunde.

Stoiber wies besonders auf die tschechische Generalamnestie von 1946 für Straftaten an Deutschen hin und erklärte mit Nachdruck: „Dies kann nicht so stehen bleiben“. Die Tschechen wollten „ja langsam in das europäische Umfeld hinein“ und Mitglied in der Europäischen Union werden „im Laufe der nächsten zehn Jahre“. Dieser Prozeß, sagte Stoiber, werde seiner Meinung nach auch zu einem Umdenken in der Tschechischen Republik in diesen Fragen führen. Er glaube, daß die tschechische „Gelassenheit und Souveränität“ zunehmen wird, über die eigene Geschichte mit den Sudetendeutschen und den Deutschen so zu reden, wie es Václav Havel bereits 1990 getan hat.

Der Ministerpräsident stellte noch einmal klar, die Erdölleitung (MERO) durch Bayern in die Tschechische Republik habe „überhaupt nichts mit unserer generellen Position“ in der sudetendeutschen Frage zu tun. Vielmehr setzte er sich „ja auseinander mit bayerischen Grundstückseigentümern, die sich wehren“ gegen den Bau der Leitung über ihren Privatbesitz. Stoiber hatte 1993 auf dem Sudetendeutschen Tag erklärt, Bayern leiste den Tschechen gegenüber vielfältige Hilfen und habe auch dem für die tschechische Erdölversorgung wichtigen Bau der Pipeline Ingolstadt – Kralupy zugestimmt. Letzteres sei „eine über-

den ökonomischen Nutzen hinausgehende Geste des guten Willens“, die auf eine Antwort aus Prag warte.

Diese von Stoiber seinerzeit im weitesten Sinne hergestellte Verknüpfung hatte der tschechische Regierungschef Václav Klaus zum Anlaß genommen, die zunächst angekündigte Gesprächsbereitschaft gegenüber den Sudetendeutschen wieder zurückzunehmen. Der Konfliktpunkt zwischen den beiden Ministerpräsidenten konnte in der Zwischenzeit wohl behoben werden, insbesondere bei einem Gespräch im August letzten Jahres in Frasdorf. Der angekündigte Dialog mit den Sudetendeutschen ist gleichwohl bislang ausgeblieben.

„Wir brauchen“, betonte Stoiber jetzt erneut im Münchener Presseclub, „ein gutes Verhältnis zu den Tschechen als Nachbarn, auf unterer regionaler Ebene läuft das ja auch ganz gut“. Es gebe derzeit „gewisse Bremssituationen“ auf tschechischer Seite, „weil die Tschechen eben Angst haben“ und dächten, „sie müßten jetzt erst ihre eigene Identität finden nach der Trennung von der Slowakei“ und man die Zusammenarbeit im Hinblick auf die Europäische Union langsam angehen müsse. „Aber“, so fügte Stoiber hinzu, „ich rechne hier ja in Zeiträumen von zehn Jahren“.

Michael Leh

Der Sprecher der Sudetendeutschen erklärte bereits 1963: „... als Deutscher und Sudetendeutscher bitte ich das tschechische Volk um Verzeihung“

Im Zusammenhang mit auf tschechischer Seite erneut laut gewordenen Forderungen, die Sudetendeutschen sollten die Tschechen um Vergebung bitten, hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft in München darauf verwiesen, daß bereits im Jahre 1963 der damalige Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Hans-Christoph Seebohm, dies in seiner Rede beim damaligen Sudetendeutschen Tag in Stuttgart in aller Deutlichkeit getan habe. Dr. Seebohm führte in dieser Rede unter anderem aus: „Wir müssen die Vergangenheit gemeinsam bewältigen im gegenseitigen Verstehen und Verzeihen.“

Wir müssen sie überwinden durch Taten, nicht durch Worte. Dies allein ist der Weg in die Zukunft ... wiewohl wir Sudetendeutsche an der Errichtung des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren im Jahre 1939 und der während seines Bestandes am tschechischen Volk begangenen Verbrechen völlig unschuldig sind, möchte ich als der legitime Sprecher der Sudetendeutschen außerhalb der Heimat bekennen, daß ich im christlichen Geiste das tschechische Volk für das damals ihm zugefügte Unrecht als Deutscher und Sudetendeutscher um Verzeihung bitte, damit aus dem gegenseitigen Verzeihen die Grundlage für eine Völkerversöhnung erwachsen kann.“

Diese Bitte um Verzeihung des gewählten Sprechers der Sudetendeutschen ist damals von der tschechischen Presse nicht publiziert und von der tschechischen Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis genommen worden. Keine sudetendeutsche Institution und auch kein Gremium der Sudetendeutschen Landsmannschaft haben diese Aussage aber in der Folgezeit je in Frage gestellt. Im Gegenteil haben auch die Nachfolger Dr. Seebohms im Amte des Sprechers der Sudetendeut-

schen wiederholt darauf hingewiesen, daß sie die Unrechtstaten der Deutschen an den Tschechen ebenso verurteilen wie tschechisches Unrecht gegenüber den Sudetendeutschen. Zuletzt tat dies der jetzige Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, in seiner Rede beim Sudetendeutschen Tag des Jahres 1994 in Nürnberg, in der er unter anderem erklärte:

„Wir haben sehr wohl in aller Deutlichkeit und wiederholt nicht nur das an uns Sudetendeutschen verübte Unrecht angeprangert, sondern ebenso das von Deutschen – wo immer auch – verübte Unrecht. Konkret hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft zum Beispiel schon vor Jahrzehnten gesagt, daß sie die Besetzung der tschechisch besiedelten Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens durch die Deutschen und die Errichtung des Protectorates Böhmen und Mähren als rechtswidrige Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Tschechen verurteilt. Ich kann das hier nur wiederholen: Diese Vorgänge waren eindeutig Unrecht, sie sind zu bedauern und zu verurteilen.“ Franz Neubauer fügte allerdings auch hinzu: „Weder die Errichtung des Protectorats noch beispielsweise das Massaker von Lidice oder das Konzentrationslager von Theresienstadt sind Dinge, für die man die Sudetendeutschen verantwortlich machen kann.“

Ähnliches hatte auch sein Vorgänger Dr. Hans-Christoph Seebohm in seiner Stuttgarter Rede 1963 gesagt, indem er ausführte: „Wir sind 1918 ebenso vergewaltigt worden wie das tschechische Volk 1939. Obwohl zugesichert, hat man uns das Selbstbestimmungsrecht, das auch die Frucht der Bemühungen Lord Runcimans sein sollte, stets vorenthalten. Wir lehnen es deshalb mit Nachdruck ab, für

diese Entwicklungen die Verantwortung zu übernehmen oder gar zu hören, daß dadurch 1938 unser Selbstbestimmungsrecht konsumiert sei. Uns ist ja zwischen 1918 und 1938 sogar die bescheidenste Form der Autonomie, die kulturelle Autonomie, verweigert worden. Einer Volksgruppe, die das Objekt der führenden Staatsmänner Europas zu wiederholten Malen geworden ist, darf man, ohne die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, keine Verantwortung für böse Entwicklungen aufhalsen, weil man sich selbst reinwaschen möchte für die Konsequenzen eigener Taten, die sich als schrecklich erwiesen haben, mögen auch für die Motive dieser Taten Rechtfertigungen versucht werden.“

Dr. Seebohm erwies sich in dieser Stuttgarter Rede des Jahres 1963 im übrigen als weit vorausschauender Politiker, indem er zum Beispiel auch feststellte:

„Unsere Heimat wird nicht frei sein, wenn nicht allen Völkern Europas Heimat- und Selbstbestimmungsrecht zuteil wird, unsere Heimat wird nicht Teil eines geeinten Europas sein, wenn nicht auch unsere Nachbarn, wenn nicht alle Völker und Volksgruppen des christlichen Abendlandes hinter dem Eisernen Vorhang Bestandteil eines freien, geeinten Europas sind. Die Kolonialreiche des Imperialismus sind in den Staub gesunken, ohne Krieg und Zerstörung. Auch das Kolonialreich des Bolschewismus in Mittel- und Osteuropa wird in den Staub sinken, es wird wie ein Koloß auf tönernen Füßen in sich selbst zusammenbrechen, ohne Krieg und Zerstörung, weil menschlicher Frevel und unmenschliches Verhalten an der Erhabenheit der Menschenrechte zerbrechen müssen.“

Und zur auch heute wieder oft gestellten Frage nach der Rückkehrwilligkeit der

Sudetendeutschen stellte der Sprecher bereits vor mehr als 30 Jahren fest, was auch heute unverändert gilt:

„Es hat keinen Zweck, die Frage der Rückkehrwilligkeit immer wieder bis ins einzelne überprüfen zu wollen; mögen die Herren doch die Antwort im Alten Testament nachlesen und dann ihre trüben Hoffnungen fallen lassen! Die Frage, ob ein einzelner oder eine Gruppe wieder in ihre Heimat zurückkehren wird, hängt ganz von den politischen und sozialen Voraussetzungen ab – wie damals bei der Rückkehr der Juden nach Israel – die zum Zeitpunkt einer Verwirklichung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechts gegeben sein werden. Dies sind elementare Lebensfragen eines Volkes, die sich nicht durch Spekulationen lösen oder beeinflussen lassen. Fest steht heute jedenfalls, daß der Großteil der Heimatvertriebenen, und darunter auch der Sudetendeutschen, ihr Heimatrecht nicht aufgegeben haben und nicht aufgeben werden. Selbstverständlich ist kein Sudetendeutscher jemals bereit, in einen staatlichen Raum zurückzukehren, der nicht von europäischem Geist, sondern in beneschistischer oder bolschewistischer Form gestaltet ist. Wohl aber fahren wir in ein Sudetenland zurück, das einer europäischen Völker- und Staatengemeinschaft eingegliedert ist. Wir Sudetendeutsche wissen, daß die Vergangenheit nicht restauriert und daß nichts so wiederhergestellt werden kann, wie es ehemals gewesen ist, aber zwischen dem Alles oder Nichts liegen für Tschechen und Sudetendeutsche Möglichkeiten vielfältiger Lösungen eines echten Ausgleichs von Volk zu Volk.“

Auch zur Frage, ob denn die Sudetendeutschen eine Vertreibung der Tschechen beabsichtigten, äußerte sich Dr. Seebohm in seiner Stuttgarter Rede sehr eindeutig: „Wir Sudetendeutschen wissen, daß zu der Stunde, in der eine Rückkehr in eine freie Heimat in einem geeinten Europa möglich ist, die Frage einer Vertreibung von Tschechen aus dem Sudetenlande überhaupt nicht gegeben wäre, weil eine solche Frage nicht existieren darf, wenn wir das Recht des tschechischen Volkes so achten wie das unsrige, und weil wir wissen, welche Verpflichtung uns durch ein geeintes Europa auferlegt wird.“

Winterlager in Kärnten

Dieses findet vom 26. 12. 1994 bis 2. 1. 1995 in Kärnten auf der Koralpe im Lavanttal statt, wo wir in schönen Ferienwohnungen untergebracht sind. Noch haben wir einige wenige Plätze zu vergeben, die jedoch der Erfahrung nach bald ausgebucht sein werden. Darum gilt es, sich sofort dazu anzumelden! Bei Hubert Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 140 A/1/4 (mit genauer Angabe der Personenzahl). Genaue Unterlagen usw. werden dann sofort übersandt. Die Platzvergabe erfolgt in der Reihenfolge des Einlangens der Anmeldungen. Sollte alles ausgebucht sein, kann man sich auf eine Warteliste – bei Ausfällen – setzen lassen! Bitte nur schriftlich anmelden – so bald als möglich!

Gasteltern für junge Deutsche aus der ČR gesucht

Immer öfter kommen Briefe aus der Tschechischen Republik, in denen Eltern nachfragen, ob die Möglichkeit besteht, ihre Kinder für zirka zwei Wochen bei einer deutschen Gastfamilie unterzubringen, damit sie ihre Deutschkenntnisse verbessern können. Die meisten dieser Jugendlichen haben sich bereits in Kursen die Grundkenntnisse der deutschen Sprache erworben, so daß man nicht unbedingt Tschechisch können muß, um sich mit diesen jungen Menschen zu unterhalten. Es handelt sich größtenteils um Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren, die bereit sind, als Gegenleistung Haus- bzw. Gartenarbeiten zu übernehmen. Viele tschechische Eltern bieten auch eine Ferienaustauschmöglichkeit mit deutschen Kindern in der ČR an. Wenn Sie Inter-

esse an dieser Aktion haben, setzen Sie sich bitte mit der Sudetendeutschen Jugend, Hochstraße 8, 81669 München, Tel. 089/48 00 03-62, in Verbindung. Dieser Jugendaustausch ist ein großes Anliegen der SdJ. Er soll helfen, die Barrieren zwischen den Ländern abzubauen und eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen.

Prof. Wolfgang Pilz (Hohenelbe) gestorben

Völlig von der Öffentlichkeit unbemerkt verstarb bereits am Karfreitag in seiner österreichischen Wahlheimat Kranzelhofen der nach dem Krieg weltbekannt gewordene Raketenforscher Prof. Dr. Dipl.-Ing. Wolfgang Pilz. Hier wurde Wolfgang Pilz auch am 23. April zur letzten Ruhe gebettet. Prof. Pilz war in den 60er Jahren in die Schlagzeilen der Weltpresse geraten, als er gemeinsam mit anderen deutschen Wissenschaftlern in Ägypten Raketen baute. Die deutschen Wissenschaftler, darunter auch Prof. Dr. Ing. Hans Kleinwächter aus Trautau, dem heuer die Ritter-von-Gerstner-Medaille als Technikauszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zuerkannt worden ist, waren in Ägypten im Auftrag des deutschen Bundesverkehrsministeriums tätig geworden. Wolfgang Pilz wurde am 4. September 1911 in Hohenelbe geboren. Schon während seines Maschinenbaustudiums in Prag zeigte es sich, daß er überdurchschnittliche Leistungen vollbringen konnte. 1939 verließ Wolfgang Pilz seine Heimat und nahm eine Stellung bei den Berliner Bor-sig-Werken an. Es folgte seine Teilnahme am Rußlandfeldzug und im Anschluß daran seine Versetzung zur Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Nach Kriegsende ging Pilz mit seiner Familie nach Vernon in Frankreich, um dort seine Arbeit mit der Entwicklung der „Vero-

nique“ fortzusetzen, Vorläuferin der heutigen französischen Weltraumrakete „Ariane“. Vor gut dreißig Jahren übersiedelte er mit seiner blinden Ehefrau nach Kranzelhofen in Kärnten.

Deutsch ist beliebt

Das Interesse an der deutschen Sprache hat in Europa erheblich zugenommen. Wie das Auswärtige Amt mitteilte, lernen in den europäischen Ländern etwa 15 Millionen, weltweit 20 Millionen Menschen, Deutsch als Fremdsprache. In der Europäischen Union nehme Deutsch nach Englisch und Französisch in den Schulden den dritten Platz der beliebtesten Fremdsprachen ein, im Osten habe Deutsch vielfach Russisch als zweite Fremdsprache abgelöst. Zwei Drittel der Menschen, die Deutsch lernen, lebten in Staaten des früheren Warschauer Pakts.

SP will den tschechischen Sozialisten helfen

Den tschechischen Sozialdemokraten soll künftig durch die SP geholfen werden, berichten die „Oberösterreichischen Nachrichten“. Ex-Innenminister Blecha, derzeit Meinungsforscher, wird den tschechischen Sozialdemokraten im Hinblick auf die Parlamentswahlen 1996 als Wahlkampfmanager zur Verfügung stehen – Blecha war in den siebziger Jahren SPÖ-Wahlkampfmanager unter Kreisky gewesen, ehe ihn dieser in die Regierung berief.

Blecha übernimmt eine schwierige Aufgabe: Denn in der Tschechei haben die Kommunisten traditionell mehr Chancen als die Sozialdemokraten.

Papst nennt Prag das Herz Europas

Papst Johannes Paul II. hat die tschechische Hauptstadt Prag auf ihre wichtige Rolle im schwierigen Prozeß für die Einheit Europas hingewiesen. In einem am Samstag, 4. April 1994, im Vatikan veröffentlichten Schreiben an den Erzbischof von Prag, Vlk, bezeichnete der Papst die „Stadt der goldenen Dächer“ als das Herz Europas, das eine religiöse und kulturelle Begegnungsstätte zwischen der orientalischen und der lateinischen Tradition Westeuropas sein müsse. Anlaß zu dem Papstschreiben waren das 650. Jubiläum der Erhebung der Diözese Prag zur Erzdiözese mit einer von Papst Klemens VI. am 30. April 1344 veröffentlichten Bulle sowie die Jubiläumsfeier der Kathedrale in Prag, deren Grundstein am 21. November 1344 gelegt worden war.

Der tschechische Sozialdemokratenchef Zeman war bei seinem jüngsten Österreich-Besuch auch von Bundeskanzler Vranitzky und Parlamentspräsident Fischer empfangen worden. Daheim in Prag berichtete Zeman von scharfer Kritik Vranitzkys an der Politik des konservativen tschechischen Premiers Klaus: „Das konservative Experiment, basierend auf einer obsoleten monetaristischen Wirtschaftsdoktrin, hat sich selbst überlebt und verläßt den europäischen Kontinent.“ Daher wäre es „paradox“, den „Thatcherismus“ in Mitteleuropa „künstlich zu erhalten“, sagte Vranitzky laut Zeman über seinen Amtskollegen Klaus.

Sudetendeutsche Trachtentagung in Bamberg mit Gästen aus der ČR

Sudetendeutsche Trachtenberaterinnen und -berater trafen sich vom 24. bis 26. Juni zu ihrer alljährlichen Trachtentagung in Bamberg. Besonders erfreulich war es, daß neben den Vertretern der verschiedenen Heimatgemeinschaften aus Deutschland auch Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, also Landsleute aus der ČR, dabei waren und erstmals auch Landsleute aus Mecklenburg/Vorpommern und Sachsen/Anhalt, berichtet die SL aus München.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Walli Richter, zu „Zuordnung, Sicherung und Präsentation sudetendeutscher Trachten“. Sie hat besonders die Zusammenarbeit mit den sudetendeutschen Heimatstuben angesprochen, deren Betreuer zum gleichen Termin zur 25. Facharbeitstagung des Sudetendeutschen Archivs in Bamberg waren und die das Referat ebenfalls hören werden. Die gemeinsamen Beratungen der Heimatstuben-Betreuer und der Trachtenberater(innen) galten der Pflege

textiler Bestände in den Heimatsammlungen.

Frau Dr. Ludvikova, ehemals Leiterin des Mährischen Museums in Brünn, hat in einem Dia-Vortrag alte deutsche Trachten in Mähren vorgestellt. Alte Gouachen wurden in Lichtbildern gezeigt, zum Großteil aus den Beständen des Mährischen Museums, die im vorigen Jahr in einer Ausstellung im Sudetendeutschen Haus in München und heuer in einer Ausstellung in Brünn gezeigt wurden.

Die Beratungen der Trachtenkundlerinnen und Trachtenkundler galten darüber hinaus der Koordination zukünftiger Planungen. Dafür war besonders der Sudetendeutsche Tag 1995 ein Beratungspunkt und der 1. Gredinger Trachtenmarkt in Bayern, an dem sich sudetendeutsche Aussteller beteiligen werden.

In einer öffentlichen Veranstaltung im „Kleinen Harmoniesaal“ in Bamberg wurden Trachten und Volksmusik der Sudetendeutschen vorgestellt. Zur Präsentation von Arbeits- und Festtrachten aus allen sudetendeutschen Landschaften musizierten Sänger und Musiker der Iglauer Sprachinselmusikgemeinschaft.

Klage gegen Beneš-Dekrete Entscheidung erst im Herbst

Rudolf Dreithaler, ein 42-jähriger Unternehmer aus Reichenberg, hat, wie berichtet, beim tschechischen Verfassungsgericht in Brünn Verfassungsbeschwerden gegen vier Beneš-Dekrete eingelegt. Dreithaler hatte zuvor in zwei Instanzen vergeblich auf die Rückgabe des elterlichen Einfamilienhauses in zentraler Lage in Reichenberg geklagt. Dreithalers Familie, die im Jahre 1949 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zurückerhielt, wurde pikanterweise erst 1949 – also nach dem Restitutionsstichtag vom 25. Februar 1948 – enteignet. „Rechtsgrundlage“ dieser Enteignung war das Beneš-Dekret Nr. 108 vom 25. Oktober 1945, das die entschädigungslose Konfiskation des gesamten Vermögens „physischer Personen deutscher und magyarischer Nationalität“ anordnet. Gegen dieses Dekret sowie die Dekrete Nr. 5 und Nr. 12 (nationale Verwaltung/Konfiskation deutscher Vermögenswerte) und Nr. 33 (tschechoslowakische Staatsbürgerschaft) richtet sich nun Dreithalers Verfassungsbeschwerde.

Das Gericht in Brünn wird voraussichtlich im Herbst entscheiden, es wird aber wohl nur die Beschwerde gegen das Dekret Nr. 108 zulassen. Dreithalers Anwalt, Lm. Kolja Kubicek, begründet die Beschwerde übrigens nicht völkerrechtlich, sondern formal: Edvard Beneš habe sich entgegen der nach Kriegsende wieder gültigen tschechoslowakischen Verfassung von 1920 gesetzgeberische Vollmachten angemaßt. Deswegen seien die Beneš-Dekrete von Anfang an ungültig. Kubicek erwartet deswegen, daß nicht etwa nur ein einzelnes Beneš-Dekret geändert oder aufgehoben wird, sondern daß (wenn schon) alle für ungültig erklärt werden: „Wenn eines fällt, fallen alle“.

Dreithalers Klage hat in der Tschechischen Republik begreiflicherweise für einige Aufregung gesorgt. So hat sich der tschechische Außenminister Joseph Zieleniec umgehend mit den Brünner Verfassungsrichtern getroffen und anschließend erklärt, es bestehe Anlaß, die Verfassungsmäßigkeit eines der Schlüsseldekrete des Präsidenten Beneš zu überprüfen.

Prag fordert Entschädigung für Opfer der deutschen Besetzung

Der tschechische Außenminister Zieleniec hat eine Entschädigung der tschechischen Opfer der deutschen Besetzung und Vermögensfragen als die noch offenen Fragen der tschechisch-deutschen Beziehungen bezeichnet.

Nach einem Bericht der Tageszeitung „Rude pravo“ sagte Zieleniec, die „Unveränderlichkeit der Folgen des Zweiten Weltkriegs und die Zeitgrenze für die Rückgabe verstaatlichten (deutschen) Privateigentums vom 25. Februar 1948“ blieben dagegen konstante Größen der tschechischen Außenpolitik. Die von dem tschechischen Präsidenten Havel ausgesprochene Entschuldigung für die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ist nach Ansicht des Ministers von Deutschland nicht angemessen beantwortet worden.

Zieleniec sagte weiter, es sei notwendig, daß die Regierungen in Prag und in Bonn die Vergangenheit übereinstimmend auslegten. Nach Ansicht des tschechischen Schriftstellers Kohout ist nun die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit der Bitte um Vergebung an der Reihe. Einem Bericht der Prager Zeitung „Lidove noviny“ zufolge sagte Kohout, die Sudetendeutschen sollten sich dafür entschuldigen, daß sie Hochverrat verübt, die eigenständige und demokratische Tschechoslowakei zer schlagen und Hitler in das Land gebracht hätten. Damit hätten sie ihr tragisches Schicksal selbst verursacht. 1963 hatte der damalige Sprecher der Sudetendeutschen, Bundesverkehrsminister Seeborn, die Tschechen um Vergebung gebeten. In tschechischen Medien wurde diese Entschuldigung jedoch niemals erwähnt.

In Tschechien fehlt der Nachwuchs Immer mehr Ehen ohne Trauschein

Tschechien erlebt eine Talfahrt der alten Werte. Erst meldeten die Statistiker für 1993 die niedrigste Zahl von Schwangerschaften – abgebrochene inklusive – seit 35 Jahren. Nun heißt es, im vergangenen Jahr seien nur 66.000 neue Paare vor den Standesbeamten getreten. So wenige waren es seit dem Ende des Ersten Weltkrieges nicht mehr, berichtet der „Standard“.

Während schwachnervige Patrioten schon ausrechnen, wann die tschechische Nation ausgestorben sein wird, konstatieren nüchterne Betrachter, daß man sich einfach westeuropäischen Verhältnissen annähert. Tatsäch-

lich wehen kühle ökonomische Winde ins einst realsozialistische Nischenbiotop Ehe.

Während Tschechinnen und Tschechen vor 1989 – angeregt durch hohes Kindergeld und großzügige Ehe kredite – unter den heiratslustigen Völkern Europas auf dem dritten Platz lagen und sich emsig vermehrten, gewinnt nun das wirtschaftliche Kalkül an Boden. Kinder gelten den karrierefreudigen Frauen und Männern zunehmend als kostspielige Risikofaktoren, von der Ehe sehen sie aus steuerlichen Gründen ab. Die für den Fiskus günstigere Gemeinschaft ohne Trauschein ist auf dem Vormarsch.

Ehrung für Prof. Dr. med. Wilhelm Brosig

Die Freie Universität Berlin feierte am 26. Juni d. J. mit einem Festakt im Auditorium Maximum das 25-jährige Bestehen des Universitätsklinikums Steglitz. Dabei wurde dem aus Freiwaldau, Altvaterland, stammenden emeritierten Universitätsprofessor Dr. med. Wilhelm Brosig, geb. 1913, für seine Verdienste um die Nierentransplantation die Ehrendoktorwürde der Freien Universität Berlin verliehen. Als erster Urologe in Deutschland hatte er 1963 eine Nierenverpflanzung durchgeführt. Ihm folgten bis zu seiner Emeritierung 1983 allein an seiner Klinik über 350 weitere.



Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Um die Sommerpause zu verkürzen, will ich über unsere Autofahrt vom 28. Mai berichten: Der Wettergott meinte es gut mit uns. Der Bus war wie immer voll besetzt und alle waren in bester Stimmung. Unsere diesmalige Fahrtroute: Wien – Stokkerau – Spitz (Frühstück und Labung durch unsere lieben Rot-Kreuz-Schwester) – Ottenschlag (Mitagessen) – Martinsberg – Pöggstall – Ybbs – Melk – Leoben (Heuriger) und retour nach Wien. Bei einer lustigen Brettjause fand dieser wunderschöne Tag seinen Abschluß. Mit Gesang und diversen Vorträgen ging dann die Fahrt nach Hause. Herzlichen Dank unserem Obmann, der die hiezu nötigen Vorbereitungen traf und allen Teilnehmern für ihre Disziplin. Beim letzten Heimabend gedachten wir aller Geburtstagskinder bis Ende September. Ich will diese aber auch hier nochmals anführen: Siegrid Fleischmann, Karl Raab, Ida Ott, Brigitta Berger, Franz Hochschwender, Gerhard Berger, Therese Eichinger, Gerwit Holike, Wolfgang Vogel, Hilde Vietz, Hertha Nedorostek, Maria Philipp, Helga Waltner, Frieda Losert, Edi Kosian, Anneliese Olbrich, Maria Rudolf, Johann Nitsch, Oberst Wilfried Müller, Elisabeth Trnka, Maria Fleischmann, Elfriede Birnbaum, Gertrude Burchartz, Milli Kubitschek, Hilde Holik, Elfriede Weiss, Margot Kampichler, Franz Rudolf, Traudl Hechelbacher und Karl Hauke. Nochmals alles Liebe und weiterhin Gesundheit. – Unsere nächsten Termine: Am 9. 10., um 10.30 Uhr: Hedwigsfeier am Leopoldsdorf. Am 16. 10., um 16 Uhr: Vereinsabend mit Kirmes.

Steffi Sauer

Iglau

Vom 23. bis 25. September findet der Sudetendeutsche Heimattag in Wien und Klosterneuburg statt. – Stüberabend am 27. September, wie immer ab 16 Uhr im Gasthaus Diem, 15. Bezirk, Neubaugürtel 33. Vom 30. September bis 2. Oktober findet die Iglauer Wallfahrt nach Mariazell statt, veranstaltet von Landsleuten der Nachbarschaft Lauf/BRD. Bei genügender Teilnehmerzahl könnte eine Autofahrt nach Mariazell organisiert werden (vom 1. bis 2. Oktober). Anmeldeschluß ist der 31. August, Anruf bei Lm. Handl, 43 301 44, bitte nach 20 Uhr. Stüberabend am 25. Oktober: Filmvortrag von Lm. Otto Froschauer über Thailand.

Karpatendeutsche Landsmannschaft Wien

An alle aus St. Georgen bei Preßburg! Im Anschluß an die „Deutsche Kulturwoche“, die vom 29. 8. bis 4. 9. in Preßburg abgehalten wird, wollen wir uns am Sonntag, dem 5. September, in St. Georgen treffen und hätten nachstehendes Programm vorgesehen: Von 8 bis 9 Uhr: Empfang und Begrüßung vor der evangelischen Kirche. 9 Uhr: gemeinsamer Gottesdienst. 10 Uhr: Kontaktgespräche mit den „Daheimgebliebenen“. 12 Uhr: Mittagessen im Gasthaus „Viecha“. Nachmittags ist ein gemütliches Beisammensein. Es sind alle herzlich eingeladen. Ein gutes Gelingen dieses ersten Treffens hängt von uns allen ab, daher die große Bitte: Kommen und Mitgestalten. Unser Leitspruch: Laß die Fremde zur Heimat werden, jedoch die Heimat nie zur Fremde. Ansprechpartner: Fritz Zauner, Wiesweg 46, D-65343 Eltville, oder Karl Kowatsch, A-3800 Scheidegg 46, Telefon: 02825-440 oder 02852-52165.

Kulturverein Nikolsburg

Beim Bundestreffen in Geislingen, 8. bis 10. Juli, wurden zahlreiche Vereinsmitglieder für besondere Leistungen im Südmährerbund ausgezeichnet. So erhielt unser Obmann Reiner Elsinger den „Josef Löhner Preis“ für Verdienste um Aufbau und Organisation der Landsmannschaft. Das Ehepaar Grech wurde mit der neuen, großen bronzenen Ehrennadel ausgezeichnet, und zwar für die von Mitzi und Viktor Grech seit 20 Jahren organisierten Busfahrten und Morgenfeiern beim Ostlandkreuz in Geislingen. Während Mitzi Grech die Auszeichnung in Geislingen entgegennahm, wurde Viktor Grech eine Ehrung am 24. Juli am Kreuzberg, anlässlich seines 86. Geburtstages, zuteil, an der auch der Kameradschaftsbund mitwirkte. Erfreulicherweise hat sich Sohn Dkfm. Günther Grech bereit erklärt, die Fahrten zum Bundestreffen und die Morgenfeiern in Geislingen durchzuführen. Am 30. Juli fanden sich trotz der Hitzewelle fast 50 Vereinsmitglieder beim Heurigen in Perchtoldsdorf ein, wo vor allem der Juli- und August-Geburtstage gedacht wurde: Marianne Schleder, Anni Grassl, Steffi Lober, Erika Peschek RRF, Krepela, und im August: Maria Hecht, Maria Witte, Mag. ph. Gerhard Heppner und Karl Schulz. Aber auch unersetzliche Verluste gab es im Juli zu beklagen, z. B. den Tierarzt Erich Elsinger und Gerhard Dollak. – Der Südmährerkirtag in Niedersulz erforderte wieder den vollen Einsatz der Aktivisten des KVN, da von der „alten Garde“, die bisher

die Vorarbeiten und Organisation durchgeführt hatte, nur 2 Mann zur Verfügung waren. Hätte also nicht der KVN mit 8 Mann eingegriffen, hätte der Kirtag nicht stattfinden können. Dabei war es auch unseren Bemühungen zu danken, daß diesmal der ORF Notiz von dieser Veranstaltung nahm. Traurig nur, daß dieses größte Südmährertreffen z. B. vom sogenannten „Arbeitskreis“, der in seinen Berichten so tut, als ob ohne ihn überhaupt nichts mehr geht („waren wir auch wieder dabei“), bzw. von seinem Leiter schon seit Jahren boykottiert und sogar versucht wird, Arbeitskreis-Mitglieder an der Teilnahme in Tracht zu hindern. Wir konnten aber diesen Mangel durch den Auftritt von „Nikolsburger Dirndl“ vor dem Fernsehen zum Glück ausgleichen. Wesentliche Arbeiten sind bereits jetzt für das Gedenkjahr 1995 „50 Jahre Vertreibung“ zu leisten, aber leider gibt es bisher in erster Linie Leute, die bei Zusammenkünften nur geschied reden, aber zu keiner praktischen, aktiven Leistung zu bewegen sind. Es wäre traurig, wenn diese Zerfallerscheinungen einen Erfolg der Veranstaltung zum Kreuzbergtreffen im nächsten Jahr verhindern würden. Unser nächster Vereinsabend ist am 14. September.

Thaya

Trauerfälle: Frau Gertrud Weigel, verstorben im Juli 1994, im 93. Lebensjahr, Unter Tannowitz. Herr Franz Schwed, verstorben im Juli 1994, im 72. Lebensjahr, Borotiz/Znaim. Herr Heinrich Parisch, verstorben am 14. August 1994, im 83. Lebensjahr, Voitsbrunn/NO. Wir ehren sie im treuen Gedenken. – Veranstaltungen: Sonntag, 2. Oktober, 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, Märzstr. 1, Ecke Neubaugürtel. Samstag, 22. Oktober, 15 Uhr: „Südmährertag-Erntedankfest“, Einlaß 14 Uhr, in Strebersdorf, 1215 Wien, Anton-Böck-Gasse 20 (Schulbrüder). Dienstag, 1. November, 15 Uhr: Totengedenkmesse in der Augustinerkirche. Sonntag, 6. November, 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Sonntag, 4. Dezember, 15 Uhr: Adventfeier (Vorweihnachtsfeier) Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Sonntag, 18. Dezember, 99er-Gedenkmesse in der Votivkirche.

Oberösterreich

Egerländer Gmoi z' Linz

Liebe Landsleute, die lange Sommerpause ist nun zu Ende, der September zieht ins Land, und wir haben wieder unsere monatlichen Zusammenkünfte. Unser erstes Treffen nach den Ferien ist am Samstag, dem 10. September, um 15 Uhr, in unserem Vereinslokal „Zum Tiroler“ in Urfahr, Bernaschekplatz. Wir hoffen, Sie haben den heißen Sommer gut verbracht, sind alle gesund und munter und freuen sich auch wieder auf ein gemütliches Beisammensein am Samstag. – Wir gratulieren an dieser Stelle auch ganz herzlich all den Sommergeburtstagskindern und wünschen alles Gute für das kommende Lebensjahr: Juli: Grete Lanzendorf (16. 7.), Barbara Binder (19. 7.), Gerhard Hawranek (22. 7.), Berta Klement (26. 7.), Georg Katzmayer (26. 7.), Karl Binder (27. 7.) und Elisabeth Ludwig (30. 7.). August: Erika Herlt (5. 8.), Ilma Heger (8. 8.), Anny Weber (20. 8.), Edeltraud Spieler (22. 8.), Ferry Keindl (24. 8.) und AR Oswald Schnöller (26. 8.).

Enns-Neugablonz

Geburtstage im September: Am 2., Maria Schober aus Elbotten bei Mies, den 78. Geburtstag, in 4470 Enns, Fördermayrstraße 58. Am 2., Kurt Wunde aus Gablonz, den 72. Geburtstag, in 4470 Enns, Perlenstraße 28. Am 5., Konsulent Hugo Hammerle aus Gablonz, den 82. Geburtstag, in 4470 Enns, Schloßgasse 4. Am 7., Franz Tost aus Friedland/Mähren, den 84. Geburtstag, in 5020 Salzburg, Asperngasse 16. Am 11., Hilde Hladik aus Gablonz, den 83. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 6a. Am 16., Christine Friedl aus Grünwald/Gablonz, den 78. Geburtstag, in 4470 Enns, Perlenstraße 24. Am 21., Emma Wohlmann aus Gablonz, den 83. Geburtstag, in 4470 Enns, Eichbergstraße 6b, Altenheim. Am 22., Erwin Heider aus Friedberg/Mährisch Schönberg, den 71. Geburtstag, in 4481 Asten, Anschubweg 10. Herzliche Glückwünsche und alles Gute weiterhin! – Todesfall: Am 10. 8. 1994 verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Gablonzer Landsmann Wolfgang Scharf im 57. Lebensjahr. Er hat einige Jahre als Gürtler bei den Gablonzern in Enns gearbeitet und dann in der Stranggußabteilung der VÖEST. Unsere Anteilnahme gebührt seiner Gattin Anni (geb. Hoislbauer aus Enns) und Familien in 4342 Baumgartenberg 47. – Anlässlich seines 80. Geburtstages spendete Lm. Artur Kretschmann der Ortsgruppe S 300.–, herzlichen Dank. – Unser nächster Stammtisch ist am 8. September, im Café Hofer, Enns. K.W.

Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt wünscht all ihren Mitgliedern, die im August Geburtstag feierten bzw. im September feiern, Gesundheit, Glück und Segen im neuen Lebensjahr! Geburtstage im August: Maria Karl am 5. 8., Hedwig Rabc am 7. 8., Hedwig Prokschi am 19. 8., Irmtraud Sturm am 27. 8., Theresia Häusler am 28. 8. – Geburtstage im September: Franz Pux am 1. 9., Kons. Dir. Zahorka am 4. 9., Maria Hölzl am 8. 9., Helga Kriegl am 12. 9., Johann Preslmair am 13. 9., Franz Blaschko am 13. 9., Walter Vejvar am 16. 9., Wilhelm Schicho am 15. 9., Matthias Maurer am 16. 9., Maria Schicho am 23. 9., Ing. Albert Hofmann am 25. 9., Maria Dobusch am 26. 9., Franz Lorenz am 27. 9.

Südmährer in Oberösterreich

Fahrt zum Bundestreffen der Südmährer in Geislingen. Das diesjährige Bundestreffen der Südmährer in Geislingen fand am 9. und 10. Juli statt. Zu diesem nunmehr 46. Bundestreffen wurde wie alle Jahre vom Verband ein Autobus geführt. Die Fahrt stand unter der Reiseleitung unseres Obmannes Josef Nohel, der mit umsichtiger Fürsorge um das Wohl

der Teilnehmer bemüht war. Höhepunkt der Veranstaltung waren die festliche Eröffnung am Samstagmittag und die Hauptkundgebung am Sonntagvormittag nach dem Festgottesdienst, bei welcher Ministerpräsident E. Teufel des Landes Baden-Württemberg die Festansprache hielt. In seiner überaus ergreifenden Rede zog er die Tausenden Zuhörer in seinen Bann, als er von unserer Herkunft und unseren Vorfahren, von unserem Schicksal und von der reichen Geschichte unserer alten Heimat sprach. Die zahlreichen bedeutsamen Reden des hochgeschätzten Landschaftsbetreuers F. Longin waren besetzt von dessen Verantwortung für Südmähren und die Südmährer und vermittelten uns das Gefühl, daß Longin seine ganze Tatkraft für die deutsch-tschechische Verständigung und für die Tilgung der Schande, welche die Sudetendeutschen durch die Entrechtung und Vertreibung erlitten hatten, einsetzt. Das anschließende große Heimattreffen der Ortsgemeinschaften gab wie immer jedem einzelnen die ersehnte Gelegenheit, mit seinen Landsleuten Wiedersehen zu feiern, Erinnerungen aufleben zu lassen und sich über die laufenden Ereignisse zu unterrichten. Ein häufiges Thema beim heurigen Treffen war das bevorstehende Gedenken an die Vertreibung vor 50 Jahren im nächsten Jahr. Die Reisetilnehmer waren von der erlebnisreichen Fahrt begeistert.

H.H.

Geurtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat September geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 84., am 10. 9., Hermine Kamptrner aus Nikolsburg; 79., am 5. 9., Marie Aumeyr aus Dörfnitz; 78., am 6. 9., Edith Ransmayr aus Znaim; 77., am 9. 9., Anna Rosak aus Eisgrub; 75., am 13. 9., Rosina Schulz aus Oberwisternitz; 72., am 9. 9., Karl Koplinger aus Friedberg; 71., am 3. 9., Alois Brock aus Groß Tajax; 65., am 21. 9., Othmar Schaner aus Wostitz; 65., am 13. 9., Karl Windhab aus Groß Tajax.

Steyr

Nach der Sommerpause, die uns reichlich Sonnenschein schenkte, treffen wir uns hoffentlich gut erholt am Samstag, dem 10. September, wieder im „Schwechater Hof“. – Unseren Landsleuten die im September ihren Geburtstag begehen, wünschen wir Gesundheit und Wohlergehen. Am 10. September Ilse Grüner und Helga Pessl, am 13. September Franz Pranghofer, am 14. September Pauline Obermayer, am 18. September Edith Pöschko und Karl Pipa, am 26. September Hedwig Bachner und am 28. September Ing. Gerhard Markovsky. – Wir hoffen auf guten Besuch unserer Monatsversammlung am 10. September.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

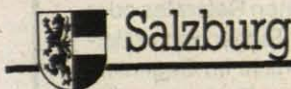
Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat September: Maria Kobinger, 89 Jahre, am 11. 9.; Max Micko, 88 Jahre, am 16. 9.; Karl Biehler, 86 Jahre, am 14. 9.; Franz Timpelt, 86 Jahre, am 21. 9.; Maria Schnauder, 82 Jahre, am 3. 9.; Theresia Schütz, 81 Jahre, am 6. 9.; Gertrude Stohl, 81 Jahre, am 29. 9.; Katharina Mikesch, 80 Jahre, am 27. 9.; Karl Jirowy, 80 Jahre, am 29. 9.; Otto Wiltshko, 79 Jahre, am 7. 9.; Franz Kopatsch, 77 Jahre, am 4. 9.; Maria Pfleger, 76 Jahre, am 13. 9.; Karl Schmotz, 75 Jahre, am 24. 9.; Hedy Begusch, 74 Jahre, am 6. 9.; Anni Ecker, 74 Jahre, am 11. 9.; Lisa Wolfslager, 72 Jahre, am 6. 9.; Karl Koplinger, 72 Jahre, am 9. 9.; Theresia Wittner, 72 Jahre, am 24. 9.; Maria Jaksch, 71 Jahre, am 22. 9.; Gerti Diehsel, 71 Jahre, am 9. 9.; Theresia Rotbart, 70 Jahre, am 22. 9.; Nelli Kainzbauer, 65 Jahre, am 5. 9.

Vöcklabruck

Wieder hat uns ein langjähriges Mitglied verlassen. Lm. Franz Hosak starb am 21. Juli im 82. Lebensjahr. Er war in der Zellwolle Lenzing beschäftigt und war lange Jahre bei uns Mitglied. Er war immer bereit, wenn Not am Mann war, zu helfen. Nach seiner Pensionierung übersiedelte er mit seiner Gattin nach Linz, blieb uns aber als Mitglied treu. Zu allen größeren Veranstaltungen kamen sie oft zu uns. Leider war dies in den letzten Jahren nicht mehr oft möglich. Wir danken Lm. Hosak für seine Treue und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. – Die Sommerpause ist zu Ende und wir treffen uns wieder am Sonntag, 11. September, um 15.30 Uhr, im Gasthaus Obermeier in Attnang und laden alle Mitglieder und Landsleute herzlich ein. Im September feiern Geburtstag: Lm. Anni Rossak am 9., Maria Slabschi am 11., Hilde Hadek am 14., Leopoldine Koller am 17., Emilie Oberwandling am 26., Hilde Kreuzer am 27., Lm. Erwin Kontur am 11. und Johannes Schottenberger am 11. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Anna Habermayer, geboren am 1. 9. 1920; Frau Hildegard Herbig, geboren am 9. 9. 1910; Herrn Franz Kudlacek, geboren am 9. 9. 1914; Frau Elfriede Lehr, geboren am 7. 9. 1921; Frau Maria Nimmerrichter, geboren am 12. 9. 1908; Frau Anna Pernerstorfer, geboren am 6. 9. 1911; Frau Maria Rosenberger, geboren am 5. 9. 1922; Herrn Franz Simon, geboren am 20. 9. 1911; Herrn Karl Schmotz, geboren am 24. 9. 1919; Herrn Adolf Streck, geboren am 20. 9. 1910; Herrn Wenzel Wolf, geboren am 16. 9. 1921; Herrn Dr. Wilfried Würzl, geboren am 5. 9. 1921. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit!

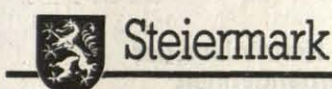


Salzburg

Herzliche Geburtstagsgrüße ergehen an unsere im September geborenen Mitglieder mit den besten Wünschen für noch viele gesunde Jahre: Margarethe

Lukas am 1., Hilda Sartena am 3., Charlotte Müller am 5. zum 75., Marie Wolf am 5., Hilde Kunz am 10. besonders herzlich zum 80., Herta Fiedler am 12., Fachl. Maria Eder am 20. und Dr. Karl Suchanek am 22. sowie Helga Eberhart am 20. – Liebe Landsleute, vergessen Sie nicht, daß wir uns am 6. September zu unserem nächsten Heimatnachmittag im Restaurant Stieglbräu um 14.30 Uhr wieder treffen. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch. – Noch ein Hinweis: vom Freitag, 9., bis Montag, 12. September, findet in Großmain das alljährliche Grenz- und Heimattreffen statt, wozu Sie herzlich eingeladen sind. Laut Programm findet am Sonntag, dem 11. September, um 10 Uhr ein Festgottesdienst und um 10.45 Uhr ein großer Festzug zum Mahnmahl mit anschließendem Konzert im Kurpark statt. Bitte kommen Sie zahlreich zu dieser Veranstaltung. Ab 8.20 Uhr fährt ein Linienbus vom Busbahnhof Salzburg und um 13.15 Uhr ab Großmain, spätere Busse verkehren dann um 16.15 Uhr und 18.15 Uhr, falls Sie am Nachmittag an einem zwanglosen Beisammensein im Hotel Vötel teilnehmen wollen. Kreisobmann Czermak von der Kreisgruppe Leoben/Steiermark, der vielen von unserer seinerzeitigen Reise nach Leoben bekannt ist, freut sich auf viele Teilnehmer des Landesverbandes Salzburg. Bitte enttäuschen Sie ihn nicht!

E.P.



Graz

Liebe Geburtstagsgrüße kamen von Frau Annie Winter, die drei Wochen in Sommerau am Semmering verbrachte. – Die Zentralberatungsstelle organisierte auch dieses Jahr, wie schon alle die Jahre vorher, am 14. Juli einen Ausflug, bei dem Graz durch zehn Personen vertreten war. Allgemeinen Beifall erntete die Besichtigung der Landesausstellung in Pöllau, die das erste Reiseziel war. Weiter ging die Fahrt nach Pöllau zum Mittagessen und anschließend Besuch der dortigen Kirche. Schloß Herberstein oder Wildpark waren wahlweise zur Besichtigung angeboten und ein Besuch in einer Buschenschank mit schöner Umgebung bildete den Abschluß. Am 27. Juli versammelten sich die Obleute sämtlicher Landsmannschaften in der Zentralberatungsstelle, um die neue Sozialreferentin der Steiermark, Dr. Anna Rieder, zu begrüßen. Trotz Termindrucks erschien Dr. Rieder, hatte ein Ohr für die Probleme jeder Landsmannschaft und widmete über eine Stunde dem Anhören. Graz war durch Stadtbmann Mag. Friedrich Zankel und Landesgeschäftsführerin Gusti Tschetschounik vertreten. – Am 31. Juli feierte die Gottscheer Landsmannschaft

bei heißem Sommerwetter in Maria Trost ihr traditionelles Sommerfest mit anschließender Fahnenweihe. Mit sieben Trachten und unserer Fahne waren wir dort vertreten. Aus Leoben nahmen das Ehepaar Czermak und Friedl Vogt teil, während aus Graz Elisabeth Ruppitsch, Maria Schwab, Gerlinde Hirzer und Gusti Tschetschounik die Landsmannschaft vertraten. Von den Ehrenplätzen wurde Stadtbmann Mag. Friedrich Zankel herzlich begrüßt.

Leoben

Trotz sommerlicher Urlaubszeit trat die SLÖ Leoben öfters aktiv auf; neben kleinen Geburtstagsfeiern oder Ehrungen „runder“ Jubilare (Christa Wegener, Luise Weigelt, Ing. Karl Kutschera, Helga Pristonig, Erika Sperl, Maria Zwetler) war die Leobener Trachtengruppe (verstärkt durch Landsleute aus Graz) am 31. Juli bei der Fahnenweihe der Gottscheer Landsmannschaft in Graz-Mariatrost vertreten und wurde anerkennend im Fernsehen gezeigt. – Diese Trachtengruppe ist auch angemeldet beim großen internationalen Trachtentreffen (14 Nationen) am Sonntag, dem 4. September, in Leoben, unter dem Sammelnamen „Sudetentland“, wobei auf eine zahlreiche Beteiligung der Wiener Trachtenträger gerechnet wird. – Natürlich sind wir auch heuer in Tracht beim Heimattag in Wien-Klosterneuburg (Kranzniederlegung, Trachtenbummel, Festzug) sowie bei diversen Heimattreffen in Deutschland und beim Grenztreffen in Großmain anwesend. – Bezirksobmann Rudi Czermak mit Gattin Hedi sind am 28. August Ehrengäste anlässlich des 80. Geburtstages I. D. Gräfin Henriette v. u. z. Eltz-Liechtenstein und S. D. Prinz Hans-Moritz v. u. z. Liechtenstein bei der hl. Messe in der Pfarrkirche Absetten; die ehrenwerten Jubilare zeichnen sich durch langjährige treue Heimatverbundenheit aus, denen unser Dank und auch Anerkennung gilt. – Für unsere Leobener Landsleute ist am Donnerstag, 15. September, eine Busfahrt auf den Truppenübungsplatz Seetaleralpe bei Judenburg vorgesehen; wir sind Gäste des Bundesheeres. – Im Herbst planen wir wieder eine gemütliche Ausfahrt in die Buschenschänke Lichtenegg. – Bis dahin noch allen schöne Urlaubstage!



Frauengruppe Klagenfurt

Unser erster Frauennachmittag nach der Sommerpause findet am Mittwoch, dem 14. September, um 15 Uhr, im Restaurant „Landhaushof“ statt. Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen.

Gerda Dreier



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Freunde und Leser! Leider geht ja die Ferien- und Urlaubszeit zu Ende und wir hoffen, daß sich alle – trotz der lang anhaltenden Hitzewelle – gut erholt haben. Wichtig ist ja, daß man neue Kräfte für den Herbst und Winter „getankt“ hat. Das Sommerlager und die schöne Bergwoche gehören wieder der Vergangenheit an – und die Planungen für 1995 sind bereits im vollen Gange. Bezüglich Sommerlager 1995 können wir mitteilen, daß dieses vom 15. bis 22. Juli 1995 auf der Tauplitz in der Steiermark (Ausseerland) stattfinden wird (übrigens: Anmeldungen dazu werden ab sofort bei uns entgegengenommen)! Der Herbst ist wieder einmal mit einem vollen Terminkalender vollgespielt: Am 10. September haben junge Leute, deren Freunde, sowie die mittlere und ältere Generation (jedweden Alters, bis über 80 Jahre hinaus) – natürlich auch alle Landsleute – die Gelegenheit, sich einander beim Jedermann-Wettkampf in Wien 10., also für die Bereiche Wien und Niederösterreich (und wenn jemand aus einem anderen Bundesland kommt, ist er gerngesehener Gast), zu treffen und zu messen. Körperliche Betätigung kann eigentlich nie von Schaden sein. 14 Tage später (23. bis 25. 9.) kommt der große Heimattag in Wien und Klosterneuburg, am 16. Oktober das Bowlingturnier, dann der Südmährertag, die Stadträtswanderung durch Wien, die Autobusfahrt in Oberösterreich usw. usw. Zu all diesen Veranstaltungen laden wir Dich und Deine Freunde, alle Landsleute usw. recht herzlich ein. Wichtig ist natürlich auch die Teilnahme der Kinder und vor allem der jungen und mittleren Generation. Denken Sie immer daran, werte Landsleute und Freunde, wir stehen im Blickpunkt der Öffentlichkeit und da gehören eben alle Generationen einer Volksgruppe dazu – wir wollen doch unsere Geschlossenheit repräsentieren! Nach den Vorfällen in Theresienstadt, wo tschechische Nazis Sudetendeutsche aus Dresden und aus Böhmen tätlich angegriffen haben, Kränze zertraten (mit Kränzscheifen, wie Versöhnung usw.) und die Polizei tatenlos zusah, müssen wir ein wenig hellhöriger sein. Sicherlich, um diese Gruppe tschechischer Skinheads handelt es sich sicher um eine verschwindende Minderheit, aber daß die Polizei nur sehr zaghaft eingriffen hat, stimmt uns bedenklich. Dennoch müssen wir auf unserer Linie den Weg fortsetzen. Hoffen wir, daß es uns gelingt, auch „drüben“ Menschen davon zu überzeugen, daß wir guten Willens sind und man eigentlich nur unsere Hand zu ergreifen braucht. Wir haben es nicht nötig, nationalsozialistische Parolen jedweder Art zu gebrauchen und Leute anzugreifen, dazu sind wir viel zu große Demokraten. Die Vergangenheit möge uns da als Mahnung dienen. Wir wollen in eine bessere und schönere Zukunft gehen, als es die Generationen vor uns tun konnten. Hoffen wir, daß uns dies auch gelingt. Jedenfalls müssen wir dazu bereit sein, was aber von uns allen ein gewisses Maß an Kraft und Ausdauer erfordert. In diesem Sinne wollen wir in die Herbstarbeit gehen. Nochmals weisen wir darauf hin, was wir in bezug auf die kommenden Nationalratswahlen am 9. Oktober 1994 in der Sudetenpost,

Nummer 15/16, vom 5. August gesagt haben! – Besonders hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf den kommenden Sudetendeutschen Heimattag in Wien und Klosterneuburg vom 23. bis 25. September. Im Inneren dieser Sudetenpost findet man eine entsprechende Ankündigung. Gerade an dieser so wichtigen Veranstaltung sollten viele Angehörige der mittleren und jüngeren Generation teilnehmen. Werte Landsleute, nehmen Sie bitte diese Leute unbedingt mit! Nicht auf den Nachbarn warten, sondern selber es machen, so muß die Devise lauten!

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, für alle jungen Leute aus ganz Wien! Werte Landsleute, gerade Ihre Enkelkinder und auch deren Freunde sollten einmal zu uns kommen, wir bieten für jeden etwas! Nächsten Samstag, dem 10. September, findet auf der Bundesspielfanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse, bei jedem Wetter, eine sportliche Veranstaltung – ein Jedermannwettkampf mit gegenseitigem Beisammensein, für alt und jung statt. Dazu sind alle Kinder, junge Leute, die mittlere und ältere Generation, darunter alle Landsleute mit ihren Angehörigen jeden Alters usw. recht herzlich zum Mitmachen eingeladen! Genaueres erfährt man aus der Ausschreibung im Zeitungsinneeren – kommt und macht alle mit! Alle Freunde und auch die ehemaligen Kameraden aus der SDJ-Wien und auch aus der Umgebung sind zu einem Heurigenabend am Freitag, dem 9. September, ab 19 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus) herzlich eingeladen. Der Heurige ist leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Dies ist wieder eine gute Gelegenheit, um alte aber auch neue Freunde zu treffen. – Terminvorschau: 23. bis 25. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg Sonntag, 16. Oktober: 12. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowlingturnier beim Engelmänn! Näheres siehe in dieser Zeitung!

Landesgruppe Niederösterreich

Unser Tourenführer Franz Schaden aus St. Pölten hat unsere diesjährige Bergwoche, die uns nach Osttirol führte, bestens vorbereitet und durchgeführt. Es war wirklich ein schönes Erlebnis. In der kommenden Nummer der Sudetenpost erscheint dazu ein umfassender Bericht. – Von unseren Freunden aus Wien wurden wir zum Jedermann-Sportwettkampf am Samstag, dem 10. September, in Wien 10, Grenzackergasse (nächst dem Verteilerkreis Favoriten) eingeladen. Alle Freunde jeden Alters, auch die mittlere und ältere Generation, sind zu diesem sportlichen Kräfteressen mit anschließendem gemütlichem Beisammensein recht herzlich eingeladen. Nehmt auch Eure Freunde mit und kommt alle zum Treffpunkt Sport – lest dazu die Ausschreibung im Inneren dieser Sudetenpost! – Bitte vormerken und mitmachen: 23. bis 25. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg! Nehmt an allen Veranstaltungen mit Euren Freunden und

Angehörigen teil. Insbesondere am Sonntag, dem 25. September, in Klosterneuburg – was eigentlich ein „Muß“ für alle Freunde und Landsleute jeden Alters sein sollte. Das Programm findet man im Inneren dieser Zeitung!

Landesgruppe Kärnten

Unsere Bergtour zur Prager Hütte ist so wie all die vorhergegangenen Touren bestens verlaufen und war ein großes Erlebnis für alle Teilnehmer. Der Bus war bis auf den letzten Platz ausgebuht und gar mancher, der im letzten Augenblick kam, mußte leider daheim bleiben (daher die Moral von dieser Geschichte: Nicht bis zum letzten Augenblick mit der Anmeldung warten, sondern sofort „zuschlagen“!). In der nächsten Nummer der Sudetenpost wird darüber ein besondere Bericht erscheinen!

Arbeitskreis Südmähren

Beim Znaimer-Treffen und beim Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz waren wir mit einer größeren Trachtengruppe vertreten. Es herrschte wie immer beste Stimmung! – Alle Freunde, darunter auch die ehemaligen Angehörigen der „Sudetendeutschen Jungmannschaft“ (dem ehem. Stollakreis) und der „SDJ-Wien“ sowie des jetzigen Arbeitskreises Südmähren, sind am Freitag, dem 9. September, ab 19 Uhr, zu einem Heurigenabend beim Metzger-Prillinger, Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus), recht herzlich eingeladen. Dazu dürfen wir auch Dich erwarten und wir freuen uns schon jetzt auf Dein Kommen! Nimm auch weitere Freunde mit, bzw. rufe „alte“ Kameraden an und lade sie zum Heurigen ein! – Sportlich betätigen kann man sich beim Jedermannwettkampf am nächsten Samstag, dem 10. September, auf der Bundesspielfanlage Wienerberg. Es gibt alle Altersklassen, jeweils für Damen und Herren. Es wird bestimmt eine sehr schöne Veranstaltung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein werden. Lest dazu den Aufruf im Zeitungsinneeren! – Sonntag, dem 11. September, sind wir beim Winzerumzug in der Patenstadt Poysdorf und wir haben wieder unseren schönen südmährischen Festwagen geschmückt. Beginn ist um 14 Uhr. Wir erwarten dazu wieder viele Landsleute und Freunde! – Nicht vergessen: vom 23. bis 25. September findet der Sudetendeutsche Heimattag in Wien und Klosterneuburg statt – wir nehmen daran teil, vor allem die Trachtengruppe in Klosterneuburg!

Spenden für die „Sudetentpost“

Kranzablöse:

Anlässlich des Todes der Landesobfrau OSTR. Dr. Jolande Zellner spendete:
S 500.– die SL-Bezirksgruppe Mürtzusschlag

Spendenliste Nr. 17

S 400.– Dr. Karl Osladij, Wien;
S 244.– Harald Böhm, Innsbruck;
S 200.– Anna Gaksch, Gratkorn;
S 192.– Rudolf und Anl. Allinger, St. Marien; Ing. Gerhard Freissler, St. Agatha; Herwig Hannl, Gerasdorf; Joachim Michael Klinger, Linz; Dipl.-Ing. Giselbart Vietze, Wien;
S 150.– Dr. Wilhelm E. Mallmann, Salzburg; Hubert Rogelböck, Wien;
S 100.– Heinz Fitschek sen., Steyr; Anny Kerschbaum, Retz; Alois Lutz, Traun; Richard Schmid, Lienz; Gottfried Woisetschlager, Linz;
S 92.– Wien: Peter Hartl, Alfred Medek; Linz: Ludwig Deutsch, Prof. Dr. Rudolf Fochler, Dr. Günther Gärtner, Adolf Scholze, Prof. Dr. Eugen Brixel, Graz; Anna Zeipelt, Graz; Lore Engländer, Wallern; Franz Scheffel, Klagenfurt;
S 42.– Wien: Maximilian Burchartz, Franz Haidl, Dr. Gere Huebner, Elvira Kühnen, Eugen Schlesinger, Ing. Wolfgang Redhammer, Linz; Franz Brand, Traun; Franz Bauer, Pucking; Johann Kirchgatterer, Vöcklabruck; Lydia Klappacher, Salzburg; Otto Marold, Ebergassing; Franz Pfandelbauer, Groß Enzersdorf; Hedi Schabus, Klagenfurt; Elisabeth Strauß, Salzburg; Maria Stummer, Freistadt; Wenzel Weyer, Steyregg; Maria Zakei, Micheldorf.

Ausland:

DM 10.– Dr. Harald Kindl, Paderborn.

Die „Sudetentpost“ dankt allen Spendern recht herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 18	15. September	Redaktionsschluß	8. September
Folge 19	6. Oktober	Redaktionsschluß	29. September
Folge 20	20. Oktober	Redaktionsschluß	13. Oktober
Folge 21	3. November	Redaktionsschluß	27. Oktober
Folge 22	17. November	Redaktionsschluß	10. November
Folge 23	1. Dezember	Redaktionsschluß	24. November
Folge 24	15. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

Sudetentpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 270 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Prof. Wolfgang Spemer, Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50); Einzelpreis S 15.–. Postsparkassenkonto 7734 939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

Das aktuelle Thema

Sudetendeutsche und Tschechen: Basis und Perspektiven der Versöhnung

Als sich Anfang 1990 Václav Havel bei den Sudetendeutschen für das Unrecht der nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten Vertreibung entschuldigte, stieß er bei seinen Landsleuten nicht nur auf Zustimmung. Vier Jahre später fordern manche Tschechen sogar, ihr Präsident solle diese Entscheidung wieder zurücknehmen.

Was an praktischer Versöhnungsarbeit vor Ort zwischen Sudetendeutschen und Tschechen seit 1990 geleistet wurde, ist

Von Prof. Dr. Rudolf Grulich

nicht zu überschätzen. In einer „Diplomatie von Mensch zu Mensch“ nutzten an der Basis Menschen beider Völker viele Gelegenheiten, durch Gespräche, Begegnungen und Hilfe alte Vorurteile abzubauen und die Annäherung zu fördern. Vertriebene Sudetendeutsche renovierten zahlreiche Kirchen, Kapellen und andere sakrale Bauwerke ihrer alten Heimat. Tschechen und Deutsche trafen sich immer wieder zu gemeinsamen Gottesdiensten und Wallfahrten in verschiedenen Pilgerorten und Klöstern Böhmens und Mährens. Sie betonten dabei die Gemeinsamkeiten und stellten sich gemeinsame Ziele, um bei deren Verwirklichung praktisch zusammenzuarbeiten.

Dabei gab es auch Rückschläge auf beiden Seiten: Manche Sudetendeutschen taten und tun bis heute, als hätte es Hitler und die Verbrechen des Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei nicht gegeben, aber auch manche Tschechen verhielten und verhalten sich so, als wären nicht über drei Millionen Sudetendeutsche mit Gewalt ihrer angestammten jahrhundertealten Heimat beraubt worden.

Erbe und Zukunft

Unter den vielfältigen Aktionen und Begegnungsprogrammen in der Tschechoslowakei bzw. seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei ist ein Projekt zu nennen, das 1991 unter dem Titel „Erbe und Zukunft“ entstand und dessen Zielsetzung die Wiederbelebung deutsch-tschechischer und deutsch-slowakischer Kulturtradition ist. Es führte in den Herbstmonaten der Jahre 1991 und 1992 Theaterschaffende, Musiker, Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Dramatiker und Historiker beider Länder durch zwanzig Städte der Tschechoslowakei. 1992 wurde auch das Thema Kirche im Dienst der Versöhnung aufgenommen und im Jahre 1993 weitergeführt, wobei der Verfasser dieser Zeilen in einem Dutzend Städten der Tschechischen Republik, 1992 auch in der Slowakei, zu diesem Thema referieren konnte.

Zielsetzung des Projektes war es, einen Beitrag zu dem für Deutsche, Tschechen und Slowaken bedeutenden Schritt zu friedlicher und versöhnlicher Nachbarschaft zu leisten.

„Unsere Projektstätigkeit in den Jahren 1991 und 1992 hat gezeigt, daß das Interesse in breiten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit bietet, die deutsche kulturelle Tradition auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik wiederzubeleben“, erklärte Dusan Parisek aus Ellwangen, der Leiter des Projektes, bei der Eröffnung der Aktion 1993 im Prager Waldsteinpalais. So kann die deutsche Kultur dieser Länder an ihre ursprüngliche Bedeutung als integrativer Bestandteil der kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in den Regionen Böhmen, Mähren und Schlesien herangeführt

werden. Das Ziel eines solchen Prozesses sei der Dialog, und zwar der Dialog mit der ansässigen Bevölkerung, also letzten Endes der auf einem neuen grenzübergreifenden Konsens fußende Dialog zwischen zwei sich über Jahrzehnte hinweg getrennt entwickelnden Völkern, deren einstige symbiotische Koexistenz wieder zur fruchtbaren Basis der Annäherung der Völker Mitteleuropas werden soll.

In diesem Zusammenhang erwachse den Kulturschaffenden beider Völker die Verpflichtung, der Politik einen Schritt voraus zu sein, um durch die gemeinsam über die deutsch-tschechische Grenze hinweg formulierte Botschaft der Verständigung auch dem Letzten die Berührungängste zu nehmen und zum Dialog herauszufordern. Ein weiterer Bestandteil des Austausches müsse nach Pariseks Worten aber auch das Wirken der Kirche sein, stelle sie doch seit Jahrhunderten ein vermittelndes Glied zwischen beiden Nationen dar.

Die Rolle der Kirche in einem religionsfernen Land

Da in Böhmen (weniger in Mähren) nur ein kleiner Teil der Bevölkerung sich noch zur Kirche bekennt, war Information über die Kirche in der Vergangenheit der Völker ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Neben den Vorträgen geschah dies auch durch eine Foto-Ausstellung „Ein Tag im Kloster Seelau“, die im Rahmen der Eröffnung des Projektes 1993 in den Räumen des Prager Kulturministeriums im Waldsteinpalais gezeigt wurde. Das Anliegen der Photographien von Silke Mähler und den Textbeiträgen von Dr. Jaroslav Sonka war es, aufzuzeigen, wie tief die Furchen sind, die die Politik des vergangenen Regimes in den letzten 45 Jahren in dieses Land gerissen hat – und auch, daß es Deutschen und Tschechen gemeinsam gelingen kann, das Erbe vergangener Jahrzehnte zu bewältigen.

An der Eröffnung der Ausstellung im Waldsteinpalais nahmen Abt Vit Tajovsky von Seelau (Zeliv), Vertreter der Deutschen Botschaft in Prag, des Bonner Innenministeriums, des Prager Kultusministeriums sowie Wissenschaftler und Künstler aus beiden Ländern teil. Das Musikensemble „Nova česká píseň“ (Neues tschechisches Lied) aus Pilsen umrahmte die Feier mit Darbietungen alter liturgischer Musik, aber auch neuen Kompositionen des sudetendeutschen Komponisten Widmar Hader aus Regensburg.

Während 1992 die Außenministerien in Prag und Bonn die Schirmherrschaft übernommen hatten, waren es 1993 die Außenminister Zielenec und Kinkel persönlich.

Das Kloster Seelau bot ein treffendes Beispiel für die Tradition mitteleuropäischer Zusammengehörigkeit in diesem Raum: 1139 wurde Seelau als Benediktinerkloster gegründet, aber schon 1149 von den Söhnen des heiligen Norbert, den Prämonstratensern, übernommen. Sie kamen aus dem deutschen Steinfeld, während die ersten Benediktiner aus dem vom heiligen Prokop gegründeten slawischen Kloster Sazava gekommen waren. So stehen Tschechen und Deutsche an der Wiege des Klosters Seelau, denn auch der tschechische Gründer Herzog Sobeslav war den Deutschen auf besondere Weise verbunden: durch seine deutsche Frau Adelheid. Ihrer beider Initialien

A und S finden sich im Wappen des Klosters. So ist Seelau wie viele andere Klöster dieses Raumes von Anfang an ein mitteleuropäisches Kloster gewesen und behielt diese Bedeutung bis zum Klostersturm 1950, dessen Folgen das Kloster heute, nach der Wiederbesiedlung, bewältigen muß.

Keine Kenntnisse der Vergangenheit

Ob in Reichenberg oder Olmütz, Trebitsch oder Königgrätz, in Mährisch Schönberg oder Troppau – überall mußte man in der Diskussion nach den Vorträgen feststellen, wie wenig bekannt die gemeinsame Kirchengeschichte von Deutschen und Tschechen im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum ist. Dabei hatte schon seit 1988 der verstorbene Prager Kardinal und Erzbischof Frantisek Tomasek mit seinem „Jahrzehnt der Geistlichen Erneuerung“ Wege gewiesen, wie im Geiste des hl. Prager Bischofs Adalbert und der Heiligen aus dem böhmisch-mährischen Raum eine neue Nachbarschaft möglich sei. Gerade die Heiligen dieses Raumes sind immer völkerverbindend gewesen, das zeigt sich am hl. Adalbert von Prag ebenso wie beim hl. Klemens Maria Hofbauer aus Südmähren oder dem hl. Johann Nepomuk Neumann aus dem Böhmerwald.

Auch der Gründer des in Böhmen-Mähren traditionsreichen Prämonstratenserordens ist ein zutiefst europäischer Heiliger: Der hl. Norbert führt seinen Namen „von Xanten“ nach seiner Heimat am Niederrhein. Seinen Orden gründete er in Premontre in Frankreich. Als Erzbischof wirkte er in Magdeburg, wo er auch starb und wo seine Gebeine 1627 nach Prag übergeführt wurden. Es ist auch Tschechen wenig bekannt, daß dieser deutsche Heilige vom Prager Kardinal Harrach zu einem der Patrone Böhmens proklamiert wurde. Noch weniger Kenntnisse gibt es über dieses Jahrhundert. Die nach 1945 Geborenen haben nichts über die Vertreibung erfahren, und wenn, dann Propaganda. Auch Tschechen der mittleren Generation staunen, daß über drei Millionen Sudetendeutsche seit 800 Jahren im Land lebten, nicht nur einige wenige, die Adolf Hitler 1938 nach dem Münchener Abkommen ins Land brachte.

Konfrontation mit der jüngsten Vergangenheit

Und doch wird der Referent, der heute in Tschechien über Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen spricht, mit der Vergangenheit ständig konfrontiert. In manchen Städten waren verbliebene Sudetendeutsche die Mehrzahl der Zuhörer und Gesprächspartner bei der Diskussion, in anderen Städten meldeten sich Tschechen zu Wort, die Familienmitglieder durch Nazi-Terror und Hinrichtungen verloren hatten.

Es gab Unterschiede, ob die Veranstaltungen in Kulturhäusern, Theatern oder Kirchenräumen stattfanden. In Nordböhmen, wo seit dem 19. Jahrhundert die „Los-von-Rom“-Bewegung ein antiklerikales, ja antikirchliches Klima entstehen ließ, war ein völlig anderes Publikum als im katholischen Mähren zugegen. Was mich immer wieder beeindruckte, war die Tatsache, daß es keine Tabuthemen gab: Über den Brünner Todesmarsch konnte ich ebenso sprechen wie über die Rolle von Msgr. Jan Sramek, der als Priester und Professor der Katholischen Soziallehre schon im Londoner Exil unter der

Regierung Beneš für die Vertreibung aller Deutschen war.

Aber es gab auch für mich bewegende Begegnungen: Der Tscheche, der 1943 zusehen mußte, wie die Deutschen seine Eltern auf dem Bauernhof hängten, wo sie einen Juden versteckt hatten, und der als junger Mann die KZs Dachau und Flossenbürg erlebte, lud mich in seine Familie und sprach offen mit dem Deutschen vor seinen erwachsenen Kindern und seinen Enkeln über diese Erlebnisse.

„Daß wir Tschechen es 1945/46 fast ebenso machten, das ist ein Wahnsinn. Und dieser Wahnsinn wird heute fortgesetzt, in Bosnien.“ Seine Erzählungen über Flossenbürg gehen mir seitdem durch den Sinn. Dort waren auch Admiral Canaris und der protestantische Theologe Dietrich Bonhoeffer als Häftlinge, die nicht überlebten. Letzterer schrieb in der Neujahrsnacht 1944 auf 1945 sein Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, das hoffentlich auch bald ins Tschechische übersetzt wird.

In Olmütz erwähnte ich in der Diskussion, daß ich als Kind 1946 im Aussiedlungslager im heutigen Vorort Hodolein war. Ein alter Herr kommt anschließend und erzählt, wie entsetzt sein Vater schon damals über die Zustände dort gewesen sei und mit dem damals 12jährigen Sohn Deutschen zu helfen suchte. In allen kirchlichen Kreisen, in Pfarrkirchen und katholischen Zentren spürte ich das Bemühen, ja Ringen um Versöhnung. Am betroffenen waren Tschechen, wenn sie von sudetendeutschen Opfern des Nationalsozialismus hörten: von deutschen Priestern in verschiedenen KZs, von Pater Engelmar Unzeitig aus dem Schönhengstgau, der in Dachau bei der Pflege von typhuskranken Russen und Tschechen starb, von Deutschordenspriestern, deren Orden Himmler verboten hatte, von der Brünner Schwester Restituta, der einzigen Nonne, die im Dritten Reich 1943 in Wien enthauptet wurde und deren hundertster Geburtstag sich 1994 jährt.

Jahrzehntelang lebten Deutsche und Tschechen durch den Eisernen Vorhang getrennt nur in geographischer Nachbarschaft. Heute sind sie auf dem Wege zum Miteinander in Partnerschaft und vielleicht sogar Freundschaft. Beide Seiten müssen sich vorurteilsfrei der gemeinsamen jahrhundertealten Geschichte bewußt werden, auch der dunklen Seiten dieser Geschichte. Christen, die um das Mysterium der Schuld, aber auch um die alle Schuld übersteigende und überwindende Gnade der Verzeihung und Vergebung wissen, können wie die polnischen Bischöfe 1965 sprechen: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“

Eine gemeinsame Erklärung sudetendeutscher und tschechischer Christen, die 1991 in Prag veröffentlicht wurde, schloß: „Je mehr Gemeinsamkeiten auf diesem Wege entstehen, desto leichter wird es gelingen, das zu überwinden, was uns in der Vergangenheit getrennt hat. Unter Deutschen und Tschechen sind die Menschen guten Willens in der Überzahl.“

Sie dürfen nur nicht schweigen. Denn: Die deutsch-tschechische Nachbarschaft muß gelingen!

Wenn ich diesen Satz zum Abschluß des in Deutsch gehaltenen Referates oder der Diskussion auch in Tschechisch zitierte, gab es nie Widerspruch. Im Gegenteil. Und mehrfach erklärten Tschechen: Wir haben keine Alternative. Es muß gelingen!